



GBMZ SIEDLUNG 6 «STÜDLI» ERSATZNEUBAU HOHL- UND ERNASTRASSE - ZÜRICH KREIS 4

BERICHT DES PREISGERICHTS



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Areal	6
Aufgabe	6
Ziele Projektwettbewerb	6
Verfahren	8
Auftraggeberin und Art des Verfahrens	8
Beurteilungskriterien	8
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	8
Preisgericht	9
Vorprüfung	10
Beurteilung	10
Rangierung	10
Schlussfolgerungen	12
Empfehlungen des Preisgerichts	13
Impressionen Jurytage	14
Genehmigung	15
Projektverfassende	16
Projekte des Studienauftrags	19

Impressum

Herausgeberin:

Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft Zürich
Hohlstrasse 195, 8004 Zürich

Inhalt/Redaktion:

Lelia Bollinger, Elisa Schwartz-Uppendieck,
Britta Bökenkamp, planzeit

Fotos:

planzeit GmbH

Modellfotos:

Lukas Walpen – Architekturfotografie

Zürich, den 21.03.2019

Einleitung

Die Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft Zürich (GBMZ) möchte ihre Siedlung 6 im Kreis 4 ersetzen. Die bestehenden Wohnungen sind teilweise zu klein, es fehlen Familienwohnungen, sie sind nicht behindertengerecht und die Hohlstrasse belastet die Siedlung mit Lärm. Ein Ersatzneubau soll das Wohnungsangebot der Stammsiedlungen aus den 1920er und 1930er Jahren erweitern und für alle Menschen in allen Lebensphasen offen stehen.

Die Durchführung eines anonymen Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren mit fünfzehn Teams hatte das Ziel, eine zeitgemässe, genossenschaftliche Siedlung mit langfristigem Mehrwert, auch für die benachbarten Siedlungen, auf den Weg zu bringen.

Der Bericht des Preisgerichts dokumentiert diesen Weg bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Bauherrschaft

Die GBMZ wurde 1924 in Zürich in Zeiten von Wirtschaftswachstum und gravierender Wohnungsnot gegründet. In den ersten acht Jahren nach ihrer Gründung erstellte sie 650 Wohnungen in den Stadtkreisen 3 und 4. Ihr Wachstum wurde durch die Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre gestoppt und sie beschränkte sich fortan bis Ende des 20. Jahrhunderts auf den Unterhalt der Liegenschaften und zwei kleinere Ergänzungsneubauten. Dies änderte sich mit dem 75-Jahr-Jubiläum: Eine neue Strategie des Wachstums wurde definiert und mit dem Neubau 2002 an der Neunbrunnenstrasse in Neu-Oerlikon gestartet. Der Zweck der Genossenschaft hat sich in all den Jahren nicht verändert: Die GBMZ schafft und erhält zeitgemässe und bezahlbare Wohnungen in der Stadt Zürich.

Areal

Das Areal der Siedlung 6 «Stüdl» liegt zwischen Hohl- und Ernastrasse in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Siedlungen 4 und 5, sowie dem 2016 erworbenen «Loft» der GBMZ. Die Parzelle AU6418 (7'187 m²) liegt in drei unterschiedlichen Bereichen der Quartiererhaltungszone I. Eine in enger Absprache mit dem Amt für Städtebau erarbeitete Machbarkeitsstudie hat aufgezeigt, dass eine Bereinigung mit gleichzeitiger Aufzonierung in eine Q15a (5 VG/2 DG) und einhergehender Mehrausnutzung gegenüber dem Bestand an dieser Lage städtebaulich verträglich ist. Der heute bestehende Stüdlweg konnte zu Gunsten einer neuen städtebaulichen Disposition verschoben werden.

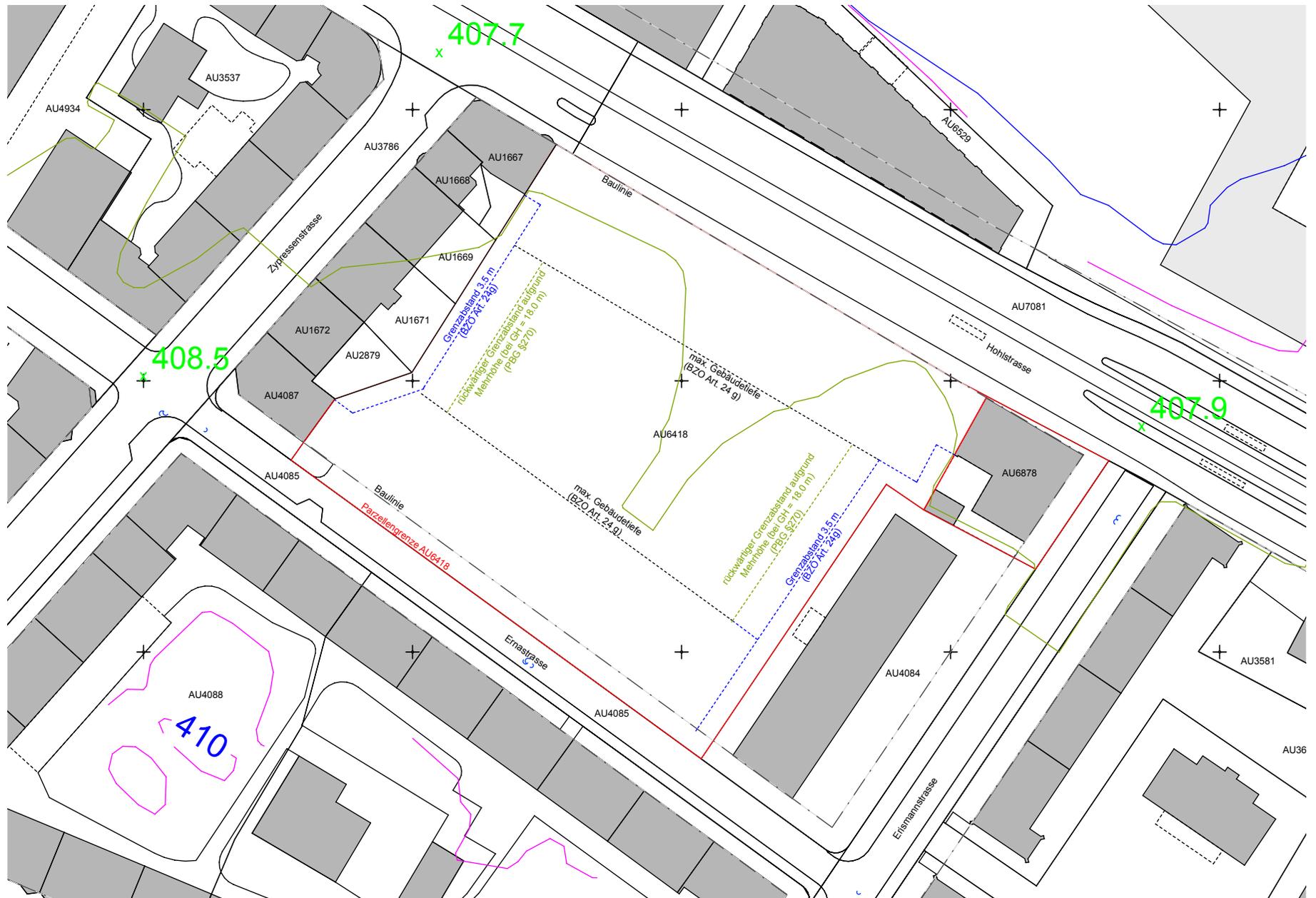
Aufgabe

Auf dem Areal sollten eine Siedlung mit ca. 150 - 160 Wohneinheiten, je nach Projekt Gewerbeflächen von ca. 100-200 m² und eine wohnergänzende Infrastruktur mit ca. 900 m² realisiert werden. Zusätzlich waren im Untergeschoss PW- und Velo-Einstellplätze vorgesehen. Der Aussenraum der Siedlung sollte mit hoher Qualität ausgearbeitet werden.

Ziele Projektwettbewerb

- Städtebaulich und architektonisch qualitätsvolle, zeitgemässe Wohnbauten, die sich sensibel ins Quartier einbinden.
- Projekte mit maximal verträglicher Dichte, welche den Anforderungen an eine besonders gute Architektur und Einordnung entsprechen.
- Adäquater Umgang zu den benachbarten Bestandesbauten.
- Überzeugende Projekte, die das breite Spektrum von öffentlich, halböffentlich und privat nutzbarem Aussenraum im Erdgeschoss vereinbaren können.
- Optimale Wohnungs-Layouts und Konzepte, die effizient mit den geforderten Wohnungsgrössen umgehen und das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen auch bezüglich Lärm bestmöglich umsetzen.
- Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die ein optimales Verhältnis von Kosten und Nutzen aufweisen sowie geringe Betriebs- und Unterhaltskosten gewährleisten.
- Erfüllung der Anforderungen der 2000-Watt-Gesellschaft.





Verfahren

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die GBMZ hat ein Konkurrenzverfahren veranstaltet, um Vorschläge für den Neubau einer Wohnsiedlung auf dem Areal Siedlung 6 «Stüdl» zu erhalten. Das Verfahren wurde als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Im Rahmen der Präqualifikation hat das Preisgericht aufgrund der eingereichten Bewerbungsunterlagen eine Selektion nach Eignung vorgenommen. Es wurden 15 Bewerbende, darunter 3 Nachwuchsbüros, für den Projektwettbewerb ausgewählt.

Ziel des Verfahrens war die Ermittlung des bestmöglichen Projekts und die Wahl eines Planerteams zu dessen Realisierung.

Beurteilungskriterien

Die Beiträge wurden durch das Preisgericht nach folgenden Kriterien beurteilt. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund dieser Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

- Städtebau, Architektur, Aussenraum:
Einbindung in den stadträumlichen Kontext, Umgebungsgestaltung, Erschliessung und Adressbildung
- Funktionalität:
Gebrauchswert der Anlage, Einhaltung Raumprogramm und betrieblicher Anliegen mit hoher Wohnqualität
- Wirtschaftlichkeit:
Wirtschaftlichkeit, kostengünstige Betriebs- und Unterhaltskosten, schlanke, effiziente Gebäudelayouts (Statik/ Leitungsführung/ Technik etc.)
- Ökologische Nachhaltigkeit:
Energiebilanz/ Bauökologie sowie 2000-Watt-Gesellschaft

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Folgende Teams aus Architekturbüros und Landschaftsarchitekturbüros wurden durch das Preisgericht für den Projektwettbewerb ausgewählt:

- KilgaPopp Architekten, Winterthur mit 100 Landschaftsarchitektur Thilo Folkerts, Berlin
- Graber Pulver Architekten, Zürich mit Hager Partner Landschaftsarchitektur, Zürich
- Ramser Schmid Architekten, Zürich mit raderschallpartner landschaftsarchitekten, Meilen
- Zimmermann Sutter Architekten, Zürich mit Albiez de Tomasi Landschaftsarchitekten, Zürich
- Oester Pfenninger Architekten, Zürich mit Nipkow Landschaftsarchitektur, Zürich
- ARGE Atelier Scheidegger Keller mit Güntensperger Baumanagement, Zürich mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern
- Esch Sintzel Architekten, Zürich mit Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich/ Liestal
- Vukoja Goldinger Architekten, Zürich mit Hofmann Müller Landschaftsarchitekten, Zürich
- pool Architekten, Zürich mit Kuhn Landschaftsarchitekten, Zürich
- Baumann Roserens Architekten, Zürich mit Heinrich Landschaftsarchitektur, Winterthur
- ARGE Schneider Studer Primas Architekten mit Bosshard & Vaquer Architekten, Zürich mit ARGE Alexander Schmid Landschaftsarchitektur und Markus Urbscheit Landschaftsarchitektur, Zürich
- K. Knapkiewicz + A. Fickert Architekten, Zürich mit Tremp Landschaftsarchitekten, Zürich
- Knorr & Pürckhauer Architekten, Zürich mit S2L Landschaftsarchitekten, Zürich
- Demuth Hagenmüller & Lamprecht Architekten, Zürich mit Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau/ Berlin
- ARGE toblergmür Architekten mit Ralf Figi, Zürich mit Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur, Zürich

Preisgericht

Sachjury:

- Felix Bossard, GBMZ, Vorstandsmitglied und Präsident
- Andreas Lüdi, GBMZ Vorstands- und Baukommissionsmitglied
- Matthias Lüthi, GBMZ, Geschäftsführer
- Nina Pfenninger, GBMZ Vorstands- und Baukommissionsmitglied
- Lukas Walpen, städtischer Vertreter GBMZ Vorstands- und Baukommissionsmitglied (Ersatz)

Fachjury:

- Daniel Abraha, Architekt Zürich (Ersatz)
- Sibylle Bucher, Architektin Zürich (Vorsitz)
- Ron Edelaar, Architekt Zürich
- Rahel Lämmli, Architektin Amt für Städtebau Zürich
- Klaus Müller, Landschaftsarchitekt Zürich
- Barbara Neff, Architektin Zürich

Experten:

- Jenny Just, GBMZ, Soziales & Kommunikation
- Projektökonomie: Holger Edbauer, BGS Partner
- Nachhaltigkeit: Jörg Lamster, Durable
- Denkmalpflege Stadt Zürich: Grit Angermann
- Tiefbauamt der Stadt Zürich: Franziska Schell
- Dienstabteilung Verkehr: Sven Baumann
- Lärm, Umwelt- und Gesundheitsschutz Stadt Zürich: Oskar Fisler
- Immobilien Stadt Zürich: Ivan Giarrusso, Marcello Maugeri

Vorprüfung und Organisation:

- Lelia Bollinger, planzeit
- Britta Bökenkamp, planzeit
- Elisa Schwartz-Uppendieck, planzeit

Vorprüfung

Vorprüfung

Die fünfzehn eingereichten Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programms beurteilt. Folgende Punkte wurden bei der Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Projektunterlagen
- Einhaltung Perimeter
- Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, brandschutztechnische Vorschriften, Behindertengerechtigkeit, Lärm
- Erfüllung Raumprogramm und Funktionalität
- Betriebliche und funktionelle Qualitäten des Projekts
- Anforderungen im Aussenraum
- Grobkostenvergleich
- Nachhaltigkeit

Die Vorprüfung beantragte beim Preisgericht, alle fünfzehn Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilung

Das Preisgericht tagte am 21. Januar und 5. Februar 2019. Es nahm am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis und liess sämtliche Projekte zur Beurteilung zu.

Am ersten Jurierungstag hat das Preisgericht in Gruppen eingeteilt zunächst alle Projekte nachvollzogen, sich gegenseitig präsentiert und aufgrund der Kriterien eingehend diskutiert.

Die Projekte Nr. 4 «ERNA UND GOTTFRIED STÜDLI», Nr. 7 «Ein Haus-zwei Höfe», Nr. 13 «PINA» und Nr. 15 «20TH CENTURY BOY» schieden im ersten Wertungsrundgang aus. In der weiteren Diskussion schieden in einem zweiten Wertungsgrundgang die Projekte Nr. 5 «KROKUS», NR. 6 «Stüdlhöfe» und Nr. 12 «zweimaldrei» aus.

Am zweiten Jurierungstag wurde dem Preisgericht die vertiefte Vorprüfung von den Projekten der engeren Wahl - Nr. 1 «Karlsson», Nr. 2 «HOHL STÜDLI ERNA COMBO», Nr. 3 «CAPRICCIO, MA NON TROPPO», Nr. 8 «Stüdlwält», Nr. 9 «OTTO», NR. 10 «Gemeinschaft ist alles», Nr. 11 «KANDIS» und Nr. 14 «Papageno» - erläutert. Danach folgte das Vorlesen der Projektbeschriebe. Nach eingehender Diskussion schieden die Projekte Nr. 3 «CAPRICCIO, MA NON TROPPO», Nr. 9 «OTTO», Nr. 11 «KANDIS» und Nr. 14 «Papageno» im dritten Wertungsrundgang aus.

Nach weiterer intensiver Diskussion und dem Kontrollrundgang durch alle eingereichten Projekte wählte das Preisgericht das Projekt Nr. 2 «HOHL STÜDLI ERNA COMBO» einstimmig zum Siegerprojekt und empfiehlt der Bauherrschaft dieses zur Weiterbearbeitung und Ausführung.

Rangierung

Für Preise, Ankäufe und feste Entschädigungen stand im Rahmen des Wettbewerbs eine Summe von CHF 250'000.-- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Davon erhält jedes Team eine feste Entschädigung von CHF 10'000.-- (exkl. MwSt.). Das Preisgericht setzte die Rangierung und Preiszuteilung (inkl. feste Entschädigung) wie folgt fest:

1. Rang/ 1. Preis: CHF 45'000.— «HOHL STÜDLI ERNA COMBO»

2. Rang/ 2. Preis: CHF 40'000.— «Stüdlwält»

3. Rang/ 3. Preis: CHF 35'000.— «Gemeinschaft ist alles»

4. Rang/ 4. Preis: CHF 20'000.— «Karlsson»



Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen

Die Rahmenbedingungen im innerstädtischen Geviert sind komplex. Die gewünschte erhöhte Dichte, das Einfügen in den Bestand, die Führung des Stüdlwegs, die Einhaltung der diversen Abstandsregelungen und die erhöhten Anforderungen aufgrund des Lärms schränken den Gestaltungsspielraum sehr stark ein. Trotz des engen Korsetts weisen die 15 Projekte eine grosse Bandbreite an Lösungen auf, darunter auch einige, welche sich vom Bestehenden komplett zu lösen vermochten.

In der Diskussion zeigte sich bald, dass die heutige Anordnung mit drei Höfen, einem zentralen und zwei privaten, lateralen Höfen zu den Nachbarn, ein schweres Erbe darstellte und nicht unbedingt weitergeschrieben werden musste, um quartiertypisch zu bleiben. Im Gegenteil, Projekte, welche versuchten, sich davon zu lösen, zeigten auf, dass die Interpretation des Ortes durchaus Spielraum für neue Lösungen aufweist.

Als weiterer Knackpunkt erwies sich der Umgang mit dem Gebäude der Casa d'Italia, welches sich weder zur Blockrand- noch zur Hofgebäudetypologie zuordnen lässt: Einige versuchten das Gebäude als Bestandteil eines grösser gefassten Blockrandes in die neue Siedlung zu integrieren, andere reagierten mit einem direktem Gegenüber in Form eines Hofgebäudes oder öffneten den Strassenraum und führten den Stüdlweg hindurch.

Ein sehr wichtiger Bestandteil der Diskussion war das Erbringen des Nachweises eines neuen, von Gemeinschaft geprägten Lebens am Stüdlweg:

Das Ziel dichter zu bauen, erforderte von den teilnehmenden Teams ein exaktes Grundrisslayout, welches die geforderten Flächenangaben einhält. Dabei blieb aber bei einigen Projekten trotz erfülltem Raumprogramm die Ausformulierung zur angestrebten Identität und die Aussagen zum Zusammenleben teilweise aus. Projekte, welche sich intensiv mit der neuen Lesart des Areals und einem nachweislich innovativem Eigenleben auseinandersetzten, konnten sich schliesslich besser durchsetzen.

Der Umgang mit dem Stüdlweg, dessen Lage im Wettbewerbsprogramm kom-

plett frei war, erwies sich als weiteres wichtiges Element im Gesamtprojekt. Die Mehrheit der Projekte übernahm die Wegführung ähnlich dem Bestand, mittig geführt und seitlich flankiert von Gebäudezeilen. Einige wiesen dem Stüdlweg eine platzartige Gestaltung zu und suchten mittels passenden Nutzungen im Erdgeschoss eine Belebung des Weges sowie einen gemeinschaftlich geprägten Ort. Es gab aber auch Vorschläge, welche dem Stüdlweg eine komplett neue Anordnung zuwiesen und er entweder zu einem innerstädtischen Strassenraum von der Hohl - bis zur Ernastrasse gelesen werden konnte oder entlang einer Abfolge von räumlich differenzierten Freiräumen durch die Neubausiedlung führte. In der Diskussion zeigten sich diese Vorschläge, welche den belebenden und Identitätsstiftenden Charakter des Stüdlweges hervorhoben, als spannende Beiträge.

Die Anforderungen an den Lärm sind hoch und wurden nicht von allen Projekten gleich gut erfüllt. Vorallem die Regelung, dass nur die Hälfte aller im Lärm projektierten 3-5-Zimmerwohnungen jeweils einen Raum zum Lärm haben dürfen, wurde vielen Projekten zum Verhängnis. Das Einhalten der maximalen Gebäudehöhen stellt bei einigen Projekten ebenfalls ein Problem dar. Zudem wird die Auslegung der Dachgeschossdefinition sowie der Attika-Drittelsregelung bei einigen Projekten arg strapaziert.

Die Ziele der Nachhaltigkeit konnten weitestgehend eingehalten werden. Bei den Kosten erwiesen sich vorallem die Grösse des Untergeschosses sowie die Gebäudeabwicklung als Kostentreiber. Die meisten Projekte konnten aber den geforderten Anforderungen an einen günstigen Wohnungsbau gerecht werden.

Die vorliegenden Projektvorschläge haben eine intensive Diskussion über mögliche quartiertypische städtebauliche Setzungen, den Umgang mit der geplanten erhöhten Dichte sowie das neue Leben an diesem Ort hervorgerufen. Das Preisgericht kam dabei einheitlich zum Schluss, dass das Projekt Nr. 2 «HOHL STÜDLI ERNA COMBO» aufgrund seines überraschenden städtebaulichen Ansatzes, dem hohen Mass an Dichte mit integrierter Gemeinschaftlichkeit die gestellten Anforderungen am umfassendsten erfüllt.

Empfehlungen des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt Nr. 2 «HOHL STÜDLI ERNA COMBO» unter der Berücksichtigung der Hinweise im Projektbescrieb sowie der nachfolgenden Empfehlungen zu Weiterbearbeitung und Ausführung.

- der gestalterische Ausdruck ist zu präzisieren
- das Dachgeschoss ist punkto Traufhöhe gesamthaft zu überarbeiten
- das Untergeschoss muss flächenmässig optimiert werden und die Pflanzung von Bäumen im Innenhof ist zu ermöglichen

Impressionen Sitzungen Preisgericht



Zürich, 5. Februar 2019 - Das Preisgericht

Felix Bossard	F. Bossard
Andreas Lüdi	A. Lüdi
Matthias Lüthi	M. Lüthi
Nina Pfenninger	N. Pfenninger
Lukas Walpen	L. Walpen
Sibylle Bucher (Vorsitz)	S. Bucher
Daniel Abraha (Ersatz)	D. Abraha
Ron Edelaar	R. Edelaar
Rahel Lämmli	R. Lämmli
Klaus Müller	K. Müller
Barbara Neff	B. Neff

Projektverfassende

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

1. Rang, 1. Preis

Projekt 02	HOHL STÜDLI ERNA COMBO
Architektur	Oester Pfenninger Architekten, Zürich
Verantwortlich	Andreas Weiz
Mitarbeit	Christoph Morgenthaler, Marin Nissen, Denise Ulrich
Landschaft	Nipkow Landschaftsarchitektur AG, Zürich
Verantwortlich	Beat Nipkow
Gebäudetechn	Sustainable System Solution GmbH
Akustik	Ingenieurbüro Andreas Suter
Visualisierung	MAAARS architektur Visualisierungen

2. Rang, 2. Preis

Projekt 08	Stüdlivält
Architektur	ARGE toblergmür Architekten / Ralf Figi, Zürich
Verantwortlich	Ralf Figi, Gabriel Gmür, Samuel Tobler
Landschaft	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
Verantwortlich	Lorenz Eugster
Mitarbeit	Iulia Dobrovie
Akustik	Lemon Consult AG, Martin Glükler

3. Rang, 3. Preis

Projekt 10	Gemeinschaft ist alles
Architektur	Knapkiewicz & Fickert AG, Zürich
Verantwortlich	Kaschka Knapkiewicz, Axel Fickert
Mitarbeit	Nora Tahiraj, Christian Maag, Ottavia Sigrist, Angelika Scheidegger, Tobias Stich, Moritz Conrad, Leonie Frommenwiler, Dominique Hasler
Landschaft	Tremp Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Andreas Tremp
Mitarbeit	Barla Genelin, Seraina Neukom

4. Rang, 4. Preis

Projekt 01	Karlsson
Architektur	Knorr & Pürckhauer Architekten, Zürich
Verantwortlich	Philipp Knorr, Moritz Pürckhauer
Mitarbeit	Marco Caviezel, Jeremy Ratib
Landschaft	S2L Landschaftsarchitekten BSLA SIA, Zürich
Verantwortlich	Jan Stadelmann, Daia Stutz
Mitarbeit	Philipp Guler
Bauingenieur	Ferrari Gartmann AG
Gebäudetechn	Kalt + Halbeisen AG
Bauph/Akustik	Bakus GmbH

Projekt 03 CAPRICCIO, MA NON TROPPO

Architektur	Graber Pulver Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Marco Graber, Thomas Pulver
Mitarbeit	Anna Abelló, Sophie Ackermann Kalliopi Kontou, Alessandro Kuhn, Mischa Trnka, Ignacio Zabalo Martin
Landschaft	Hager Partner AG, Zürich
Verantwortlich	Pascal Posset
Mitarbeit	Römi Pernet-Mugnier

Projekt 04 ERNA UND GOTTFRIED STÜDLI

Architektur	KilgaPopp Architekten, Winterthur
Verantwortlich	Stephan Popp
Mitarbeit	Andrea Micanovic, Deborah Andermatt, Monika Kilga, Osan Can Özdemir, Andreas Thalmann, Andreina Schnellmann, Markus Nyfeler
Landschaft	100Landschaftsarchitektur, Berlin
Verantwortlich	Thilo Folkerts
Mitarbeit	Jannis Schiefer

Projektverfassende

Projekt 05	KROKUS
Architektur	pool Architekten, Zürich
Verantwortlich	Philipp Hirtler
Mitarbeit	Dieter Bachmann, Martin Trefon, Julia Neubauer, Patricia Pervan, Vincent Gorjat, Ru Jia
Landschaft	Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH
Verantwortlich	Stephan Kuhn
Mitarbeit	Elisabeth Huber
Haustechnik	Gruenberg + Partner AG , Patric Baggi
Bauphysik	Raumanzug GmbH , Daniel Gilgen

Projekt 06	Stüdlhöfe
Architektur	Zimmermann Sutter Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Simon Sutter, Andreas Zimmermann
Mitarbeit	Gisela Radunsky, Lorenzo Plebani
Landschaft	Albiez de Tomasi GmbH, Zürich
Verantwortlich	Katja Albiez
Mitarbeit	Sarah Perret

Projekt 07	ein Haus - zwei Höfe
Architektur	ARGE Atelier Scheidegger Keller GmbH, Zürich + Güntensberger Baumanagement AG, Zürich
Verantwortlich	Christian Scheidegger, Jürg Keller
Mitarbeit	Roman Güntensperger
Landschaft	Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern
Verantwortlich	Maurus Schifferli
Mitarbeit	Melina Kistani

Projekt 09	OTTO
Architektur	Ramser Schmid Architekten, Zürich
Verantwortlich	Raphael Schmid
Mitarbeit	Christoph Ramser, Lars Aebersold, Vedran Brasnic, Evelyne Jost, Mena Traxler, Alexander Schneider
Landschaft	raderschallpartner ag, Meilen
Verantwortlich	Sibylle Aubort Raderschall
Mitarbeit	Roland Raderschall, Elise Matter, Regula Luder
Bauph/Lärm	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH , Ruth Armbruster

Projekt 11	KANDIS
Architektur	ARGE Bosshard Vaquer & Schneider Studer Primas Architekten, Zürich
Verantwortlich	Meritxell Vaquer i Fernandez
Mitarbeit	Daniel Bosshard, Jens Studer, Roy Gehrig, Samuel Aebersold, Chenfan Zhu, Nathalie Clausen, Juliane Glaser, Valentin Lang, Luke Peppard
Landschaft	ARGE Alexander Schmid Landschaftsarchitektur / Urbscheit Landschaftsarchitektur, Zürich
Verantwortlich	Alexander Schmid
Mitarbeit	Markus Urbscheit
Bauph/Akustik	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH , Michael Hermann
Haustechnik	Eicher + Pauli , Dieter Többen
Baumanagem	b+p baurealisation
Statik	Schnetzler Puskas Ingenieure , Stefan Bänziger

Projektverfassende

Projekt 12	zweimaldrei
Architektur	Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich
Verantwortlich	Ivana Vukoja und Gregor Goldinger
Mitarbeit	Marlene Hübel, Peter Andersen
Landschaft	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
Verantwortlich	Andreas Hoffmann
Mitarbeit	Anna Navarro
Baumanagem	b+p baurealisation ag
Projekt 13	PINA
Architektur	Baumann Roserens Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Alain Roserens
Mitarbeit	Lorenz Baumann, Mike Bürgi, Martina Küng, Lijiljana Tubak, Nicolas Junkera, Guillaume Dopchie, Bastian Ehrler
Landschaft	Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur
Verantwortlich	Alexander Heinrich
Mitarbeit	Alexander Kochan
Baumanagem	b+p baurealisation ag
Projekt 14	Papageno
Architektur	Esch Sintzel Architekten ETH BSA SIA, Zürich
Verantwortlich	Philipp Esch
Mitarbeit	Jillin Ettlin, Nike Himmels, Steffen Jürgensen, Rebecca Konnertz, Xijie Ma, Christina Ruckstuhl, Laura Zraggen
Landschaft	Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich
Verantwortlich	Roman Berchtold
Mitarbeit	Inés Masó
Tragwerk	EBP , Christoph Haas
Energie/Haust	planforum GmbH , Thomas Scheiwiller

Projekt 15	20TH CENTURY BOY
Architektur	Demuth Hagenmüller & Lamprecht Architekten, Zürich
Verantwortlich	Andreas Lamprecht
Mitarbeit	Sandra Hagenmüller, Lilian Demuth, Lorenzo Fassi, Samuel Henzen Rebecca Konnertz, Xijie Ma, Christina Ruckstuhl, Laura Zraggen
Landschaft	Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau/Berlin
Verantwortlich	Rita Mettler
Mitarbeit	Juliana Kessen, Marek Langner
Energie	Amstein + Walthert AG , Marcel Nufer

Projekte

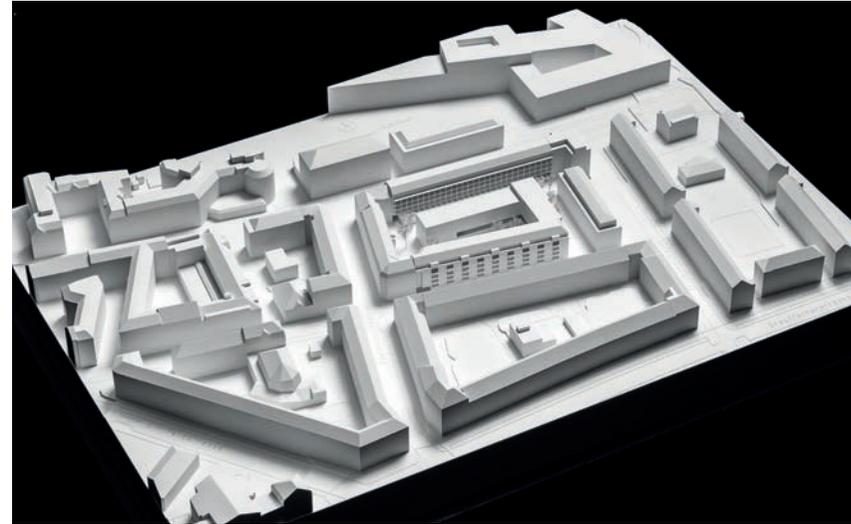
Projekt 02	HOHL STÜDLI ERNA COMBO
	Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Architektur und Landschaft	Oester Pfenninger Architekten mit Nipkow Landschaftsarchitektur, Zürich

Dem von Besonderheiten charakterisierten Blockrandareal, wie der freigestellten Casa d'Italia, dem Stüdlweg und dem bestehenden Bebauungsteil entlang der Zypressenstrasse, begegnen die Verfassenden mit einer überraschend einfachen und gleichzeitig prägnanten städtebaulichen Raumfigur:

Ohne sich von den heutigen Gegebenheiten den Blick aufs Ganze versperren zu lassen, generieren die Autoren ein grosszügiges Gesamtkonzept, welches den städtischen Blockrand als zusammenhängende Einheit erlebbar werden lässt und sich gleichzeitig vom klassischen, oft etwas staubig anmutenden Innenhof-Gedanken befreit. Beginnend beim bestehenden «Loft» folgt eine Baukörperabwicklung den Strassenfluchten des Blockrands und schreibt sich vor dem Casa d'Italia schneckenartig in den Hofraum ein. Die Anknüpfungspunkte an die Bestandesbauten werden geschickt als Zäsuren für die Wegführung genutzt, sodass sich der Stüdlweg neu entlang des Baukörpers an der Hohlstrasse erstreckt und über eine Umlenkung längs der Bestandesbauten in die Ernastrasse mündet. Die somit etablierte Grossform vermag einerseits die grosszügigen Dimensionen des Blockrands zwischen Erismannstrasse und Zypressenstrasse aufzuspannen, wie sie bereits im nachgeschalteten Block der Siedlung 5 vorherrschen, und gleichzeitig spielt die Casa d'Italia eine selbstverständliche Rolle im Gesamtgefüge.

Der sich einwindenden Raumfigur entsprechend offenbart sich eine Abfolge charaktvoller Freiräume, welche ihre Qualitäten im Wesentlichen aus ihren austarierten Dichten und den spezifischen Nutzungsangeboten schöpfen. Mit dem Entscheid, Funktionen wie die Geschäftsstelle, den Gemeinschaftsraum und sämtliche Waschküchen im 1. Obergeschoss anzuordnen, wird nicht nur ein von einem hohen Gemeinschaftssinn geprägtes attraktives Geschoss angeboten, welches sämtliche Treppenhäuser miteinander verbindet, sondern ermöglicht es auch, auf dem Erdgeschossniveau ein vielfältiges Wohnangebot mit Aussenraumbezug zu etablieren. Derweil geht mit der Erhöhung der baulichen Dichte auch eine willkommene Steigerung der sozialen Dichte einher. Der erfrischenden städtebaulichen Situation folgend, schöpfen die Verfassenden auch auf der Ebene der Wohnungen ein reichhaltiges Potenzial aus. Die Wohnungen an der Hohlstrasse zeichnen sich durch zahlreiche vom Bewohner vielfältig gestaltbare räumliche Konstellationen aus, welche gleichermaßen anregende Durchwegungen und Bezüge innerhalb der Wohneinheit ermöglichen. Die dem Lärm ausgesetzten Individualzimmer kompensieren ihre Lage durch die attraktive Erkerposition. Die Wohnungen im Innern der Anlage zeichnen sich ebenfalls durch eine vielfältige Erlebbarkeit der Raumbezüge aus und die Wohnungen an der Ernastrasse erfahren durch eine Kochinselsituation eine Aufwertung der räumlichen Mitte der tiefen Wohneinheit. Das abwechslungsreiche Wohnangebot wird durch Maisonettewohnungen im Dachgeschoss mit privaten Dachzinnen, Gartenwohnungen in allen Gebäudeteilen und Atelierwohnungen an der Hohlstrasse abgerundet.

Der gestalterische Ausdruck sämtlicher Gebäude wird von einer kompositorischen Gliederung aus Leichtbetonsteinen und Betonfertigelementen charakterisiert. Je nach Lage im Geviert dominieren die Mauerwerksteile oder die Betonelemente. Mit diesem Vokabular können die Autoren geschickt den unterschiedlichen Gegebenheiten einen spezifischen Ausdruck verleihen – bei gleichzeitiger Einheit der Gestaltungsmittel. Dennoch stellt sich die Frage nach dem Bezug zu den typischen Sprachen der Fas-



saden im Quartier. Man wünschte sich weniger Beton zugunsten von mehr Putz. Die Annäherung an die gezeigte Referenz von Herrmann Hertzberger könnte dabei hilfreich sein. Aufgrund einer riesigen Tiefgarage befindet sich das Projekt wirtschaftlich im oberen Mittelfeld. Nicht zuletzt zugunsten des inneren Gartenhofs müsste diese deutlich reduziert werden.

Vice versa bilden die zahlreichen Erschliessungsflächen einen deutlichen Mehrwert und kompensieren dadurch deren Mehrkosten deutlich. Die bauliche Setzung schafft eine eigenständige Aussenraumsituation mit einem mäandrierenden Gassenraum, dem daran angebenen Gartenhof und dem Aussenraum des Kindergartens und des Hortes im Übergang zur Casa d'Italia. Die öffentliche Verbindung auf Erdgeschossniveau wird durch kammartige, gemeinschaftliche Wegebeziehungen im 1. Obergeschoss überlagert und ergänzt. Ohne explizit ein Zentrum zu bilden, wird der Stüdlweg zum kontinuierlichen, öffentlichen Gassenraum, der von den privaten Vorzonen der Erdgeschosswohnungen flankiert wird. Dem karg bepflanzten Gassenraum stehen der gemeinschaftliche Gartenhof und die Spielflächen von Kindergarten und Hort gegenüber. Eine informelle Durchwegung entlang der Grenze zur Casa d'Italia ist hierbei für das Gesamtkonzept unabdingbar. Charakter, Nutzung und Atmosphäre des für das Konzept zentralen Gartenhofes erscheint noch unklar. Man würde sich wünschen, dass er nicht unterbaut wäre. Die Erdgeschosswohnungen entlang der Ernastrasse erhalten Vorgärten mit informellen Sitzplätzen. Trotz vollständiger Unterbauung des Aussenraumes kann durch eine grosszügige Überdeckung bodeneben bepflanzt werden. Das Konzept trägt ein hohes gemeinschaftliches und öffentliches Potential in sich, verlangt aber von der Bewohnerschaft auch ein hohes Mass an Toleranz und den Wunsch nach gemeinschaftlicher Nähe, damit das Zusammenleben auf Grundlage des Konzeptes funktioniert.

Die Faszination des Entwurfs liegt in der überraschenden städtebaulichen Situation, welche sich stadträumlich durch eine eindruckliche Selbstverständlichkeit auszeichnet. Gleichzeitig sticht im Innern eine in hohem Mass von einer Vorstellung des gesellschaftlichen Zusammenlebens der künftigen Bewohner geprägte Welt hervor. Diese kann nicht nur baulich, sondern auch inhaltlich als visionäre Erweiterungsstrategie der GBMZ bezeichnet werden.

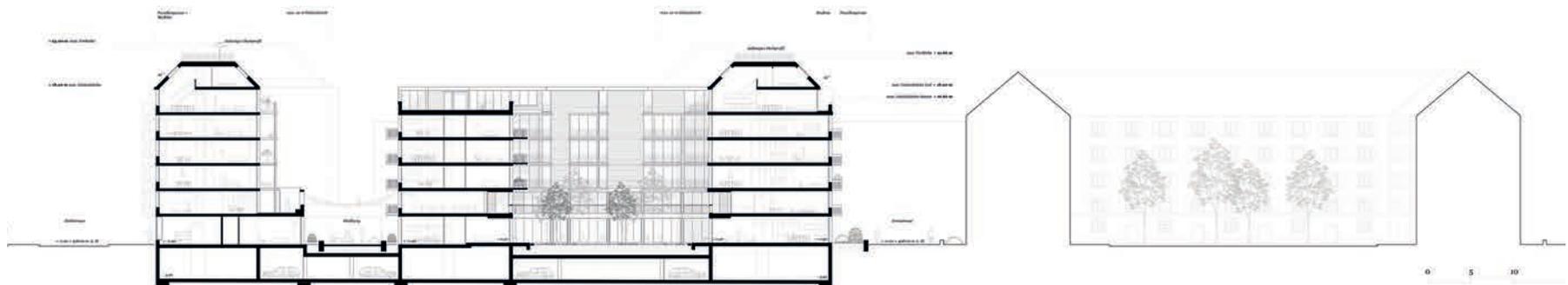


Situation 1:2000





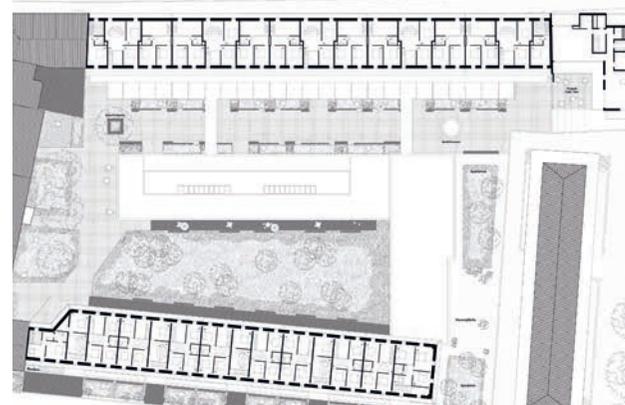
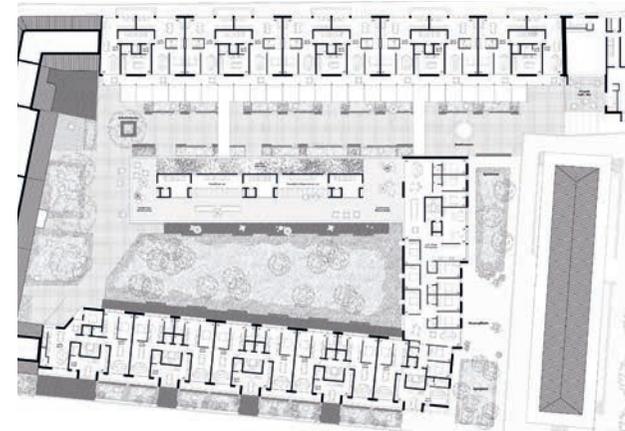
Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



1. Obergeschosse, Schnitt 1:750



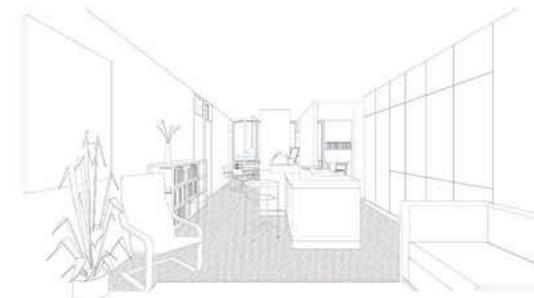
2. Obergeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750



Dachgeschoße 1:1500



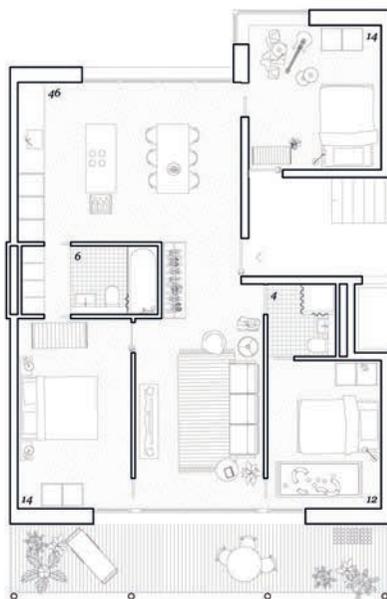
1:100 | Hohlstrasse | 4.5 - Zimmer 96 m²



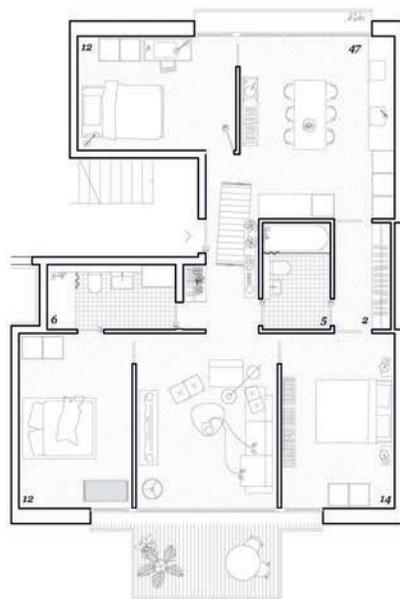
1:100 | Ernastrasse | 4.5 - Zimmer 98 m²

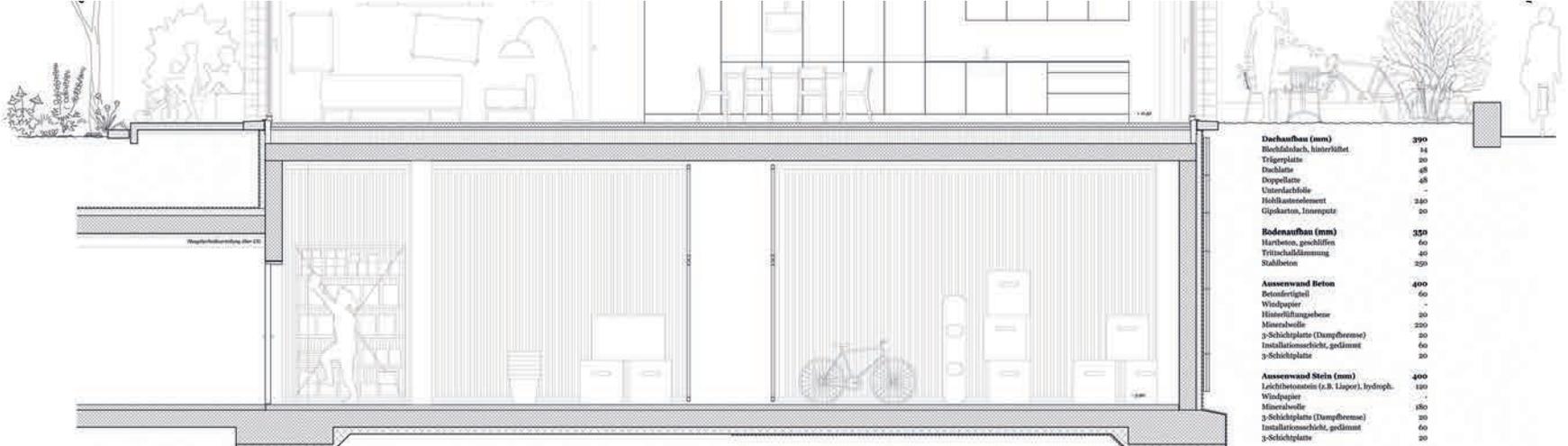
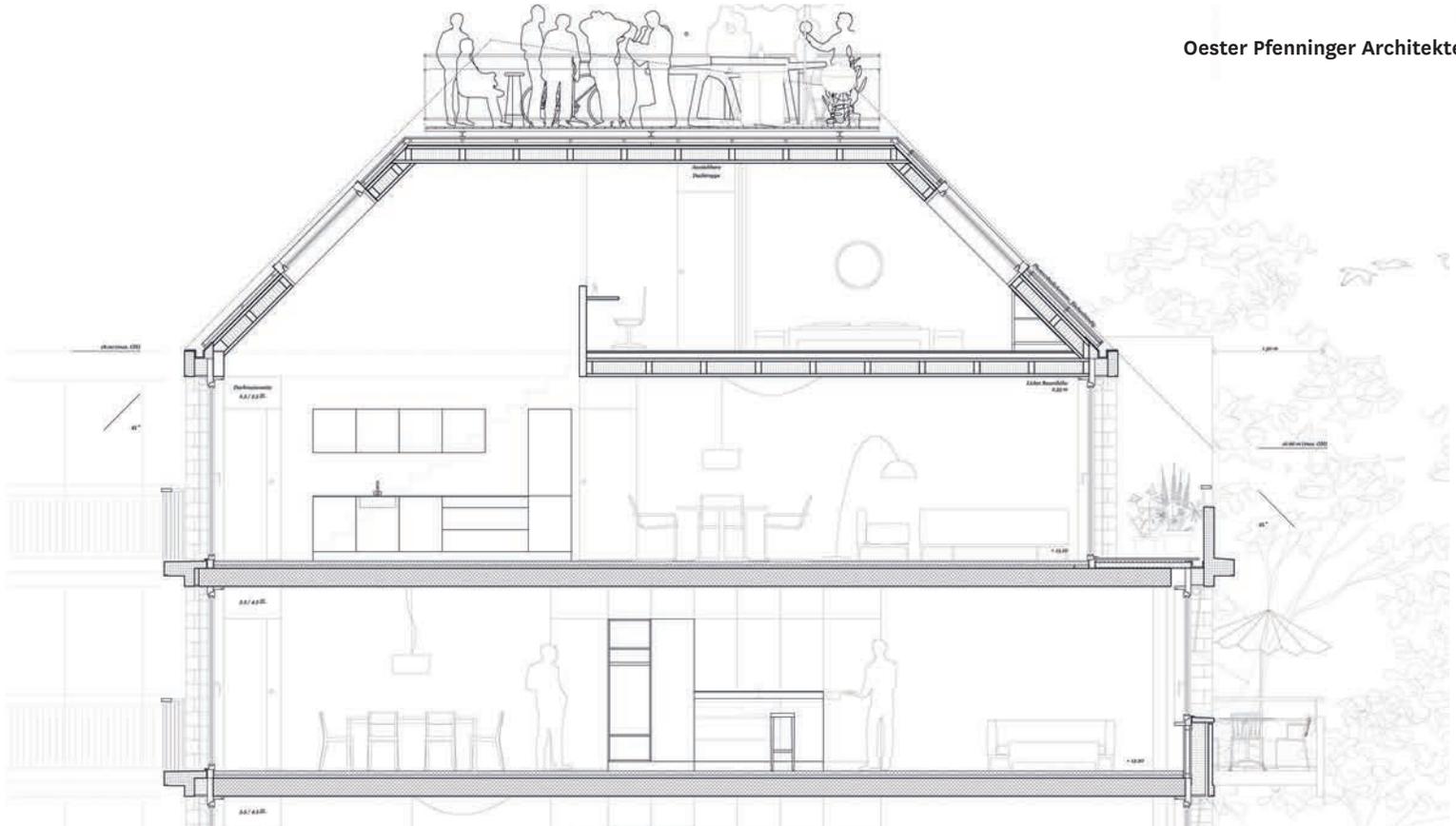


1:100 | Stüdlweg | 4.5 - Zimmer 97 m²



Wohnungsgrundrisse 1:200





Dachstuhl (mm)	390
Dachstuhl, innerfüllt	14
Trägerplatte	20
Dachplatte	48
Doppelplatte	48
Unterdachblech	-
Hohlbautelement	240
Gipskarton, Innerepute	20
Bodenstuhl (mm)	359
Hartholz, geschliffen	60
Trittschalldämmung	40
Stahlbeton	259
Außenwand Beton	400
Entsorgungsweg	60
Windputz	-
Hinterlüftungsbauweise	20
Mineralfolle	200
3-Schichtplatte (Dampfbremse)	20
Installationsschicht, gedämmt	60
3-Schichtplatte	20
Außenwand Stein (mm)	400
Leichtbetonstein (z.B. Lapor), hydroph.	120
Windputz	-
Mineralfolle	180
3-Schichtplatte (Dampfbremse)	20
Installationsschicht, gedämmt	60
3-Schichtplatte	20

Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 08	Stüdlivält
	2. Rang, 2. Preis
Architektur	ARGE toblergmür Architekten / Ralf Figi, Zürich
Landschaft	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich

Die Projektverfasser generieren ihre städtebauliche Konzeption aus einer genauen Analyse des Quartiers. Die Randbebauungen der umliegenden Blockrandparzellen an der Hohlstrasse sind wiederholt durch verschiedene Unterbrüche charakterisiert, was der Strassenbebauung eine kleinmassstäbliche Gliederung verleiht. Daran orientieren sich die Projektverfasser und teilen mit dem Stüdliväg die Gesamtparzelle in zwei unterschiedliche Bereiche. Im westlichen Teil wird der Bestand zu einem traditionellen Blockrand mit einem begrünten Innenhof ergänzt. Auf der östlichen Parzellenseite führt die präzise Setzung eines fast industriell anmutenden Neubauvolumens, welches der Ausrichtung des bislang solitär wahrgenommenen Casa d'Italia folgt, zu einem überzeugenden neuartigen Gesamtensemble. Die vorgeschlagene und konzeptionell folgerichtige Zäsur der Bebauung längs der Hohlstrasse verleiht dem Stüdliväg die gewollte öffentliche Bedeutung als städtischer Aussenraum, dürfte jedoch aus baurechlicher Sicht nicht ohne Probleme realisierbar sein.

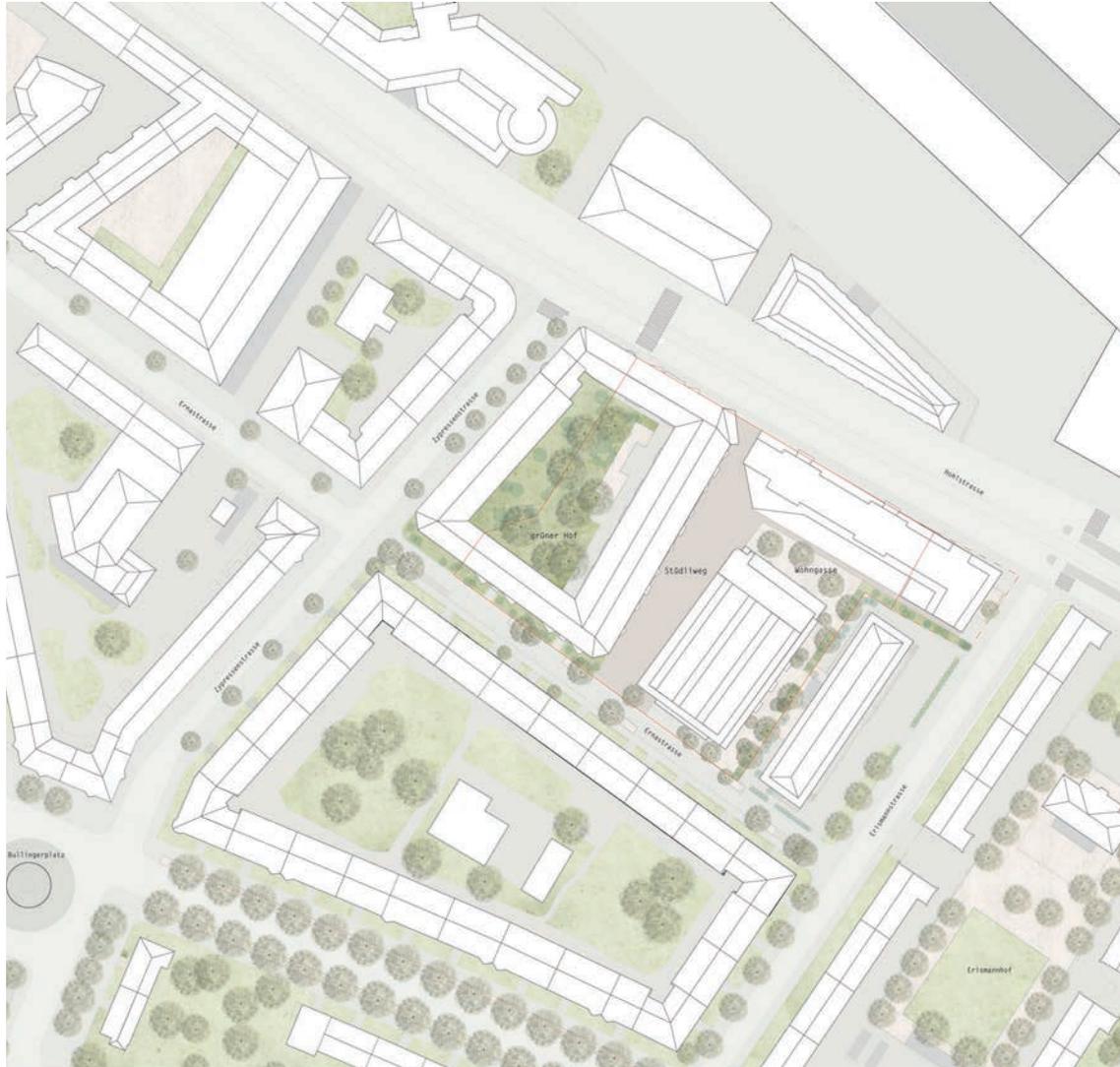
Die erwünschte Vielfalt der zukünftigen Bewohner findet sich auch in der heterogenen Ausgestaltung der neuen Gebäude wieder. Es wird bewusst auf eine einheitliche formale architektonische Sprache der neuen Häuser verzichtet. Der Ausdruck und die Materialisierung der Neubauten werden durch die gestalterischen Regeln des jeweils ergänzten Bestandes bestimmt. Der neue Blockrand weist die quartierüblichen Lochfassaden auf und die Fassadengestaltung der Wohnzeile an der Hohlstrasse orientiert sich an den Gestaltungselementen des Loftgebäudes. Der architektonische Ausdruck der neuen Wohnfabrik, welche als Holzskelettbau erstellt wird, erinnert an die einstig gewerblich genutzten Gebäude im Quartier. Die formal auffälligen Elemente aus Beton wie Treppenturm und Dachabschluss an der Hausecke übernehmen nicht nur eine statische Funktion sondern setzen einen identitätsstiftenden Akzent im Herzen des neuen Gevierts.

Den verschiedenen städtebaulichen Gebäudetypologien werden jeweils unterschiedliche Aussenraumtypen und -charaktere zugeordnet. Im Zentrum befindet sich der Stüdliväg in Form einer öffentlichen Passage mit einem ausgezeichneten, parkettartigen Bodenbelag. Auf Grund der offenen Gebäudelücke an der Hohlstrasse ist zu erwarten, dass dieser Raum durch Verkehrslärm beeinträchtigt sein wird. Durch einen Belagswechsel und die freie Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern wird die Wohngasse nördlich und östlich des Solitärbaus atmosphärisch von der Passage abgesetzt. Öffentlichkeitsgrad und Nutzungsangebot wechseln zum halböffentlichen, gemeinschaftlichen Charakter. Die bodenebenen Baumpflanzungen zwischen Wohnfabrik und Zeile sind auf Grund der geringen Überdeckung über der Tiefgarage wohl eher nicht möglich. Der westliche, mit Bäumen und Sträuchern bepflanzte Innenhof ist über einen Durchgang vom Stüdliväg erreichbar. Er wird prioritär durch den Kindergarten benutzt, steht aber ausserhalb der Öffnungszeiten der Bewohnerschaft zur Verfügung und kann in Teilen auch durch die Genossenschaft entwickelt werden. Die Ernastrasse wird mit Vorgärten und als Begegnungszone durch Inseln mit Bäumen und Mobiliar auf selbstverständliche Art zониert. Im Erdgeschoss der Häuser an der Hohlstrasse sind gewerbliche Nutzungen vorgesehen, beim Durchgang zum Stüdliväg befinden sich prominent und gut auffindbar die Geschäftsstelle der GBMZ sowie das Café mit Aussensitzplätzen im Hof. Halböffentliche Nutzungen säumen den Stüdliväg und unterstützen die beabsichtigte urbane Belebtheit desselben. Der Kindergarten- und Hortbereich im Erdgeschoss des Blockrandschenkels wird über den attraktiven begrünten Innenhof mit den zugehörigen Aussenräumen, die darüber liegenden Wohnungen direkt vom Stüdliväg her erschlossen. Im Sockel der Wohnfabrik fungieren der Gemeinschaftsraum und die Waschräume als lebhaftes Begeg-



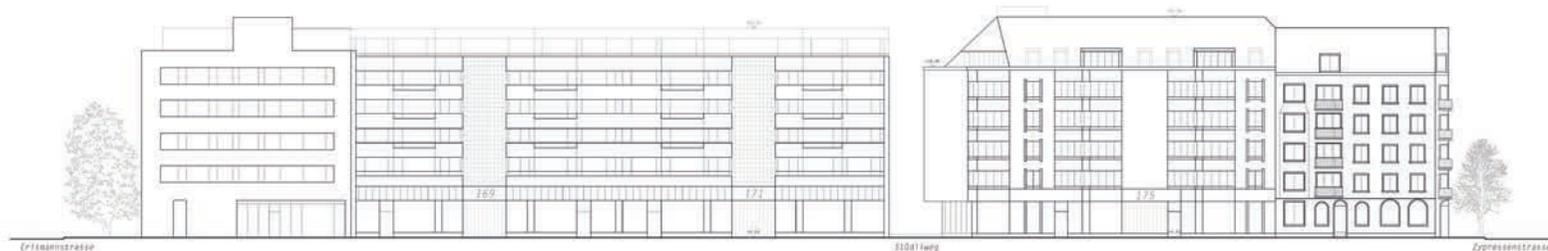
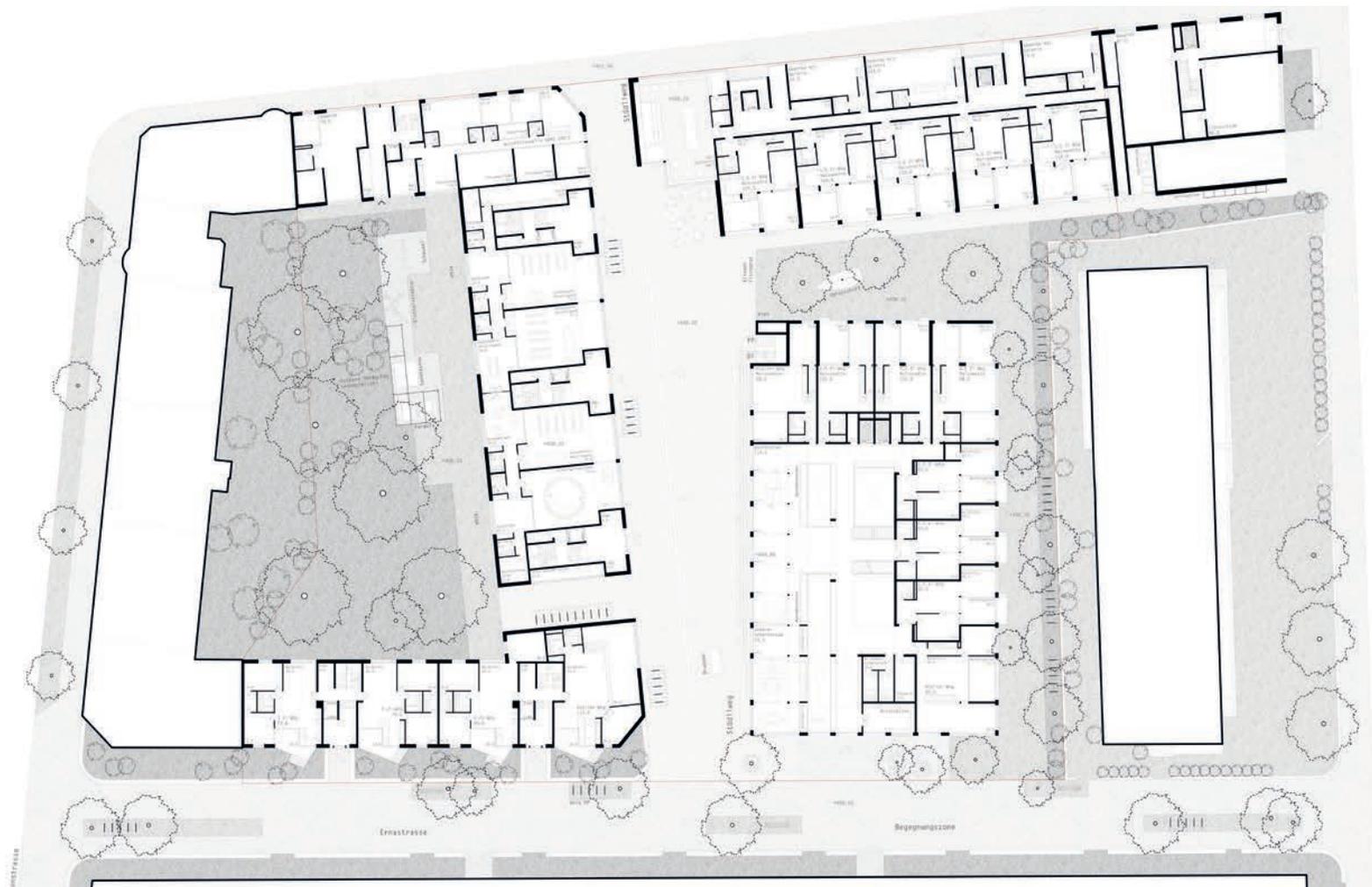
nungsorte mit gutem Bezug zum Aussenraum. Der prominent angeordnete Treppenturm führt die Bewohner direkt zu einer grosszügigen Terrasse auf dem Dach der Fabrik. Die Pflegewohnung befindet sich diskret im 2. Obergeschoss der Wohnzeile an der Hohlstrasse und profitiert hofseitig von einer grosszügigen Terrasse mit guter Belichtung von Süden. Das Aufbrechen des Blockrandes an der Hohlstrasse scheint in den Eckwohnungen bezüglich den Anforderungen des Lärmschutzes noch nicht gelöst. Das Angebot ist vielfältig und zumeist attraktiv. Die Wohnungen in den Regelgeschossen der Zeilenbauten verfügen über einen Wohnraum, der über die gesamte Gebäudetiefe reicht und von zwei Seiten belichtet und belüftet werden kann. Die Wohnungen im Erdgeschoss der Wohnzeile sind nur hofseitig orientiert dafür aber zweigeschossig angelegt. Der zugeordnete Aussenraum ist als überhoher ins Gebäudevolumen integrierter Patio ausgebildet. Der Wohnbereich entwickelt sich auf zwei Ebenen um den Lichthof, was nicht nur räumliche Qualitäten mit sich bringt, sondern auch eine gewisse Privatheit ermöglicht. Die Übertiefe des Gebäudes der Wohnfabrik verlangt eine geschickte Organisation. Um einen grosszügigen, von zwei Oblichtern erhellten Erschliessungsbereich im Innern des Gebäudes, reihen sich bis zu zehn Wohnungen, welche, zumeist einseitig orientiert, demselben Prinzip folgen. Über einen Korridor gelangt man in den gemeinsamen Wohnbereich, welcher sich um einen in die Tiefe der Wohnung geführten Wintergarten mit vorgelagertem kleinem Balkon organisiert. Trotz der überhohen Geschosshöhe ist ungewiss, ob der ins Innere führende Kaltraum eine ausreichende Belüftung und Belichtung der Räume bietet. Insbesondere die ausschliesslich an diesem Wintergarten angeordneten Individualzimmer dürften knapp ausreichend Tageslicht erhalten. Die Attikawohnungen im Dachgeschoss profitieren von einer grosszügigen Belichtung über die Sheddächer. Der gewählten Grundstruktur geschuldet, verfügen nur die Eckwohnungen über eine zweiseitige Orientierung. Einige Wohnungen verfügen über mehrheitlich nach Norden ausgerichtete Individualräume und sind darum schwer bewilligbar. Die Erstellungskosten liegen im Vergleich zu den anderen Projekten etwas über dem Durchschnitt.

Der Projektvorschlag Stüdlivält überrascht mit einer überzeugenden städtebaulichen Konzeptidee. Unabhängig von den Regeln für Neubauten in der Quartiererhaltungszone, schaffen es die Verfasser gekonnt eine feinsinnige städtebauliche Interpretation aus dem bestehenden Kontext zu entwickeln und umzusetzen. Das neu entstandene Ensemble widerspiegelt gekonnt die Vielfalt der zukünftigen Bewohner. Die teilweise hohe Qualität der Grundrissgestaltung findet sich noch nicht in allen Bereichen. Aus baurechtlicher Sicht sind noch einige Fragen zu klären.

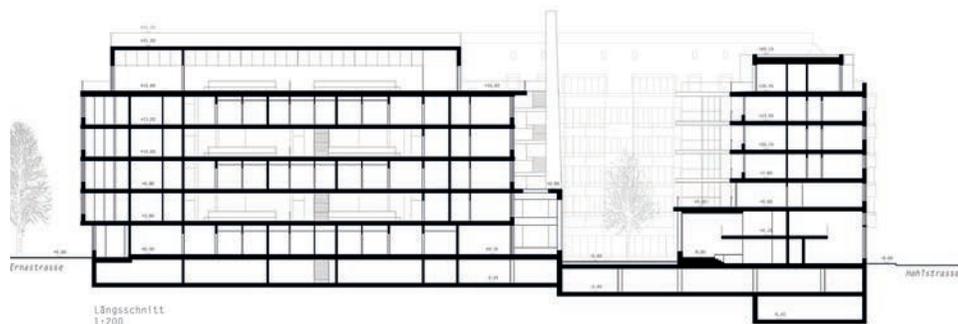
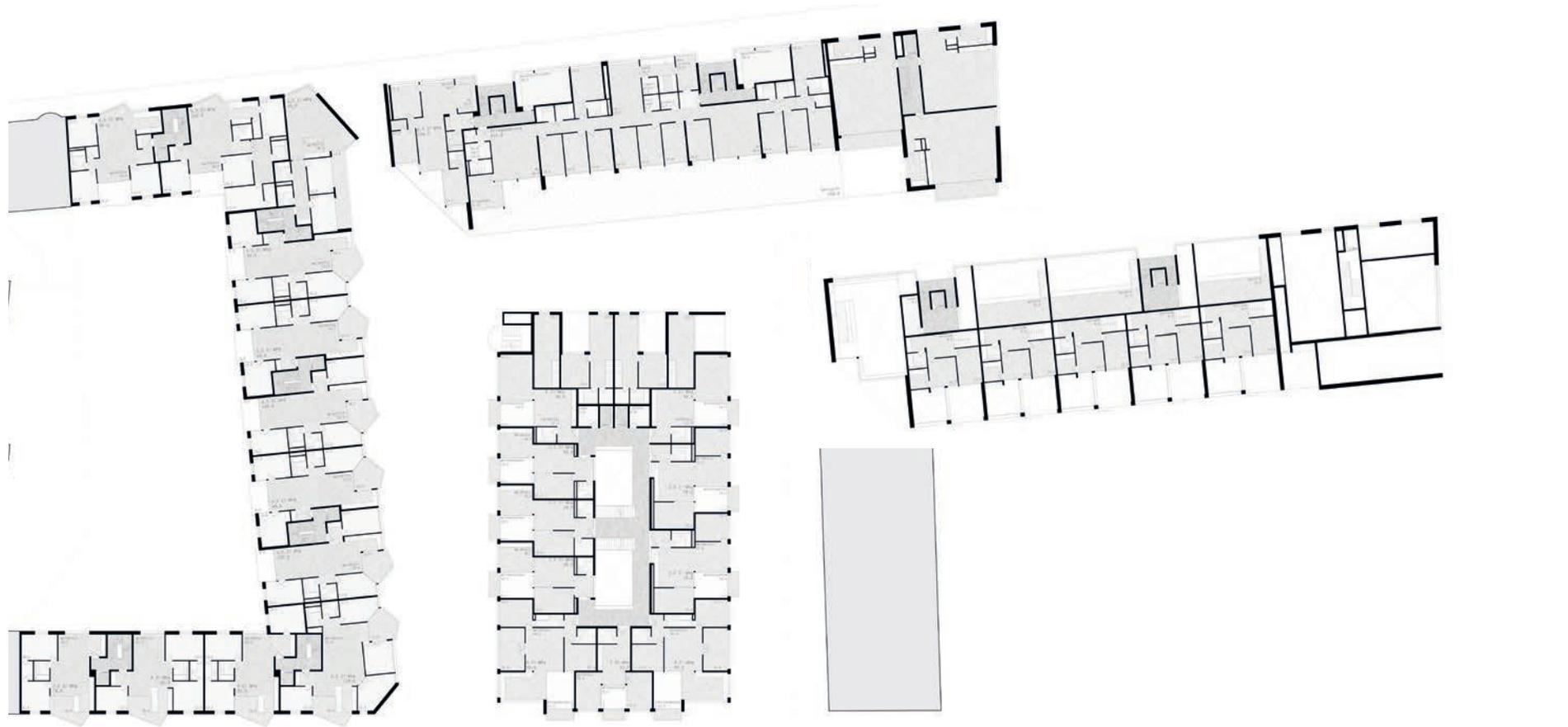


Situation 1:2000

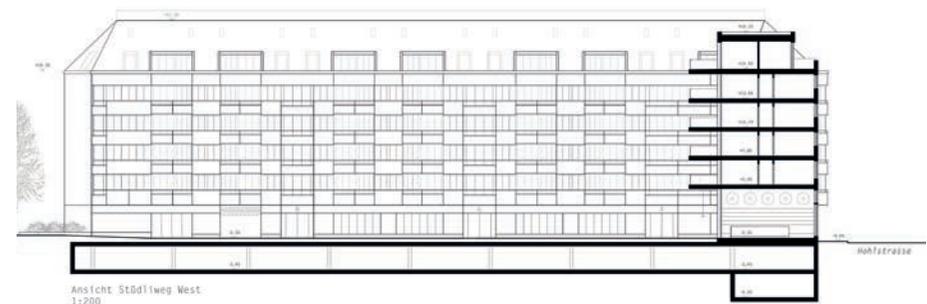


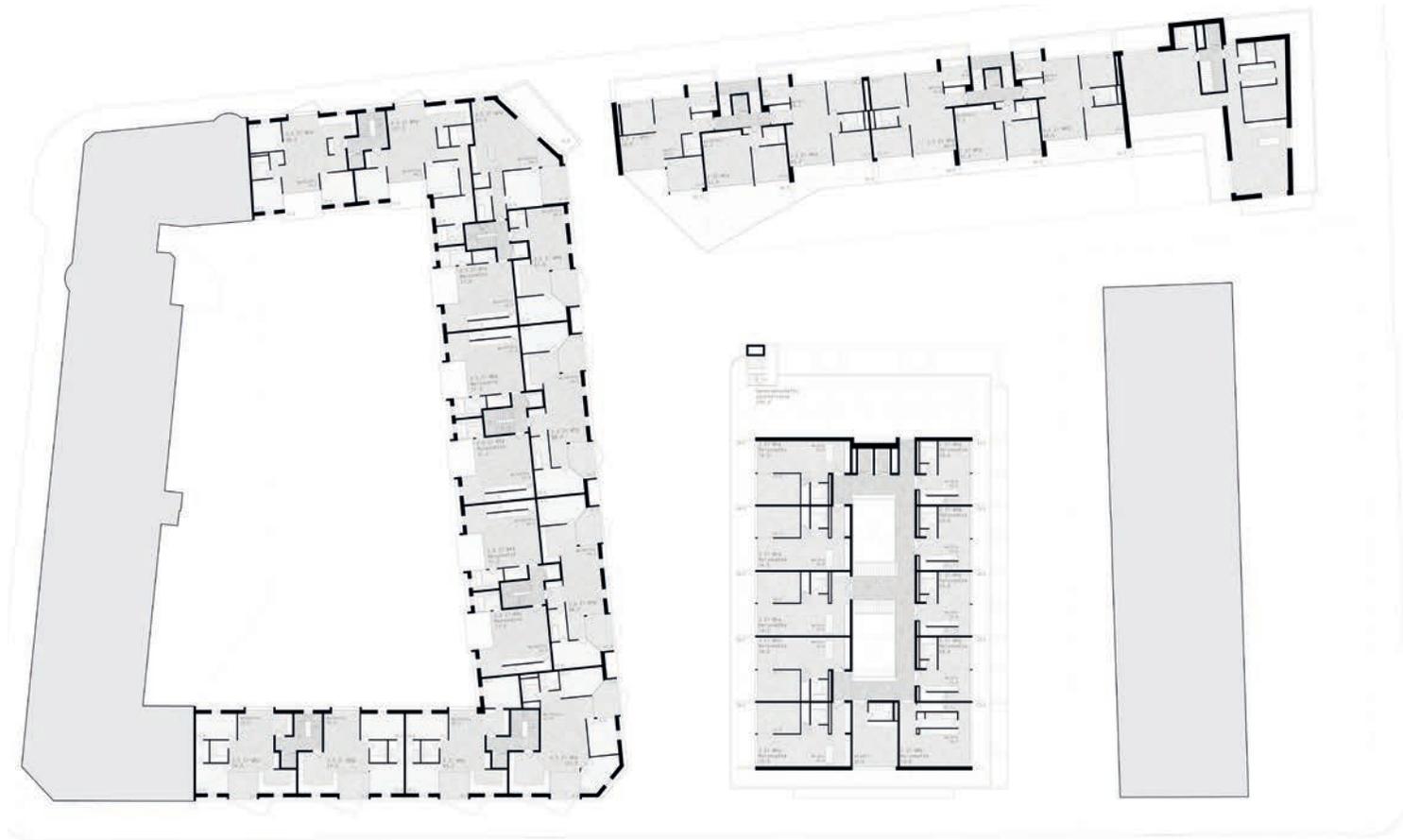


Erdgeschoss 1:750

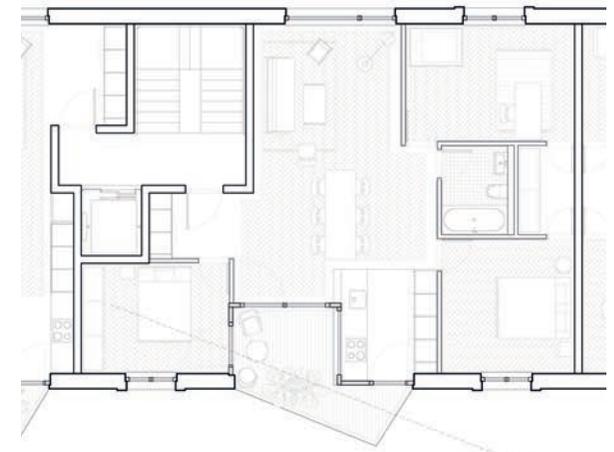
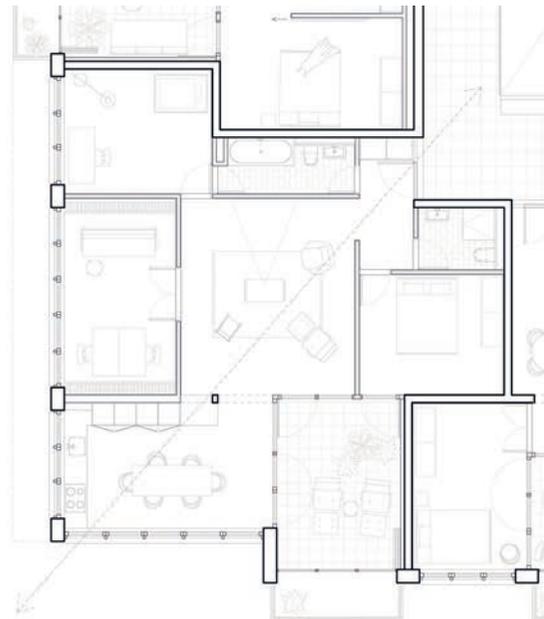
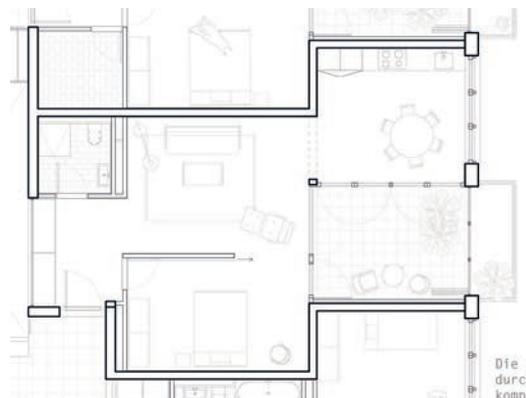
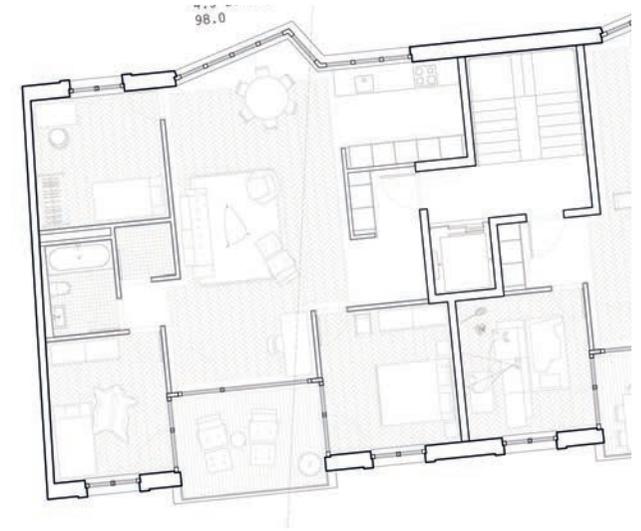


1. Obergeschoss, Galerie 1. Obergeschoss, Schnitte 1:750





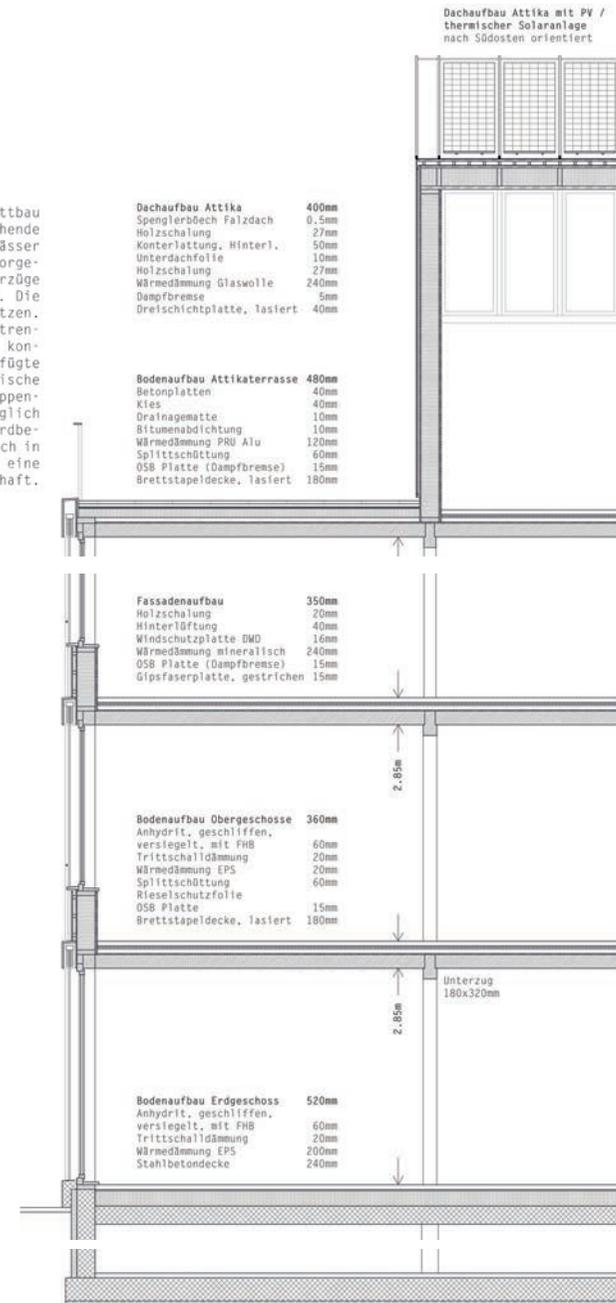
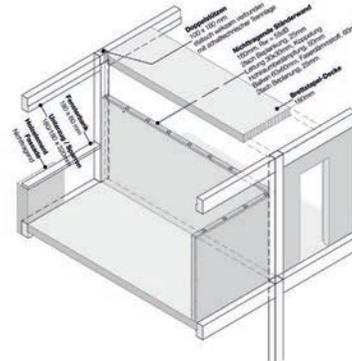
1. Dachgeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750



Wohnungsgrundrisse 1:200, Schnittperspektive 1:500



Das Punkthaus "Wohnfabrik" ist als Holzskelettbau gedacht. Während die anderen Bauten bestehende Strukturen weiterbauen wird hier ein zeitgemässer Holzbau mit industriell anmutendem Gewand vorgeschlagen. Die einzelnen Elemente (Decken, Unterzüge und Stützen) übernehmen die tragende Funktion. Die vertikale Lastabtragung erfolgt durch die Stützen. Diese sind jeweils zweigeteilt, um die schalltrennende Schicht zwischen den Räumen, in der Fuge, konsequent durchziehen zu können. Die zusammengefügte Stütze benötigt Verbindungselemente, um die statische Wirksamkeit zu erhöhen. Die betonierten Treppenhäuser übernehmen die Gebäudestabilität bezüglich äusseren Lasten, wie Windeinwirkungen und Erdbeben. Der mehrgeschossige Holzbau findet sich auch in den Städten immer besser zurecht und steht für eine nachhaltige und ökologisch bewusste Genossenschaft.



Konstruktionschnitt 1:100

Projekt 10	Gemeinschaft ist alles
	3. Rang, 3. Preis
Architektur	Knapkiewicz & Fickert Architekten, Zürich
Landschaft	Trempp Landschaftsarchitektur, Zürich

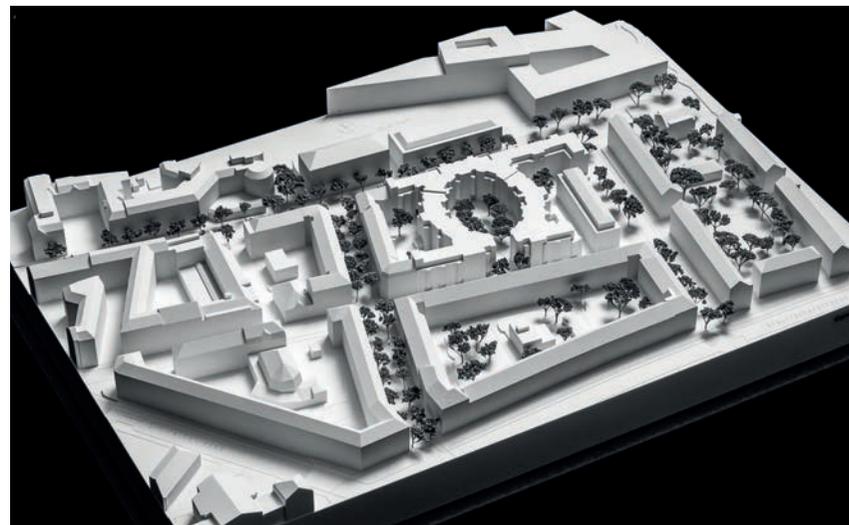
Eine eminente Frage in Zusammenhang mit der baulichen Verdichtung ist die Strategie, wie «Dichte» definiert und qualitativ produktiv gemacht wird. Wenn die Rahmenbedingungen über Gebäudehöhe und Bautiefe abgesteckt sind, besteht eine Möglichkeit, mit Kompression und kompensatorischer Grosszügigkeit, mit Spannung und Entspannung zu arbeiten. Der Beitrag «Gemeinschaft ist alles» setzt dort sehr erfolgreich an. Die Verfassenden erklären ihren Entwurf ausserdem über die bekannten Qualitäten des zürcherischen Reformwohnungsbaus, wo die emotionalen Qualitäten wie beispielsweise diese der Gemütlichkeit zur Verbesserung der Wohnsituation in der Blockrandstadt eingefordert wurden. Der oval geformte, grossräumige und zentrale Hof fokussiert und unterstützt das Gemeinschaftsgefühl, welches auch aus Sicht der Jury in diesem Quartier eine wichtige Bedeutung einnimmt. Die beiden kleineren, lateralen Hofräume sind dagegen zwar nicht unbedingt als unwirtlich und eng zu bezeichnen, bieten zum zentralen Raum intime und ruhige, aber jedoch auch – besetzt durch die Mittelrisalite – räumlich etwas zu dichte Pendants. Hier bleibt wenig gemeinschaftliche Fläche, zumal die Aussenräume für den Kindergarten und die Pflegewohnungen räumlich klar abgetrennt sind.

Anstelle des Stüdlwegs bieten die Verfassenden eine attraktive Verbindung über den zentralen Hof mit einer y-förmigen Verzweigung zum Fussgängerübergang und zur Tramhaltestelle an der Hohlstrasse an. Der südliche Hofzugang liegt axial zum Oval und trennt die Bebauung entlang der Ernastrasse in zwei Teile. Es findet somit eine deutliche Zuwendung zu dieser künftigen Begegnungszone statt und vermittelt zur benachbarten Siedlung der GBMZ.

Im zentralen Hof sind den Gebäuden private Gärten mit geschnittenen Hecken und Fliedern vorgelagert. Der öffentliche Stüdlweg mit asphaltierter Mittelzone und Natursteinpflasterung am Rand und das zentrale Rasenrondell mit grosskronigen Bäumen, Chaussierung und Rasen als halbprivates Grün zonieren den zentralen Innenhof. Unklar ist, wie mit einem so knappen Bodenaufbau von 40 cm über der Tiefgarage, die Sträucher und vor allem die Grossbäume wachsen sollen. Die Gebäude entlang der Ernastrasse erhalten in klassischer Weise Vorgärten mit Sockelmauer, niedrig geschnittener Hecke und locker verteilten Blütensträuchern. Der Strassenraum wird durch kleinkronige Baumreihen strukturiert.

Im Allgemeinen werden die An- und Zuordnungen der mehrheitlich öffentlichen Erdgeschossnutzungen von der Jury geschätzt, unter anderem weil sie das Baufeld in seiner ganzen Ausdehnung aufspannen und gleichzeitig unterschiedliche Öffentlichkeitsgrade und reichhaltige Identitäten schaffen. Die Adressierung der Treppenhäuser zu den Wohnungen erfolgt nachvollziehbar hauptsächlich über den gemeinschaftlich geprägten Haupthof und erschliesst über kurze, mehrheitlich gelungene Laubengänge die Wohnungen. Die beiden Erschliessungshöfe an der Hohlstrasse sitzen zwar im Grundrissbild gut, der reelle Wert dafür müsste jedoch nachgewiesen werden. Ausserdem war für die Jury nicht mit Sicherheit erkennbar, ob diese offen oder atriumartig geschlossen sind. Im zweiten Fall müssten einzelne Schlafzimmer anders belüftet werden.

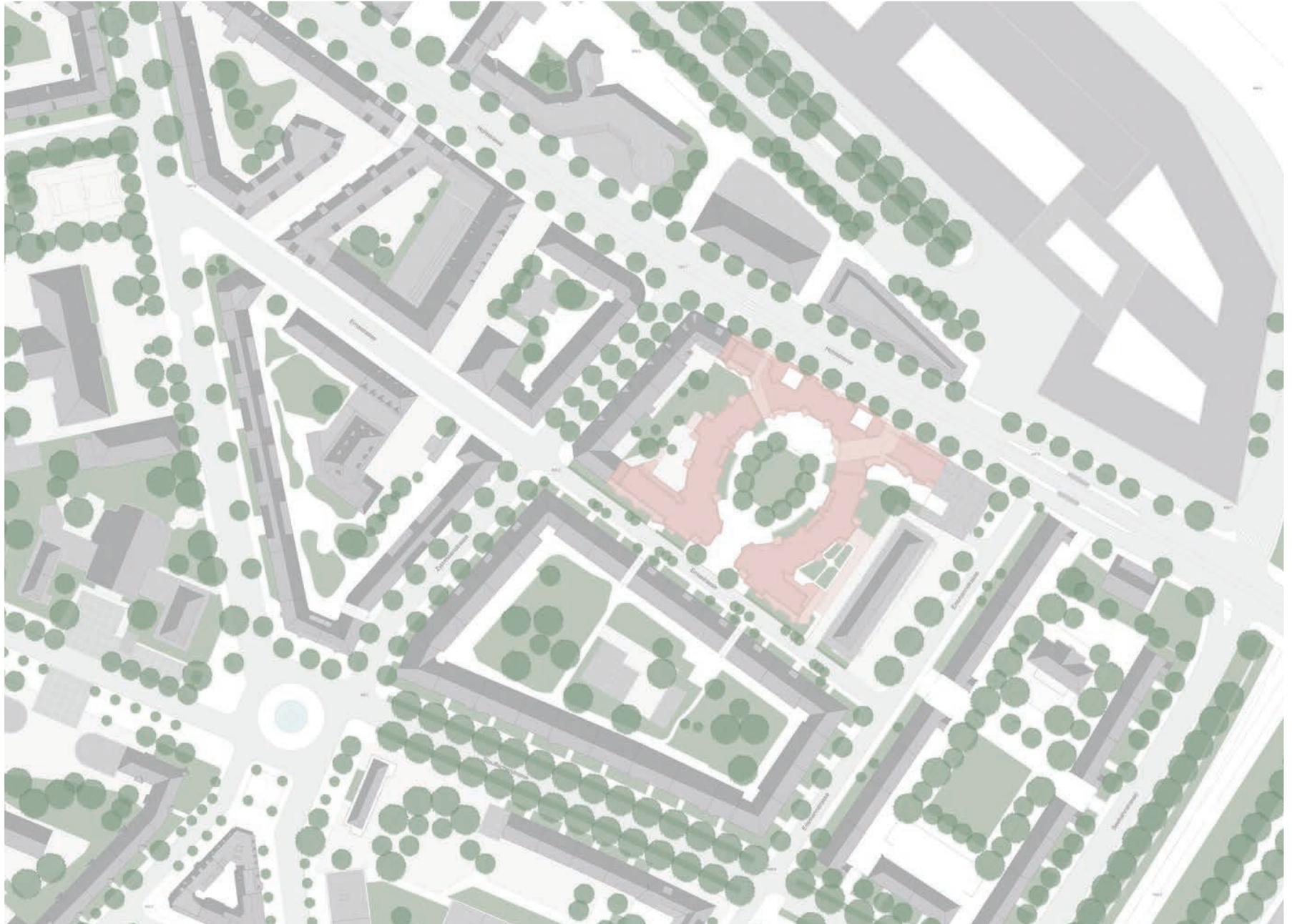
Insbesondere in der unmittelbaren Nachbarschaft, aber auch im Quartier präsentieren sich die mehrheitlich verputzten Häuser



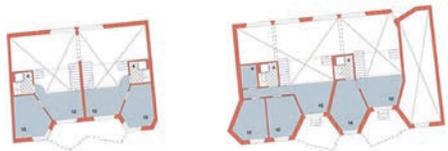
aus der Geschichte heraus mit einer gut erhaltenen, bunten Fröhlichkeit und Selbstbehauptung. Die vorgeschlagene Erscheinung des Entwurfs folgt dieser unbedingt zu erhaltenden Charakteristik anhand des grünen Sockels und des braunen Mittelteils sowie den kupferfarbenen Dachrändern. Friese, Jalousieläden und ultramarin gestrichene Loggien unterstützen diese Gedankenwelt. Soweit die gezeichnete Fassadenansicht in seiner Lesbarkeit das zulässt, überbordert jedoch der Manierismus an der Hohlstrasse und wird ins Grotteske geführt.

Es ist gelungen, mit 6 Treppenhäusern und über kurze Laubengänge durchschnittlich jeweils 25 Wohnungen erreichbar zu machen. Der städtebauliche Impetus setzt sich, wenn auch nicht mehr ganz so spannungsvoll und konsequent erfolgreich, im Grundriss fort und beschreibt eine Wohnform, in deren Mitte ein Bauch der «Verköstigung» platziert wird. Wohnnische, Schlaf- und Badezimmer werden von da aus in alle Richtungen erschlossen. Die meisten Wohnungen profitieren durch jeweils mindestens zwei unterschiedliche Expositionen von Licht und Schatten, von Privatsphäre und Gemeinschaftlichkeit. Gewisse Wohnungen in den «Knorpelstücken» der Baukörper bieten eher zu wenig Tageslicht. Der Entwurf leidet unter einigen baurechtlichen (aber reversiblen) Verstößen. Die wesentlichsten sind der beheizte Kreuzgang entlang der Parzellengrenze zum Casa d'Italia, die Übertretung der tückischen Mehrhöhen- und die Attikaregelung im Bereich der beiden kleinen Höfe. Die Erstellungskosten liegen aufgrund der eher grossen Wohnflächen im Verhältnis zur dauerhaften aber aufwändigen Fassadenkonstruktion im oberen Mittelfeld. Durch die tendenziell unkompakte Bauweise schneidet das Projekt beim Thema Nachhaltigkeit im Vergleich ebenfalls wenig vorteilhaft ab. Die Grundrisse reagieren angemessen und bewilligungsfähig auf den Lärmschutz.

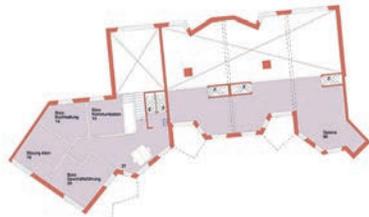
«Gemeinschaft ist alles» baut auf einem Narrativ auf, erzählt diese bezaubernde Geschichte ein Stück weit. Trotz zahlreichen technischen Unschärfen verspricht die Idee ein städtebauliches Passstück, welches sich überwiegend retro- aber auch prospektiv verhält und einen hohen Grad an spannungsvoller Gemeinschaftlichkeit und Wohnwert bietet. Schlussendlich bringt der Entwurf zu viele Ungereimtheiten und offene Fragen mit sich.



Situation 1:2000



Galerie Atelierwohnung 1:200



Galerie Gewerbe 1:200



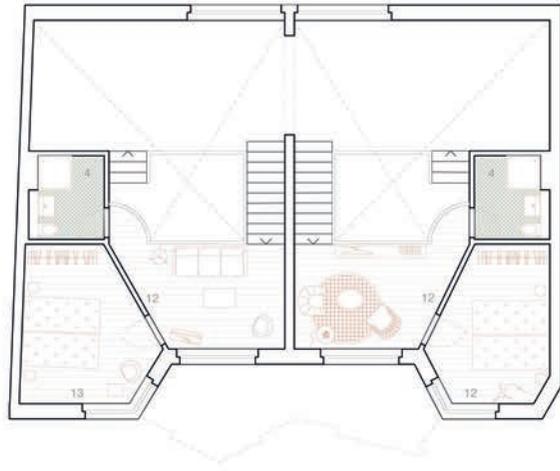
Erdgeschoss 1:1000 mit Galeriegesschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



Regelgeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750

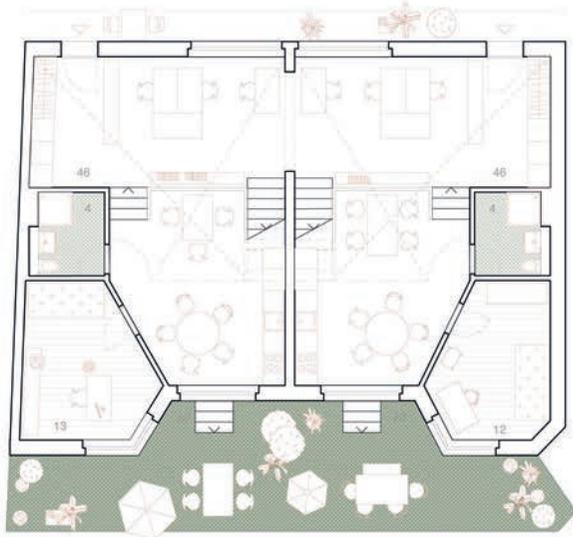


00
Dachgeschoss, Querschnitt 1:750



3.5 Zi-Atelier-Whg
91

3.5 Zi-Atelier-Whg
90



Atelierwohnung 1:100

Wohnungsgrundriss 1:200

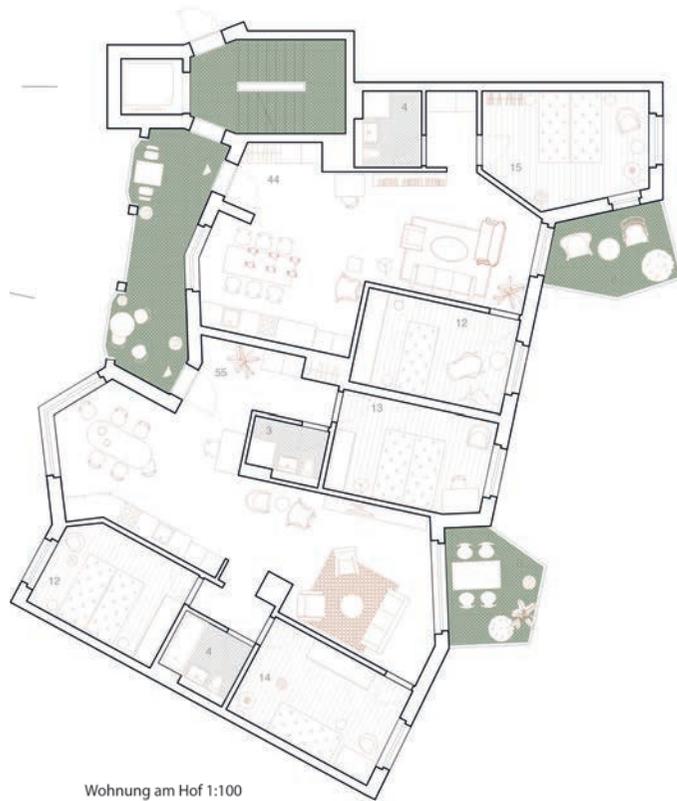
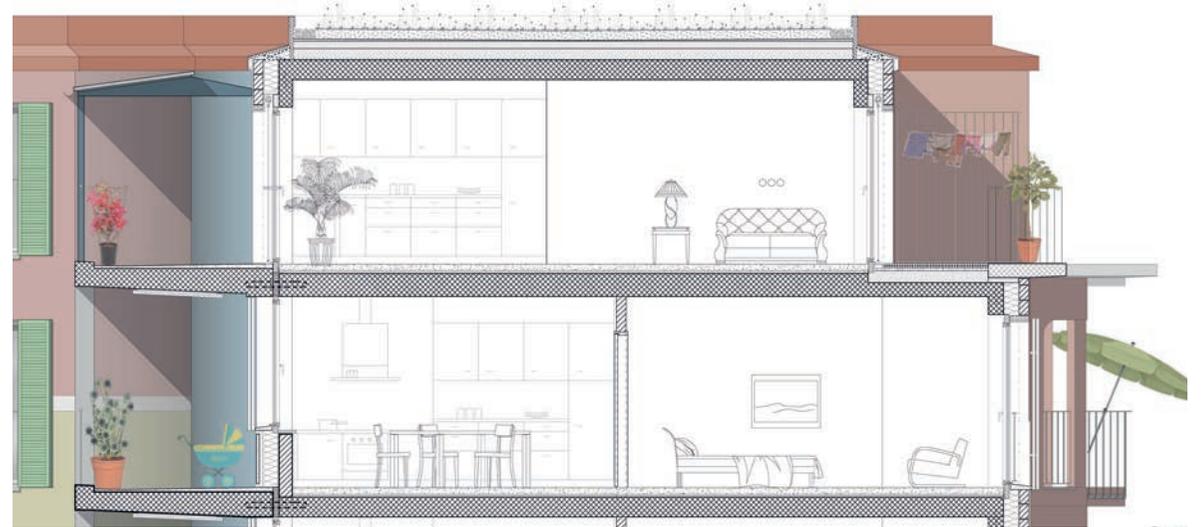


5.5 Zi-Whg
114

2.5 Zi-Whg
64

4.5 Zi-Whg
97

0 1 2
Wohnung Hohlstrasse 1:100



Wohnung am Hof 1:100

- Dachaufbau**
- Vegetationsschicht 120 mm
 - Drainageschicht 25 mm
 - Wurzelschutz 5 mm
 - Kunststoffabdichtung 10 mm
 - Wärmedämmung im Gefälle 280 mm
 - Dampfbremse 5 mm
 - Stahlbeton 260 mm
 - Weissputz 10 mm

Dachrand

- Kupfer Doppelfalz

Fenster und Beschattung Attika

- Fenster Holzmetall
- 3-Fach Verglasung
- Rafflamellenstoren

Bodenaufbau Terrasse

- Kunststeinplatten sandgestrahlt 240 mm
- Ausgleichsschicht Splitt 30 mm
- Trittschalldämmung 10 mm
- Blumenentwässerungsbahn
- Wärmedämmung im Gefälle 200 mm
- Dampfsperre

Wandaufbau Außen

- Mineralischer Dickschichtputz 20 mm
- Baustein (rückversichert) 125 mm
- Toleranzschicht 10 mm
- Mineralwolle 200 mm
- Mauerwerk/ Stahlbeton 175 mm
- Weissputz 10 mm

Fenster und Beschattung OG

- Fenster Holzmetall
- 3-Fach Verglasung
- Klappläden Aluminium

Bodenaufbau Balkone

- Zementüberzug 30 mm
- Stahlbeton 200 mm

Geländer:

- Handlauf, Flachstahl 40/10 mm
- Staketten, Rundstahl 12 mm
- alle Teile feuerverzinkt

Bodenaufbau Innen

- Bodenbelag 15 mm
- Unterlagsboden 80 mm
- Terrasse PE-Folie
- Trittschalldämmung 20 mm
- Wärmedämmung 20 mm
- Stahlbeton 260 mm
- Weissputz 10 mm

Wohnungsrundriss 1:200

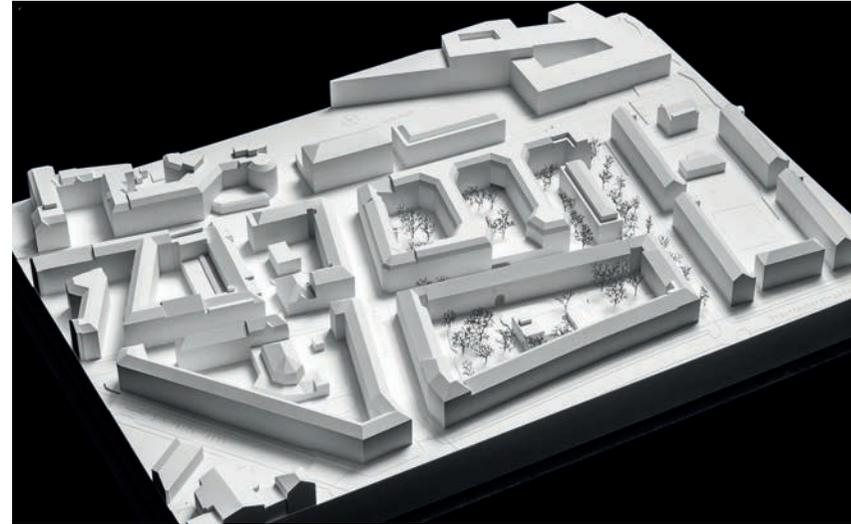
Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 01	Karlsson
	4. Rang, 4. Preis
Architektur	Knorr & Pürckhauer Architekten, Zürich
Landschaft	S2L Landschaftsarchitekten, Zürich

Ausgehend von den städtebaulichen und architektonischen Qualitäten der bestehenden Siedlung versuchen die Verfassenden eine diesem Erbe verpflichtete Neuinterpretation zu schaffen. Vier punktförmige polygonale Gelenke markieren strukturell die jeweiligen Schnittpunkte von Erna- resp. Hohlstrasse mit den beiden Schenkeln des Stüdlwegs. Längstrakte verbinden diese Gelenke sowohl untereinander, als auch mit den Bestandesbauten, wobei der niedrige Verbindungsbau an der Ernastrasse eine ambivalente räumliche Fassung des Stüdlhofs generiert: So verengen bereits die beiden Endgelenke den wohlproportionierten Binnenhof, sodass sich einem die Rolle des Zwischenbaus, welcher gleichzeitig eine grosszügige Öffnung beinhaltet nicht erschliesst. Gleichwohl bedeutet die programmatische Dichte und die räumliche Ausformulierung über die mehreckige Grunddisposition des Stüdlhofs eine eindrückliche Aufwertung gegenüber des heutigen Zustands. Das Freilegen des Gelenkes an der Ernastrasse zur Casa d'Italia und das damit einhergehende Ausbilden eines Kopfbaus ist strukturell interessant, vermag allerdings städtebaulich nicht vollumfänglich zu überzeugen.

Sich von den geometrischen Spezifikationen des Gelenkbbaus leiten lassend, entwickeln die Autoren interessante Raumfiguren, welche jeder Wohnung spezifische räumliche Eigenheiten verleihen. Geometrisch konditioniert entstehen Ausweitungen und Verengungen innerhalb der Wohneinheit, welche den fließenden Wohn-/Küchen-/Essbereich selbstverständlich gliedern, ohne dass die Möblierbarkeit leidet. Das Indifferente der Wohnungen in Bezug auf Lärm und Besonnung scheint seinen Ursprung im klassischen Blockrand zu haben, mutet aber angesichts der heutigen Spezifikationen des Wohnens doch sehr anachronistisch an und wird von formalen Zwängen bedingt. So resultieren aufgrund der Grundrisspiegelungen teilweise Nordbalkone und die Loggiaschichten entlang der lärmbelasteten Hohlstrasse machen da deutlich mehr Sinn als an der ruhigen Ernastrasse. Die Laubengangwohnungen, welche an den Stüdlhof adressiert sind, bringen eine willkommene typologische Abwechslung, vermögen allerdings, ihres unvermittelnden Eindringens in die Wohnküche wegen, weniger zu gefallen. Auf der technischen Seite weisen die Lärmgrundrisse leider in weiten Teilen zu geringe Durchlässe zum lärmabgewandten Lüftungsraum auf.

Die Vorstellung einer Aufwertung der Hohlstrasse zu einem boulevardähnlichen Strassenraum vor Augen, schlagen die Verfassenden einen wertigen, urbanen Ausdruck ihrer Blockrandüberbauung vor. Mit hellen Backsteinriemchen können Bilder des ehemaligen Güterbahnhofareals in die heutige Zeit transferiert werden und verleihen der Überbauung einen angemessenen, wohnlichen Ausdruck.



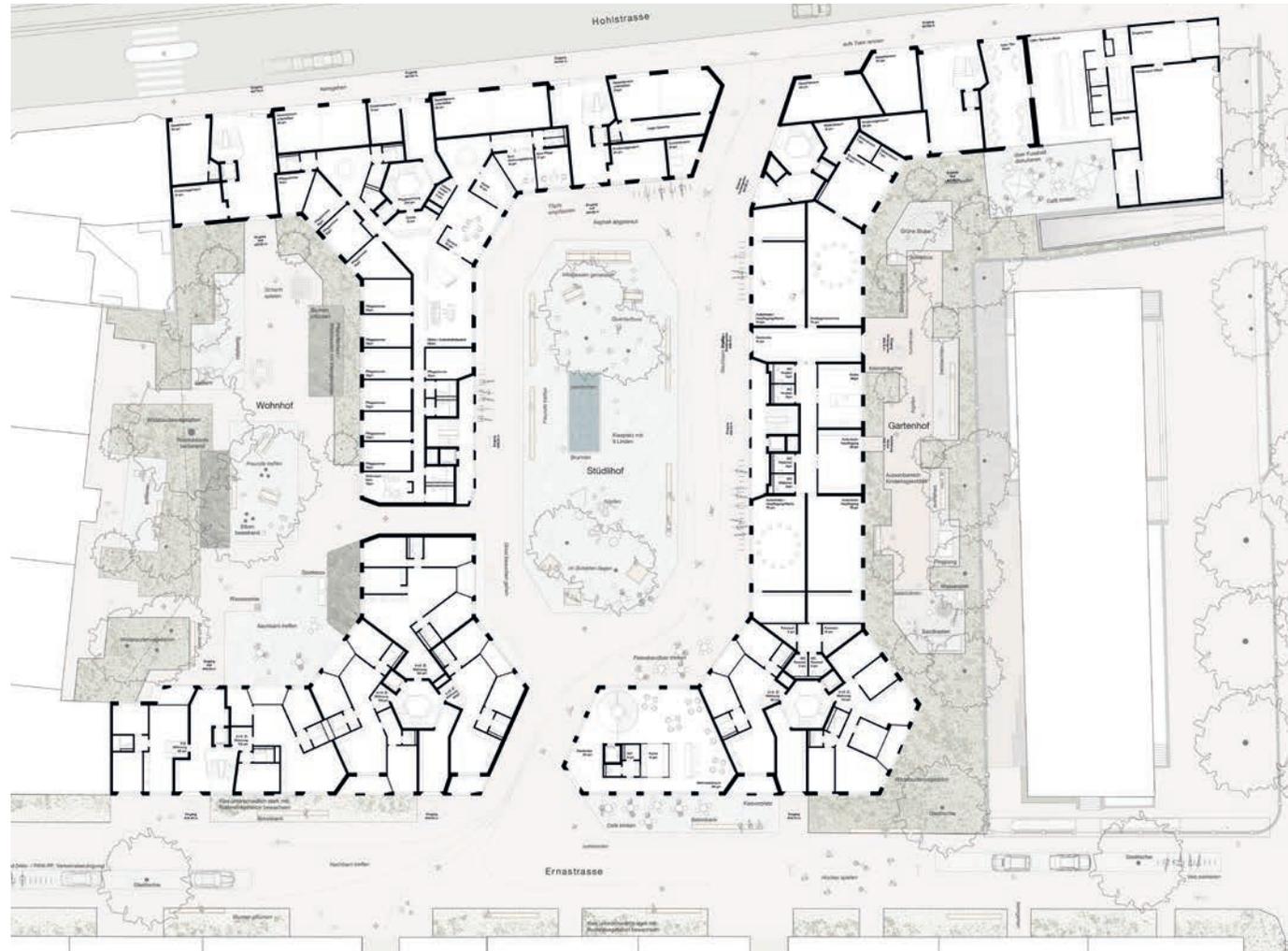
Der Aussenraum des Gevierts wird städtebaulich in drei Höfe mit unterschiedlichem Charakter und Öffentlichkeitsgrad unterteilt. Der zentrale, öffentliche Stüdlhof ist klassisch mit Rand und Mitte organisiert. Die asymmetrisch angeordneten Durchgänge begründen die Verfasser mit dem Bezug von der Tramhaltestelle und dem PJZ zur Zypressenstrasse. Das bekieste, mit Linden bestandene und Sitzmöbeln und Spielgeräten versehene Zentrum rückt dadurch von der Mitte an den Rand des Hofraumes. Ein Höhenversprung in der Tiefgaragendecke soll die notwendige Überdeckung für die Grossbaumpflanzung ermöglichen. Der westliche Wohnhof ist über einen Durchgang vom zentralen Stüdlhof und über die angrenzenden Treppenhäuser erschlossen. Dadurch, dass der Hof nicht unterbaut wird, können bestehende Bäume erhalten werden. Der Gestaltungsvorschlag vermittelt glaubhaft einen reich strukturierten gemeinschaftlichen Hof von hoher Aufenthaltsqualität. Die Integration der nachbarschaftlichen Aussenräume ist gut möglich. Der östliche Gartenhof ist primär der Nutzung durch die Kindergärten vorbehalten. Die nördliche Gebäudezeile und die Gastronomie erhalten jeweils ein Gartenzimmer. Das Profil der Ernastrasse wird als durchgehende Fläche von Fassade zu Fassade umgestaltet. Fragwürdig erscheint, dass die Vorgärten – die in der heutigen Form ihr Potential nicht ausschöpfen – durch Kiesstreifen mit Ruderalbewuchs ersetzt werden, die ihrerseits einen Puffer zu den Erdgeschossen herstellen sollen.

Karlsson zeichnet sich durch eine sorgfältige, sich am kulturellen Gedächtnis des Ortes orientierenden, städtebaulichen Setzung und Materialisierung aus. Das Oszillieren zwischen gekonntem Umgang mit geometrisch bedingten Raumfiguren und formalen Zwängen irritiert einerseits, vermag andererseits aber auch zu faszinieren: Begegnen die Verfassenden doch den heute virulenten Themen wie der Lärmexposition, der Orientierung der Wohnungen mit einer grösstmöglichen Gelassenheit, man könnte schon fast sagen Gleichgültigkeit. Wer weiss, wo wir in 10 Jahren mit dem Lärm stehen und, Klimaerwärmung sei Dank, ob wir uns nicht mehr am Leben im Hof anstelle der Sonne erfreuen werden.

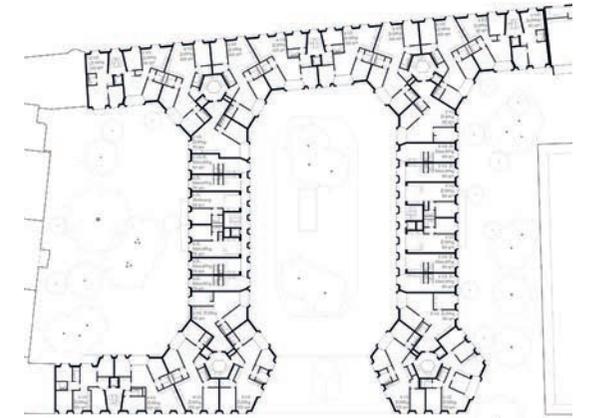
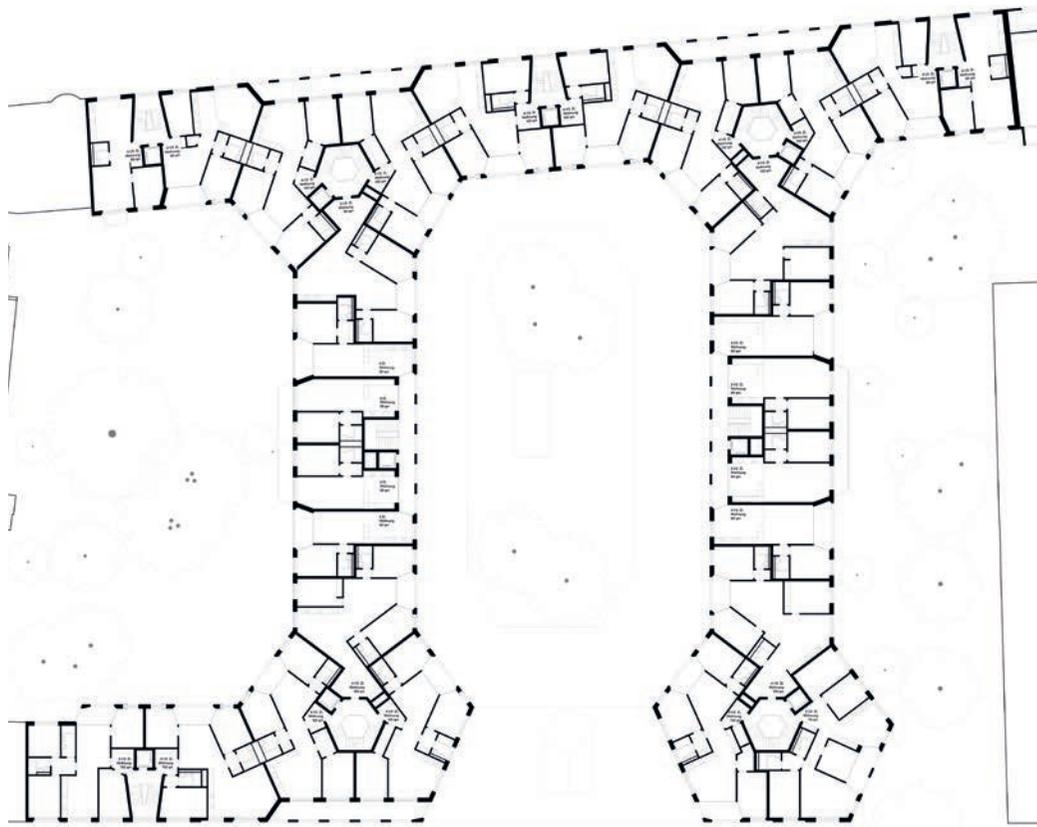


Situation 1:2000





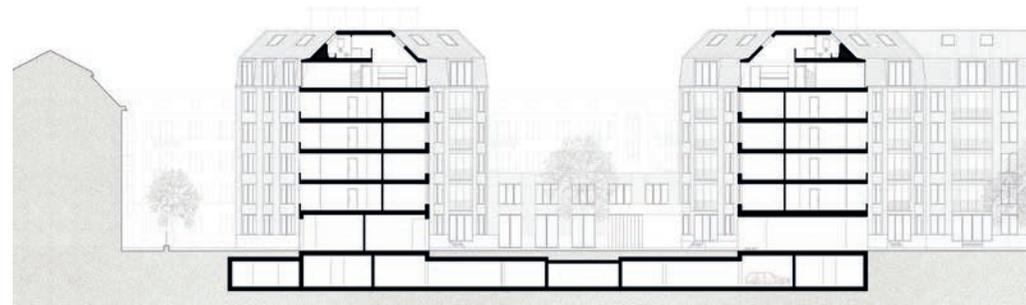
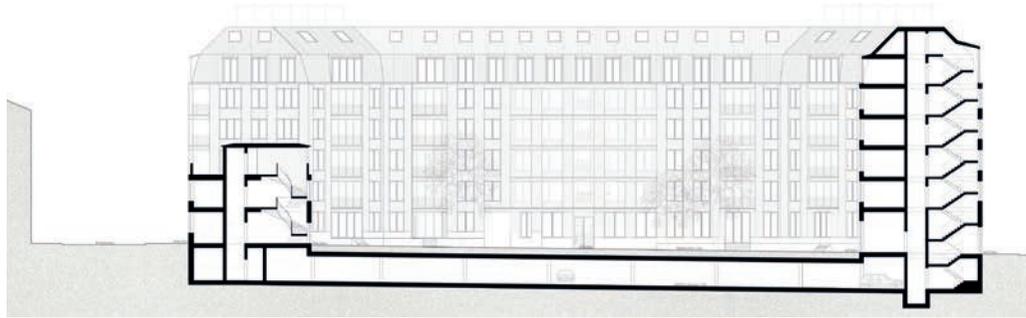
Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



Dachgeschoss 1:1500



Regelgeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750

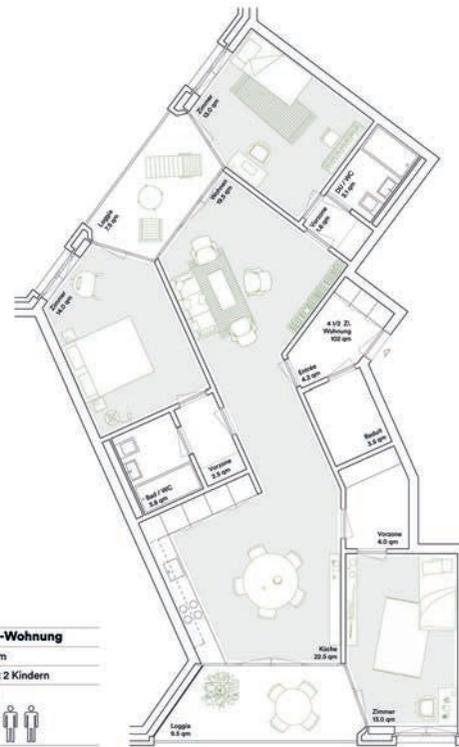


Schnitte 1:750

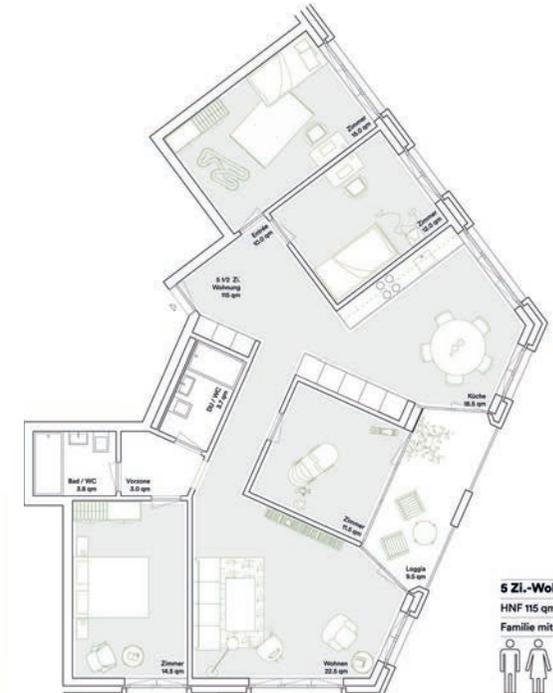




4 1/2 Zi.-Wohnung
 HNF 102 qm
 Wohngemeinschaft 3 Studenten

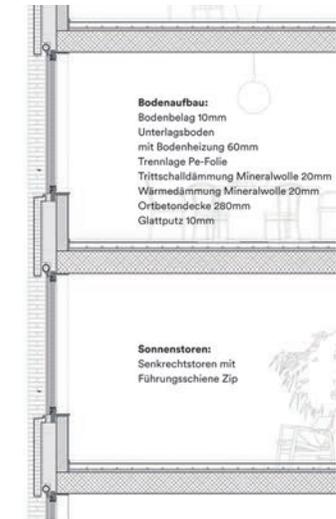
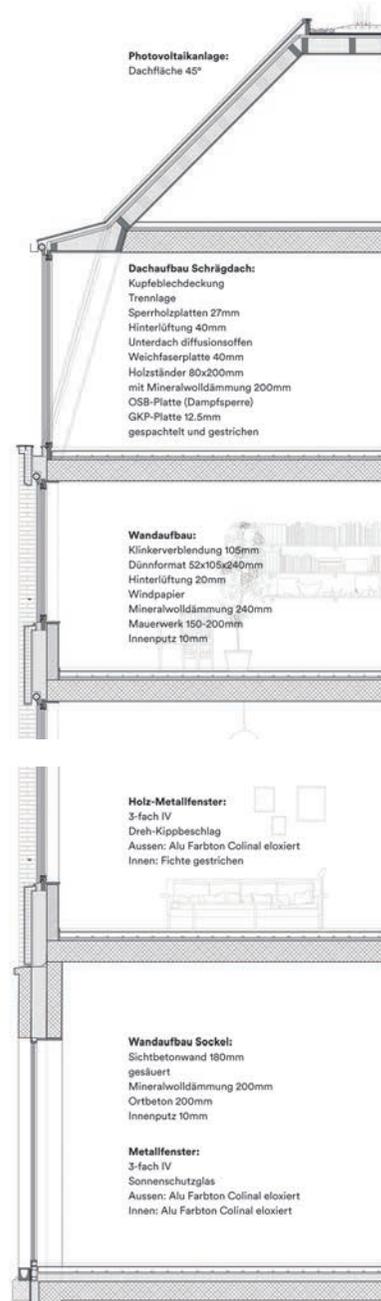


4 1/2 Zi.-Wohnung
 HNF 102 qm
 Familie mit 2 Kindern



5 Zi.-Wohnung
 HNF 115 qm
 Familie mit 3 Kindern

Wohnungsgrundrisse 1:200

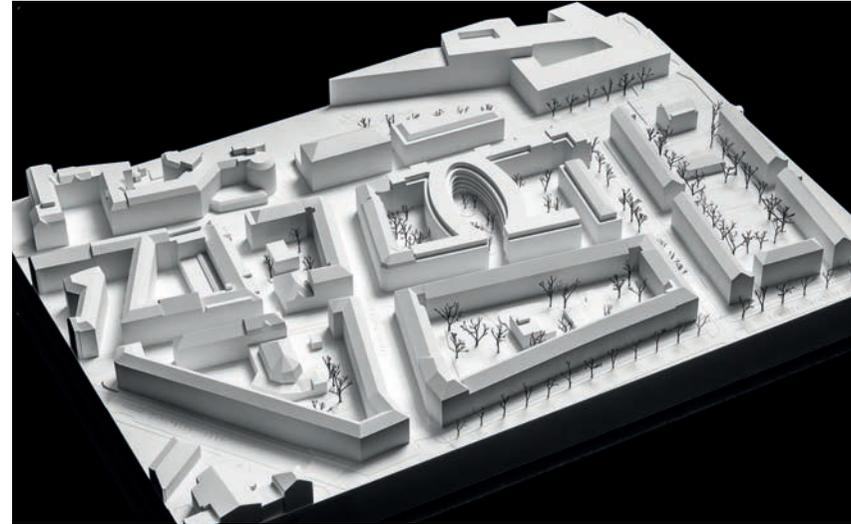


Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 03	CAPRICCIO, MA NON TROPPO
Architektur	Graber Pulver Architekten, Zürich
Landschaft	Hager Partner, Zürich

Das Projekt «CAPRICCIO MA NON TROPPO» zeigt schlüssig auf, wie man sich zwischen zwei Nachbarn, die nicht ganz einfach sind und verschiedener kaum sein könnten, respektvoll breit machen kann. Das Blockrandfragment an der Zypressenstrasse wird sowohl an der Erna- als auch an der Hohlstrasse verlängert, während der Hof durch eine dem Blockrand eingeschriebene elliptische Raumfigur neu besetzt wird. Zwei konvexe Baukörper bilden eine nach Südwesten offene Mitte, während ihre äussere Form die beiden lateralen Aussenräume prägt. Diese Hofräume sind wohlproportioniert und beeindrucken durch eine grosszügige Aussenraumgestaltung mit respektvoller Einbindung der Nachbarschaft. Die Selbstverständlichkeit, die diese Setzung im Stadtgrundriss auszeichnet, wird durch die gewählte Dachform etwas relativiert. Denn das einheitlich umlaufende Attikageschoss verbindet die Baukörper zwar zu einer ‚eigensinnigen‘ kräftigen Grossform, vermag jedoch weder im Bereich der Anschlüsse an den Bestand mit Mansardendach noch in der örtlichen Einbindung gänzlich zu überzeugen.

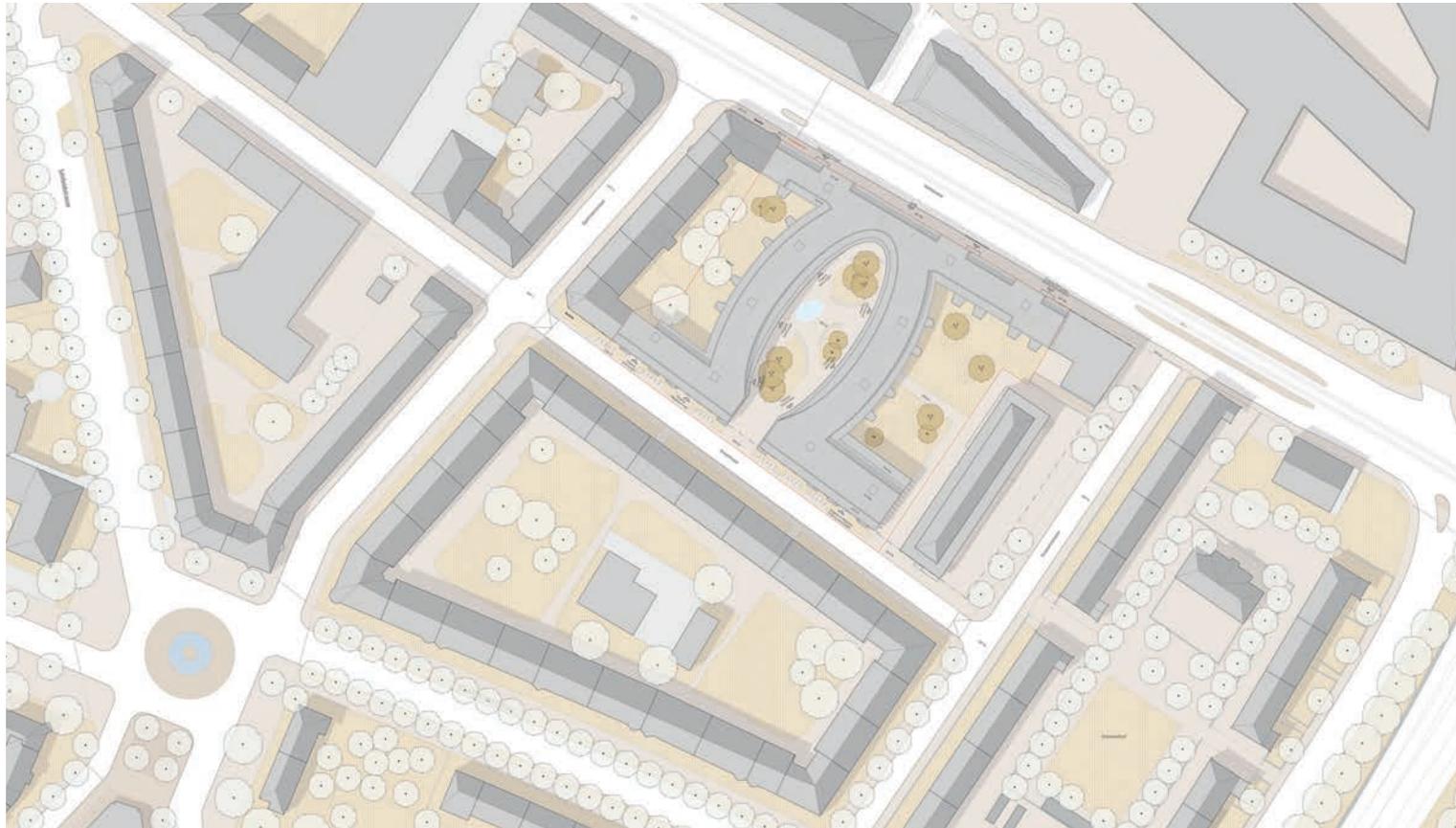
Das Herz der Komposition dient sowohl als öffentliche Passage als auch als Begegnungsort für die Gemeinschaft und erschliesst folgerichtig einen Grossteil der Wohnungen. Obwohl von beiden Stirnseiten prominent erschlossen, wirkt der Hof durch die binnenräumliche Gestaltung nur bedingt als öffentlicher Raum. Die formalen, eher dekorativen Elemente und deren Füllung vermitteln aber auch nicht das Bild eines genossenschaftlichen Aussenraumes. Hingegen entspricht die Auswahl der Baumarten für den zentralen Hof, Kornelkirsche und Blasenescche, dem Charakter des Gartenhofes, sollte aber betreffend Grösse und Masstab in Bezug auf die Gebäude geprüft werden. Die beiden seitlichen Höfe erreicht man vom zentralen Hof über Durchgänge im Erdgeschoss und von der Treppenhäusern der nördlichen Gebäude. Beide Höfe werden als baumbestandene Blumenrasenflächen vorgeschlagen, ohne dass diese weiter strukturiert werden. Im östlichen Hof braucht es für die Baumpflanzungen Hügel, damit der notwendige Bodenaufbau über der Tiefgarage erreicht werden kann.



Das Konzept der symmetrisch aufgebauten Anlage wird konsequent auf die Wohngeschosse übertragen. Küchen und Individualzimmer sind beidseitig auf die öffentliche Passage ausgerichtet, denen eine umlaufende Aussenraumschicht mit Loggien vorgelagert ist. Diese bewusst herbeigeführte Frontalität und Exponiertheit schwächen dabei die Intimität und Qualität der Wohnungen. Tiefe Grundrisse mit knapp belichteten zentralen Essbereichen werten die Wohnungen nicht auf. Auch vermag die Gestaltung der Passage durch die starre Struktur mit Sichtbetonplatten und -stützen nicht zu überzeugen und wird dem Anspruch an diesen öffentlichen Ort nicht gerecht.

Der architektonische Ausdruck besteht an der Ernastrasse durch eine harmonische Rhythmisierung mit raumhohen Öffnungen, teils eingezogenen Balkonen und einem dem Kontext entsprechenden ausgewogenen Verhältnis von geschlossenen und offenen Bauteilen. Im Gegensatz dazu zeichnet sich der 6-geschossige Baukörper an der Hohlstrasse durch eine allzu nüchterne Gestaltung mit liegenden Fensterformaten aus, die in ihrer Ausformulierung den erforderlichen repräsentativen Ausdruck vermissen lässt. In Bezug auf die Nachhaltigkeit und Energie weisen die Baukörper mit einem gedämmten mineralisch hellgrau verputzten Einsteinsmauerwerk eine angemessene Kompaktheit auf, mit Naturholzfenstern und aussenliegenden Vorhängen wird ein stimmiger Ausdruck erzeugt. Vergleichsweise massive Stahlbetondecken mit geringen Spannweiten, möglichst direkte Lastabtragungen bis ins Untergeschoss und übereinander liegende Nasszellen lassen Erstellungskosten im mittleren Bereich und eine hohe Langlebigkeit erwarten.

Das Projekt «CAPRICCIO MA NON TROPPO» erweist sich mit einer erstaunlichen Leichtigkeit als sehr interessanter Beitrag. Allerdings zeigt sich in der Gesamtbetrachtung, dass – trotz der vielversprechenden städtebaulichen Setzung – vor allem die Durcharbeitung des privat geprägten gemeinschaftlichen Herzstücks in Kombination mit der öffentlichen Passage die hohen Anforderungen im dichten städtischen Gefüge nicht zu erfüllen vermag.



Situation 1:2000





3. Obergeschosse 1:750



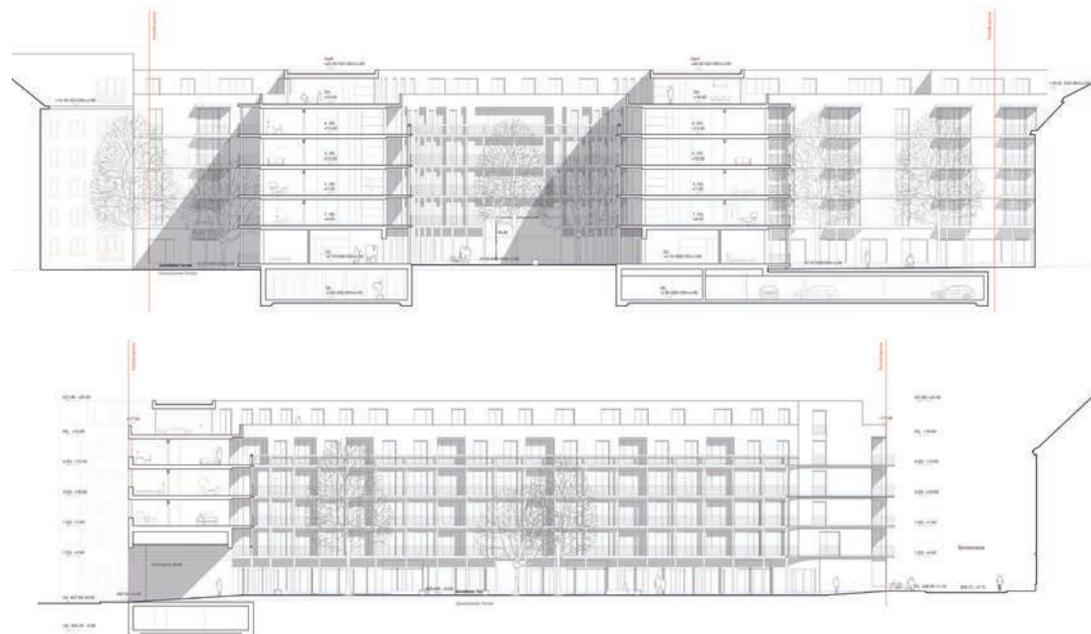
2. und 4. Obergeschosse 1:750



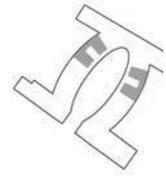
Schnitt 1:750



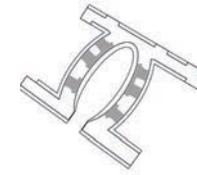
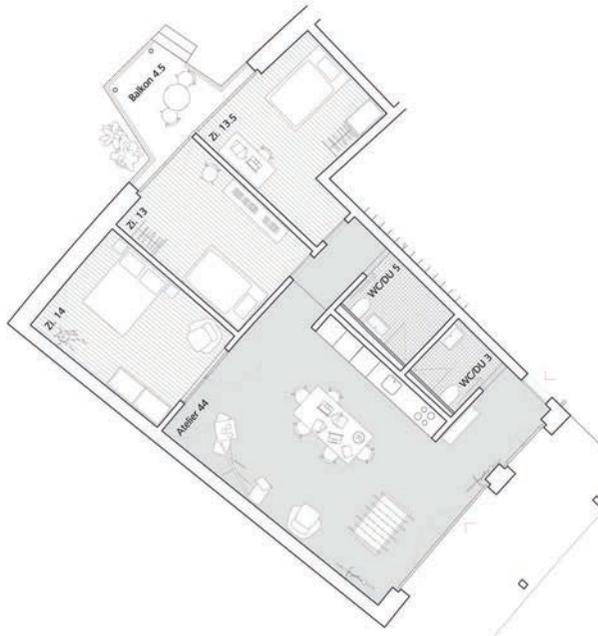
Attikageschoss 1:1500



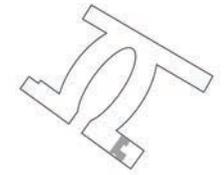
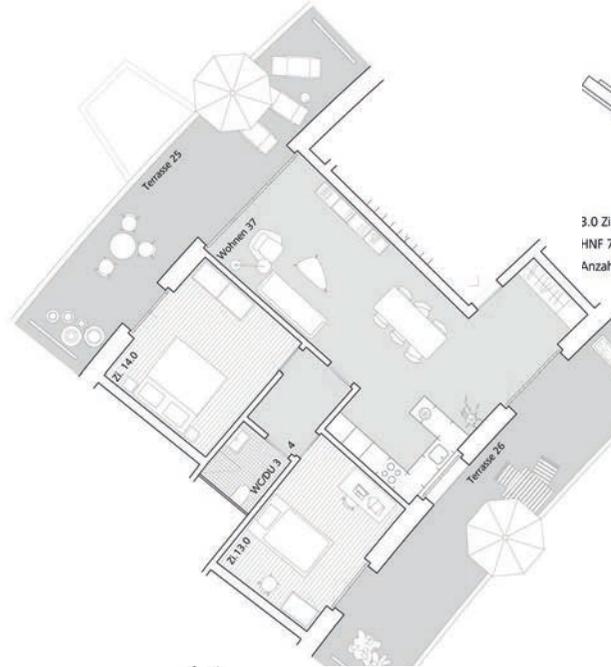
Ansichten, Schnitte 1:750



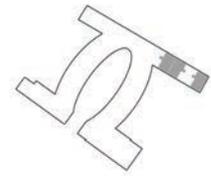
4.5 Zimmer Atelier - Erdges.
 HNF 90 m²
 Anzahl Whg. 4



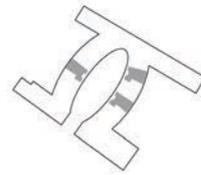
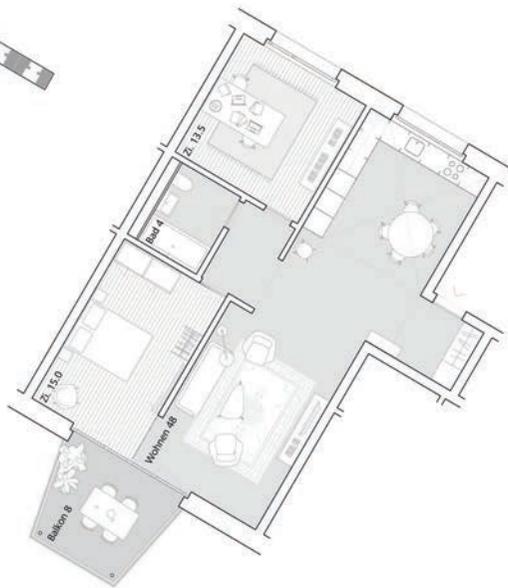
3.0 Zimmer Wohnung - Attika
 HNF 72 m²
 Anzahl Whg. 6



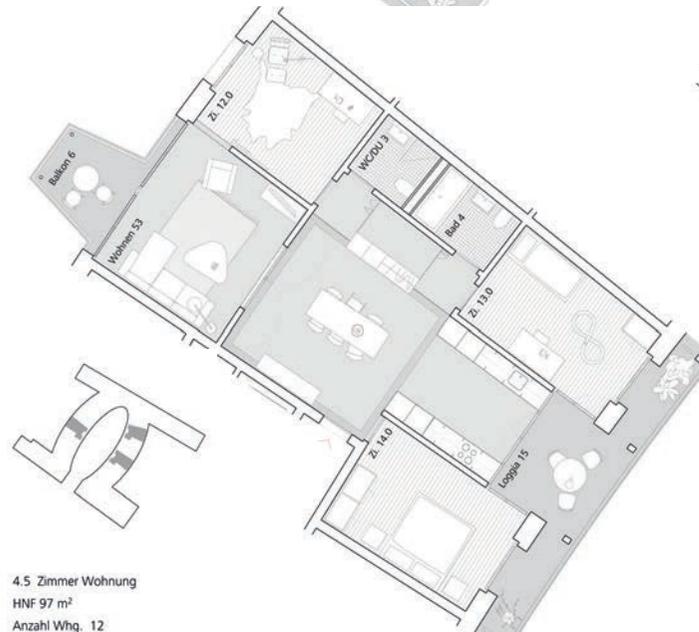
4.5 Zimmer Wohnung
 HNF 98 m²
 Anzahl Whg. 4



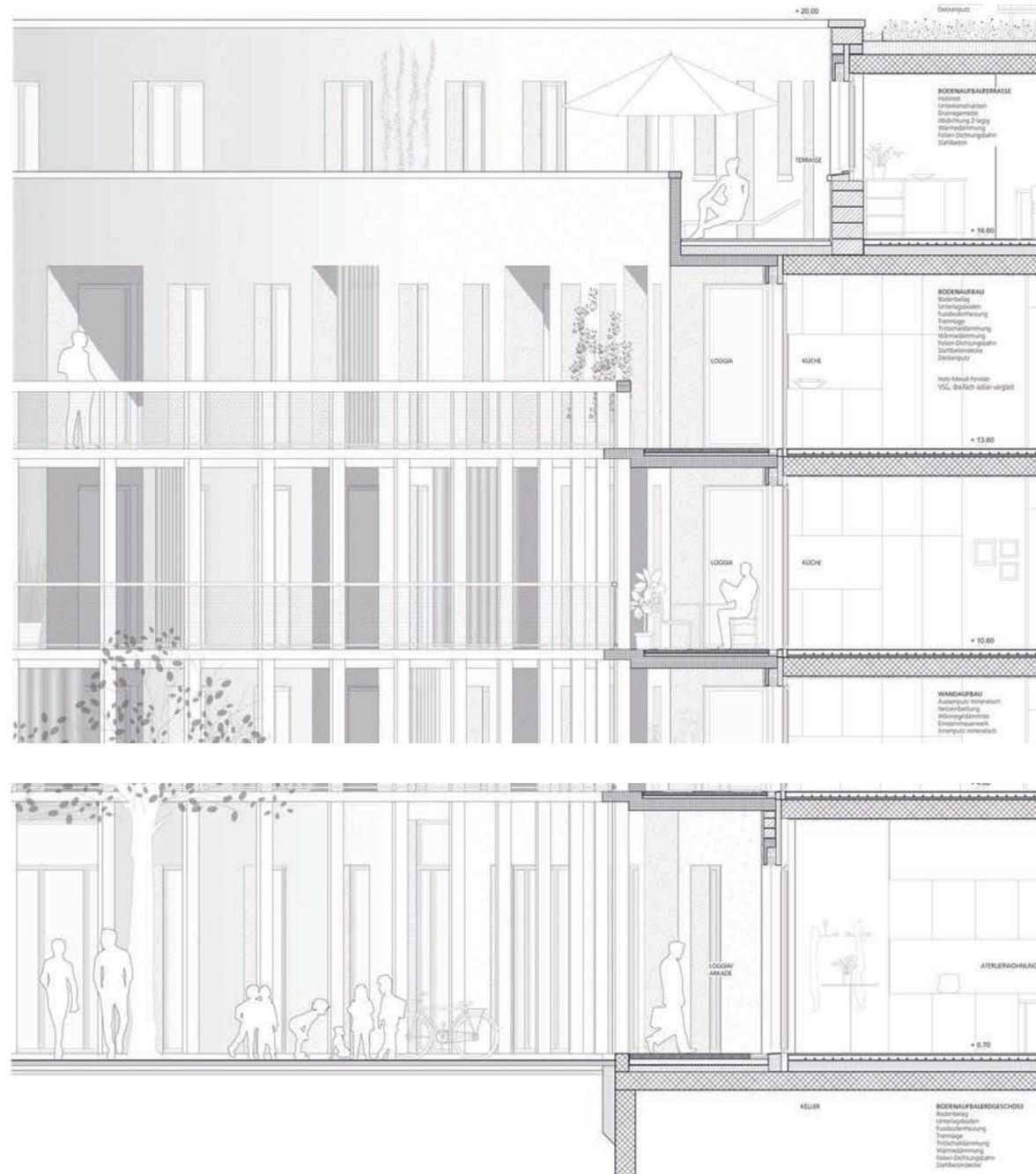
3.5 Zimmer Wohnung
 HNF 80.2 m²
 Anzahl Whg. 6



4.5 Zimmer Wohnung
 HNF 97 m²
 Anzahl Whg. 12



Wohnungsgrundrisse 1:200



Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 09	OTTO
Architektur	Ramser Schmid Architekten, Zürich
Landschaft	raderschallpartner, Meilen

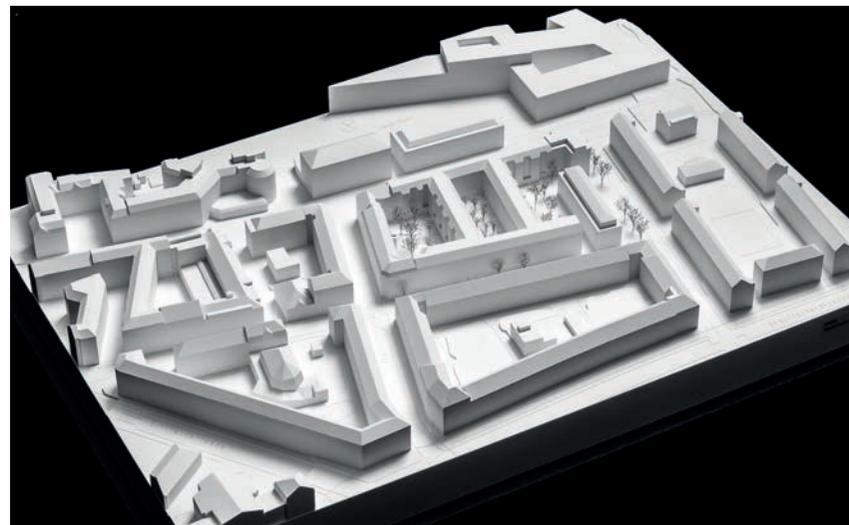
Die Verfasser würdigen mit Ihrem Projektvorschlag die räumlichen Qualitäten der bestehenden Situation und entwickeln aus dieser ein solides Konzept für das Weiterbauen am Bestand. Der Blockrand wird längs der Strassen so weit als möglich komplettiert. Die solitäre Erscheinung der Casa d' Italia wird durch das konsequente Schliessen des Blockrandes unangemessen verstärkt.

Innerhalb des Blockrandes entstehen drei, etwa gleich grosse, allseitig gefasste Hofräume. Zweigeschossige Hofeingänge in den Randbauten signalisieren die wichtige Bedeutung des Stüdlweges zur Hohl- und Ernastrasse hin. Der Stüdlweg wird mit zwei hofquerenden Riegeln flankiert und soll als sozialer Begegnungsraum innerhalb der Siedlung allen Bewohnern zur lebhaften Nutzung offen stehen. Durch die öffentlichen und gemeinschaftlichen Erdgeschossnutzungen zusammen mit der klassischen Gestaltung des Hofraumes entsteht hier das soziale Zentrum der Anlage. Ein umlaufender Rahmen aus einem Klinkerbelag fasst die chaussierte, baumbestandene Mitte mit Wasserbecken, Aufenthalts- und Sitzflächen. Die Kirschbäume können als Verweis auf den nahegelegenen Erismanhof verstanden werden. Ob es der gesonderten Belags-Auszeichnung des Stüdlweges bedarf, ist zu hinterfragen. Jeweils an der Nord- und der Südseite des zentralen Hofraumes sind die Übergänge in die seitlichen Höfe vorgesehen. Die kontinuierlichen Wege erweitern sich fließend in platzartige Flächen. Die durch Bäume, Sträucher, Hecken und verschiedene Oberflächen reich strukturierten Hofräume sind sorgfältig gestaltet und bieten gleichzeitig Spielraum für genossenschaftliches Engagement. Die gebäudenahen Bereiche werden den Erdgeschossnutzungen (Kindergarten im Westen, Pflegewohnungen im Osten) zugeschlagen und räumlich abgegrenzt. Ob in den beiden seitlichen Hofräumen die gebäudenahen Bäume auf Grund der Überdeckung der Tiefgarage möglich sind, ist fraglich. Die Ernastrasse wird mit baumbestanden Elementbändern und Vorgärten zurückhaltend strukturiert.

Die vorgeschlagene architektonische Gestaltung der Neubauten verbindet sich gut mit dem bestehenden Kontext. Die repräsentativeren Fassaden längs der Strassen und dem Stüdlweg zeichnen sich durch eine überhohe mit Klinker verkleidete Sockelpartie und einer klaren vertikalen Gliederung der darüber liegenden verputzten Fassaden aus. Das vertikale Verbinden der Fenster mit einbrennlackierten Paneelen unterstreicht den gewollten Ausdruck.

Die drei Hofräume sind längs der Randbebauung über Durchgänge miteinander verbunden. Die soziale Belebung des Stüdlweges soll mit entsprechenden Nutzungen im Erdgeschoss der Hofriegel erreicht werden. Die Anordnung des Kindergartens und des Horts im westlichen Wohnhof vermag dies zu bewirken, die Pflegewohnung im Erdgeschoss des östlichen Hofriegels jedoch weniger, da sich lediglich zwei Wohnräume auf den Weg hin orientieren.

Insgesamt ist die vorgeschlagene Nutzungsverteilung im Erdgeschoss jedoch gut nachvollziehbar und entspricht den Erwartungen der Bauherrschaft. Die Geschäftsstelle der GMBZ reiht sich mit kleineren Gewerberäumen längs der



Hohlstrasse. Ein lebhafter Treffpunkt der Bewohner könnte beim Hofeingang Stüdliweg/Ernastrasse entstehen, da sich hier auch der Mehrzwecksaal und das Café befinden.

Die Anordnung der zumeist zweispännig organisierten Treppenhäuser in den Randbauten erlaubt den Bewohnern wahlweise einen direkten Zugang zur Strasse oder in den Hof, sowie den gemeinsam genutzten Wasch- und Trockenräumen. Die Erschliessung der Zwischenbauten erfolgt vom Stüdliweg her.

Die 150 Wohnungen erstrecken sich mehrheitlich über die ganze Gebäudetiefe und ermöglichen nicht nur eine gute Besonnung, sondern auch Ausblicke auf die Strasse und in den Hof. Eine kleine Korridorzone führt in den durchgehenden Wohn-Essbereich, welcher bei manchen Wohnungen aus der Achse versetzt die Individualzimmer umgibt. Die meisten Wohnungen verfügen über zwei Balkone, was als attraktiv gewertet wird. Während die hofbildenden Zeilenbauten von den Randgebäuden auf Erdgeschossniveau strikt getrennt werden, verweben sich die Bauten in den oberen Geschossen, verbunden über ein grosszügiges zentrales Treppenhaus, welches der Erschliessung der Wohnungen in beide Gebäudebereiche übergreifend dient. Das Auflösen der grundlegenden Strukturen ist nicht unproblematisch und wirkt entwerferisch noch nicht ganz bewältigt. Einige Wohnungen an der Nahtstelle sind wenig attraktiv. Die Erstellungskosten liegen im Vergleich zu den anderen Projekten im Durchschnitt.

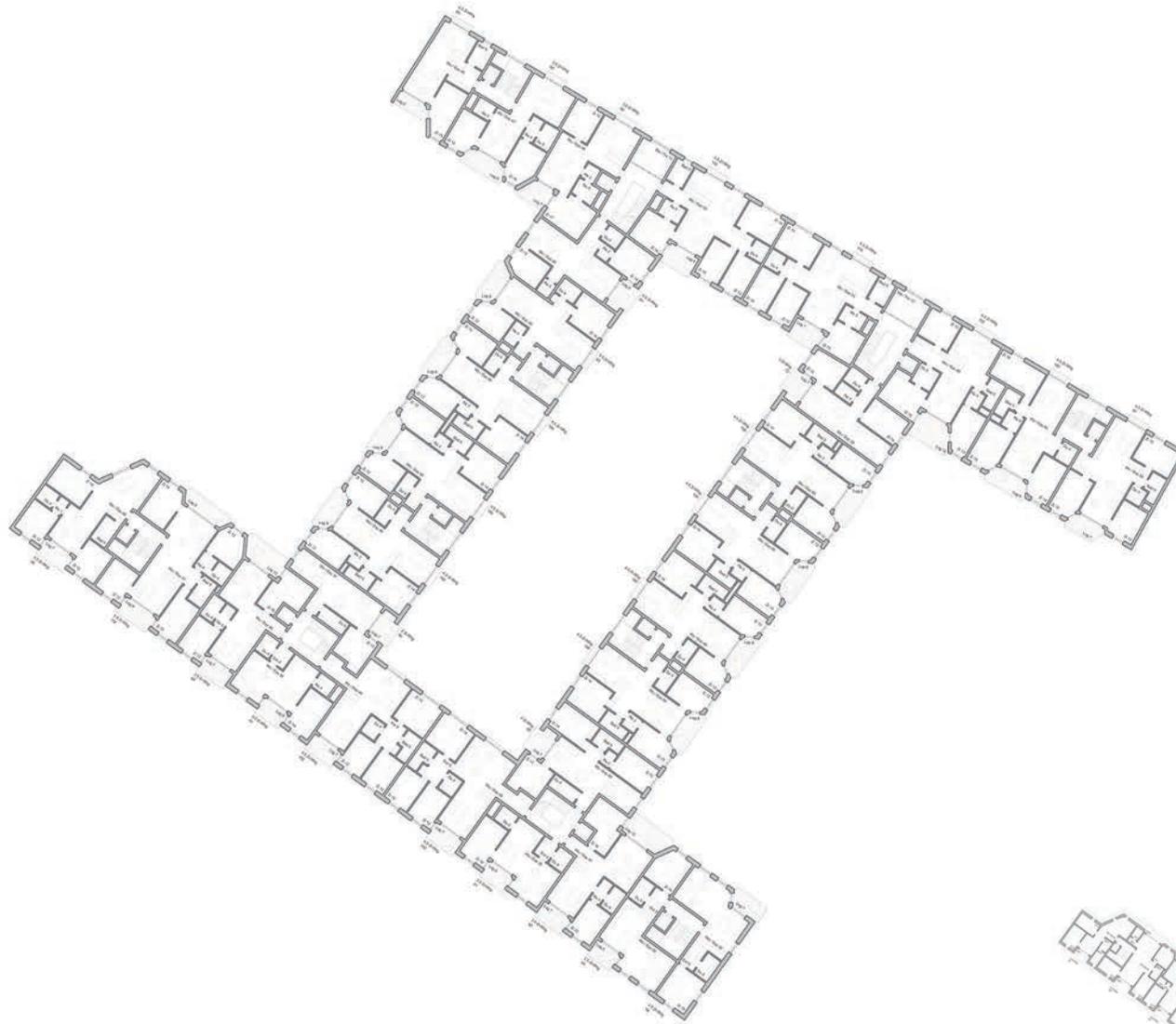
Die Qualitäten des Projektvorschlages liegen in der einfachen Konzeption im Sinne eines optimierten Weiterbaus des Bestandes im Blockrandgebiet. Diese Aufmerksamkeit findet sich auch im architektonischen Ausdruck der Gebäude und ihrer konstruktiven Umsetzung wieder, vermag jedoch in der vorgeschlagenen Weise nicht ganz zu überzeugen. Die etwas schematisch wirkende Organisation der Wohnungsgrundrisse entspringt stets derselben Grundhaltung und bietet in Folge wenig Vielfalt.



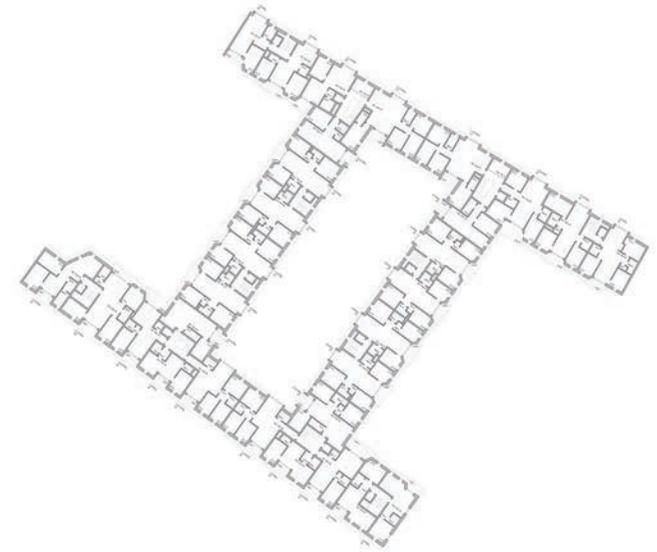
Situation 1:2000



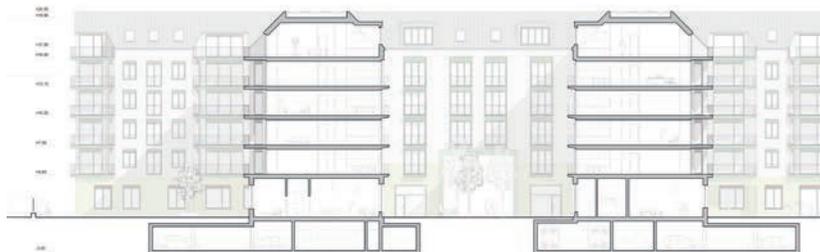
Erdgeschoss 1:750



Regelgeschoss 1:750



Dachgeschoss 1:750



Ansichten, Schnitte 1:750



Wohnungsgrundrisse 1:200

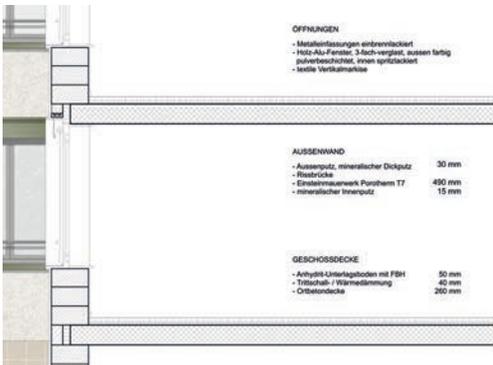


FLACHDACH PHOTOVOLTAK

- Photovoltaik-Anlage	40 mm
- Spalt	10 mm
- Abdichtung bituminös 2-lagig	100-160 mm
- Gefällebetonung 1,5%	21 mm
- Dämmplatte	260 mm
- Sperr-/Dämmung	260 mm
- Dampfsperre	40 mm
- Isolationsraum gedämmt	18 mm
- Putzlageplatte	18 mm
- mineralischer Innenputz	10 mm

STELDACH

- Metallendeckung	27 mm
- Schalung	80 mm
- Hohlzuluftung	20 mm
- Unterdach	40 mm
- Sperr-/Dämmung	160 mm
- Dampfsperre	24 mm
- Lüftung / Isolationsraum	18 mm
- Putzlageplatte	18 mm
- mineralischer Innenputz	10 mm



OFFNUNGEN

- Metallumfassungen einbrennverlackt
- Holz-Alu-Fenster, 3-fach-verglast, außen farbig pulverbeschichtet, innen spritzlackt
- vertikale Verkleidung

AUSSENWAND

- Außenputz, mineralischer Dichtputz	30 mm
- Estrich	450 mm
- Erdwärmehaube Porenbeton T8	15 mm
- mineralischer Innenputz	15 mm

GESCHOSSDECKE

- Anhydrit-Unterlagsboden mit FBH	50 mm
- Trittschall-/Wärmedämmung	40 mm
- Ortbohrdecke	260 mm

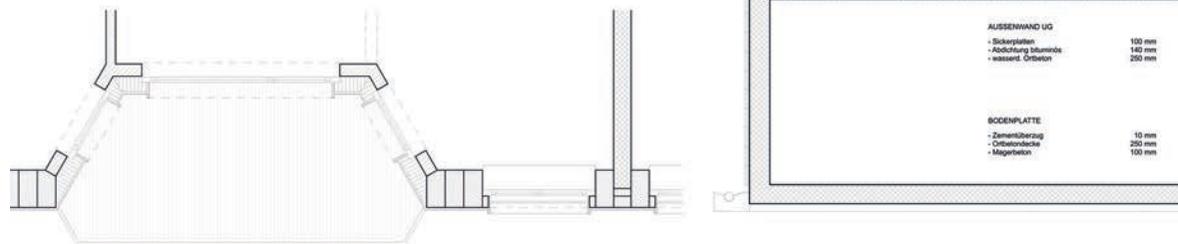


AUSSENWAND SOKKELGESCHOSS

- keramische Platten	20 mm
- Mörtel	20 mm
- Erdwärmehaube Porenbeton T8	450 mm
- mineralischer Innenputz	15 mm

DECKE ÜBER UG

- Deckbelag	20 mm
- Zement-Unterlagsboden mit FBH	80 mm
- Trittschall-/Wärmedämmung	200 mm
- Ortbohrdecke	300 mm



AUSSENWAND UG

- Sicherplatten	100 mm
- Abdichtung bituminös	140 mm
- wasserd. Ortbohr	200 mm

BODENPLATTE

- Zementüberzug	10 mm
- Ortbohrdecke	250 mm
- Magnetscheibe	100 mm

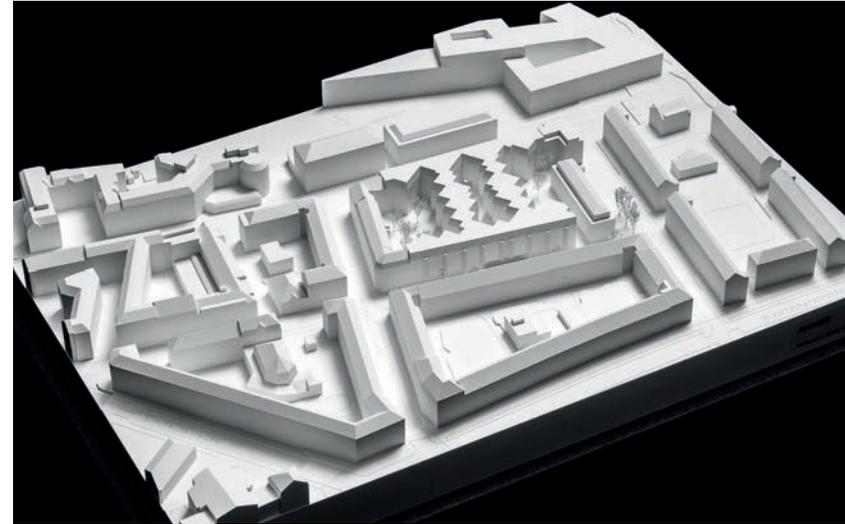
Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 11	KANDIS
Architektur	ARGE Bosshard Vaquer & Schneider Studer Primas Architekten, Zürich
Landschaft	ARGE Alexander Schmid & Urbscheit Landschaftsarchitektur, Zürich

Es stellt sich bei dieser Aufgabe die Frage, welche Argumente für einen Ersatzneubau gelten sollen, um diesen legitimieren zu können. Der vorliegende Entwurf geht davon aus, dass jeder Wohnung maximale Qualitäten bezüglich Exposition und Belichtung möglichst gleichwertig angeboten werden kann. Dieser Ansatz klingt als Herausforderung interessant.

Es werden drei Höfe vorgeschlagen, welche sich – aufgrund des Wegrechtes (Stüdlweg) und der daraus resultierenden Erschliessungslogik – in deren Bedeutung und Nutzung unterscheiden: die beiden lateral liegenden Höfe sind durch einen vegetativen und introvertierten Charakter geprägt, während der Stüdlweg in einen öffentlichen «Stüdlhof» umgedeutet wird. Die Jury würde diesen Raum wegen seinen Dimensionen, Ausprägungen und Nutzungen eher als Passage oder Gasse bezeichnen. Der «grüne Hof» schafft es, alle angrenzenden Häuser miteinzubeziehen und einen attraktiven Raum zu bilden, währenddem der «Gartenhof» zu eng, räumlich schlecht gefasst und an die Grenze zum Casa d'Italia gedrängt wirkt.

Indem sämtliche Raumstrukturen ungefähr im Winkel von 45° zur Hohl- und Ernastrasse abgedreht sind, wird ein Grundrissbild einer Kristallisation erzeugt. Ein grosser Teil der Zimmer kommt so jeweils über Eck an die Fassade zu liegen und würde – durch den erhöhten Tageslichteintrag – das Potential bieten, mit mächtigen Gebäudetiefen zu arbeiten. Dieser Trumpf wurde nicht konsequent eingelöst und führt wegen der hohen Fassadenabwicklung zu einer eher schlechten Gebäudehüllzahl. Erschwerend ist dabei auch die Auslegung des gedrehten Raumsystems in Verbindung mit der baurechtlich zulässigen Maximaltiefe von 20 Metern. An den beiden Strassen durchstösst das gedrehte Raumsystem in konvexer, respektive in konkaver Form die entlang der Baulinien verlaufenden Fassaden. Aus dem Innern der Wohnungen betrachtet, weitet sich der Blick somit quasi über einen unbemerkten Erker in die Weite der jeweiligen Strasse. So werden auch zu den Höfen visuelle Frontalitäten zum Nachbar durch die diagonal gerichteten Ausblicke geschickt entschärft. Ausserdem gelingt es den Projektverfassern, durch die zerklüfteten Körper den Lärm-schutz ohne eine einzige Ausnahmegewilligung zu lösen.

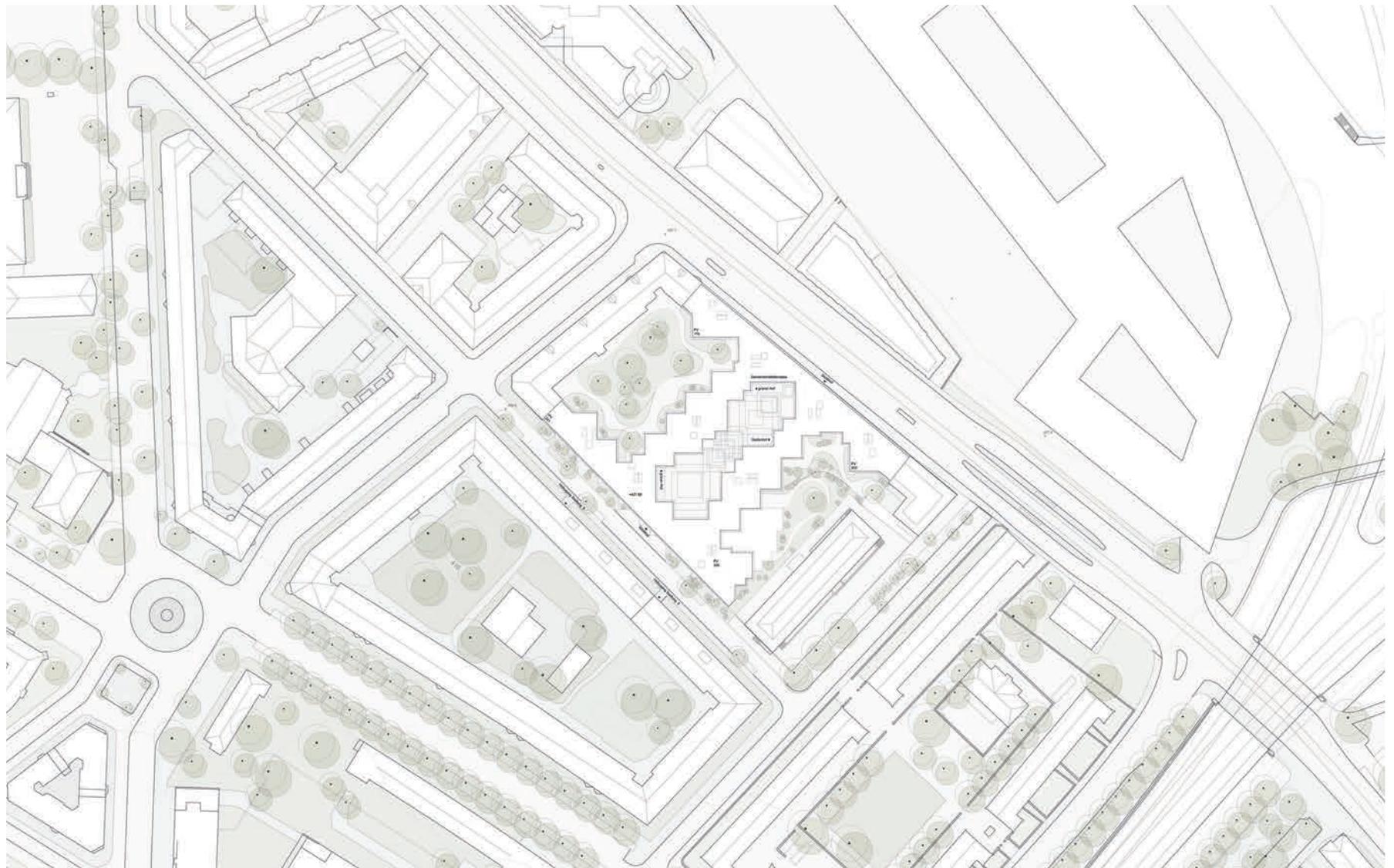


Die Jury erkennt im Entwurf immer wieder eine Referenzierung zum Blockrandhaus des 19. Jahrhunderts andernorts dafür eine Ablehnung. Insgesamt führen diese Wahlverwandschaften jedoch nicht zu einer Kohärenz oder zu einem neuen Ganzen. Dies zeigt sich beispielsweise im Ausdruck. Einerseits herrscht die klassische Gliederung in Sockel, Mittelbau und Dach vor. Gleichzeitig wird nicht erklärt, warum zum «Stüdlhof» der Sockel mit Klinkersteinen, der Mittelbau mit Holz und das Dach in hellem Blech verkleidet wird, während die restlichen Fassaden konventionell in Beton und Putz erscheinen.

Die typischen Wohnungen besitzen entweder eine quadratische oder längsrechteckige Wohnhalle, welche über eine kleine Eingangsnische vom – in der Regel dreispännigen – Treppenhaus aus erschlossen wird. Von dort aus sind alle Zimmer erreichbar. Diese Grundrisse lassen zeitgemässe Wohnformen zu und sind insgesamt funktional.

Die Zugänge zu den Wohnungen am «Stüdlhof» sind teilweise schwierig aufzufinden, ansonsten bieten die Erdgeschossnutzungen eine gute Streuung und ansprechende Öffentlichkeit. Der Flächendruck in diesem Geschoss ist jedoch hoch, sodass die Waschküchen ins Tiefparterre und die Pflegewohnungen ins 1. Obergeschoss verdrängt werden. Dagegen wäre grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn diese Nutzungen räumlich so vernetzt wären, dass soziale Kontakte dabei gefördert würden. Die Pflegewohnungen sind unübersichtlich organisiert und bieten leider keine direkte Verbindung zu den Hofräumen an.

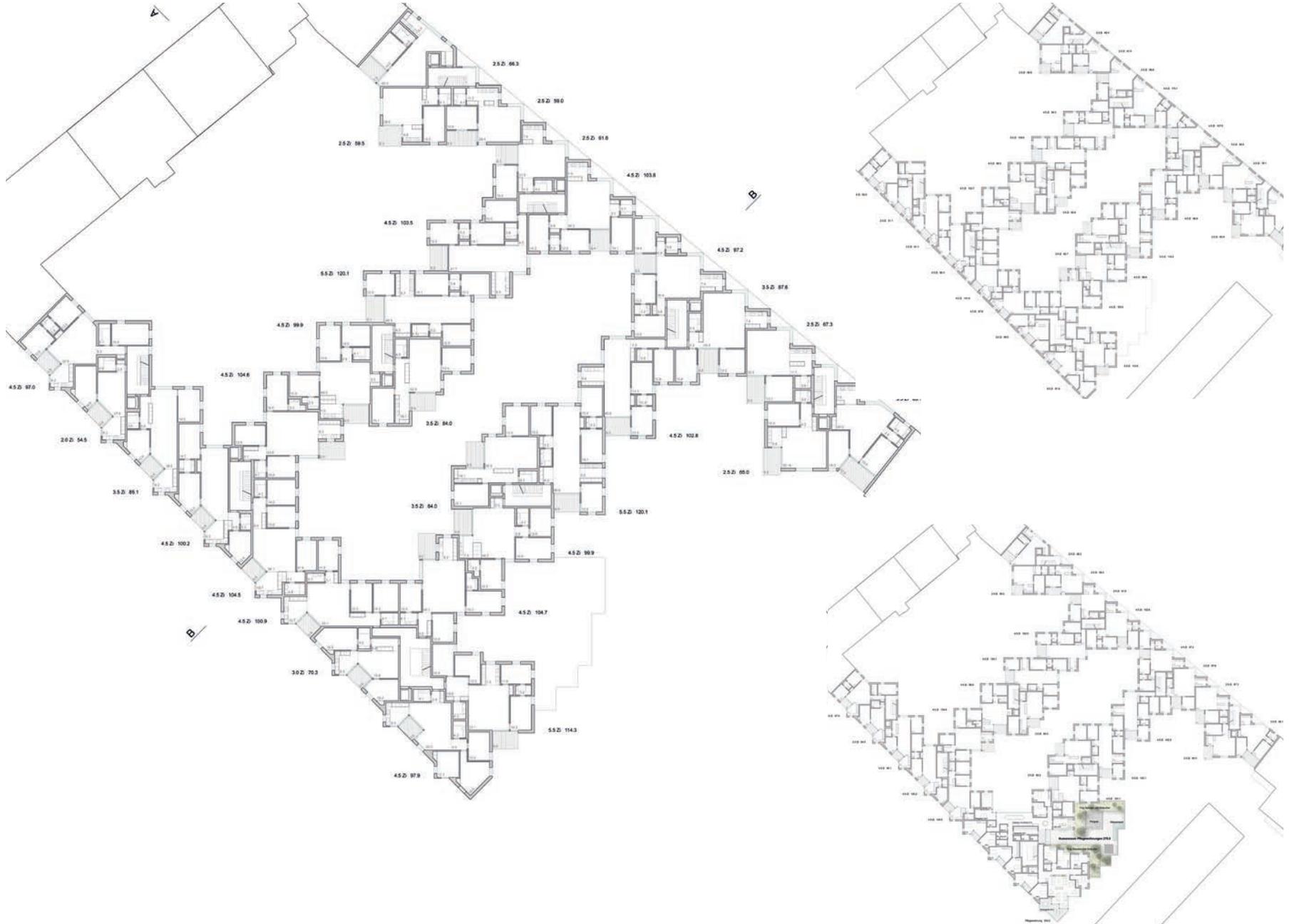
Das Projekt «KANDIS» liegt in den technischen Auswertungen mehrheitlich im Mittelfeld und zeugt dadurch von einer sorgfältigen Ausarbeitung. Die Idee der Ausdehnung der Raumstruktur eröffnet ein interessantes Feld, welches in den Wohnungen auch teilweise sichtbar wird, scheitert aber insbesondere am selbst auferlegten, rigiden Aufbau und an den aussenräumlichen Auswirkungen.



Situation 1:2000

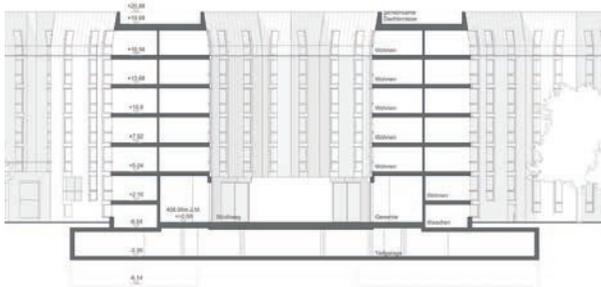


Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750

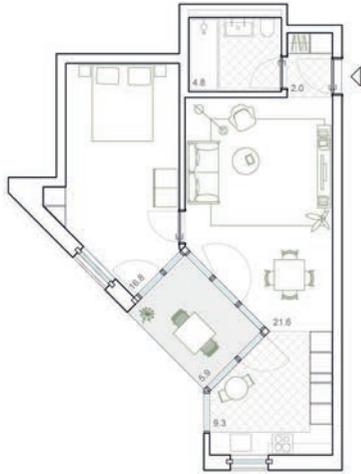


Regelgeschoss 1:750

1. und 5. Obergeschoss 1:750



Ansichten, Schnitt 1:750



1:100 2.5-Zimmer-Wohnung an der Ernastasse



1:100 3.5-Zimmer-Wohnung am Stüdlweg



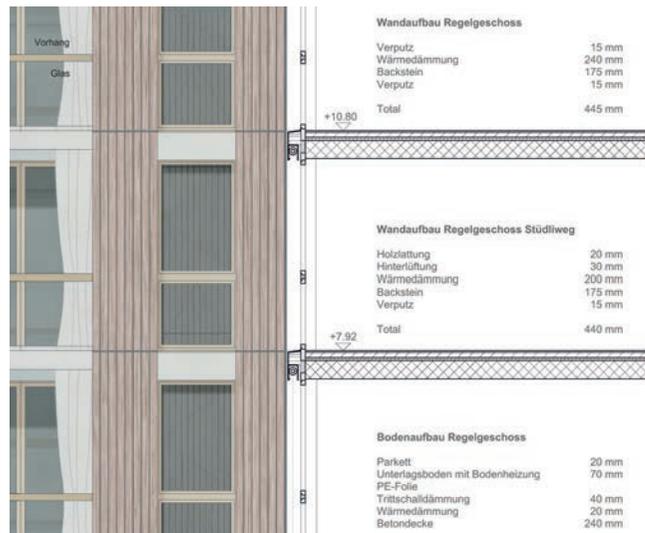
1:100 4.5-Zimmer-Wohnung an der Hohlstrasse

1:100 5.5-Zimmer-Wohnung am Stüdlweg



Wohnungsgrundrisse 1:200





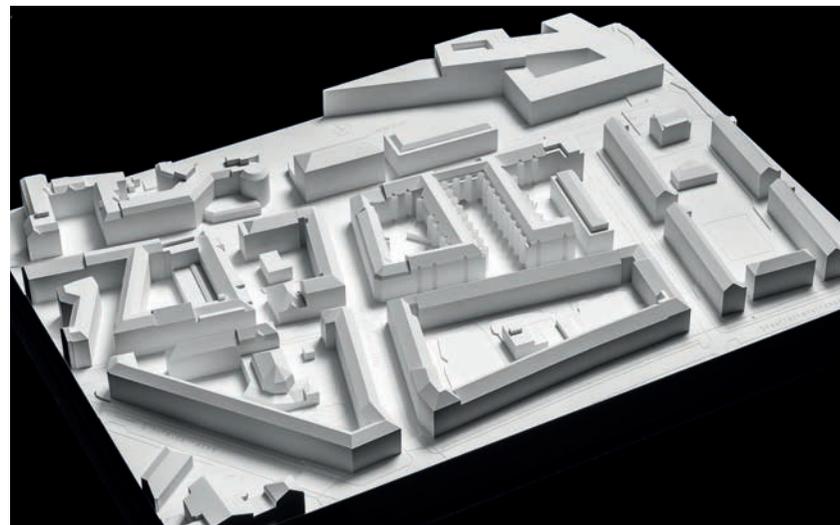
Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 14	Papageno
Architektur	Esch Sintzel Architekten, Zürich
Landschaft	Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich

Das Projekt «Papageno» beruht auf der Haltung, dass das städtebauliche Gefüge der bestehenden Siedlung nach wie vor tauglich ist – in diesem Sinne verzichten die Verfasser auf eine neue Ordnung, und beschäftigen sich stattdessen mit einer Justierung der bestehenden Situation: Die drei Höfe werden beibehalten, jedoch einer Hierarchisierung unterzogen. Der mittlere Hof wird dabei als zentrale Bühne, als öffentlicher und sozialer Aussenraum der neuen Siedlung verstanden, welcher durch seine Öffnung bis zur Ernastrasse belebend wirken soll. Die beiden flankierenden Höfe sind als ruhige Kehrseiten für den Rückzug formuliert. Zur Hohlstrasse hin wird die Lage dieses neuen Stüdlplatzes durch das Einführen eines «Ehrenhofs» betont. Die entstehende Gliederung der Gebäudeflucht entlang der Hohlstrasse durch diese städtebauliche Geste ist wohltuend, und vermag der unwirtlichen Situation tatsächlich einen Gewinn abzurufen. Dass sich dahinter der öffentliche Platz der Siedlung verbirgt ist selbstverständlich und schlüssig. Die tragende Idee eines zentralen öffentlichen Aussenraums in Form eines offenen Hofes zur Ernastrasse hin ist interessant, leider können jedoch nicht alle Wohnungen an diesem teilhaben. Der «Stüdlplatz» ist dreiseitig gefasst durch eine umlaufende Schicht von vorgestellten Balkonen welche diagonal in die Hofassaden eingekerbt werden. Die gewählte Referenz an die Konstruktion der Balkone als Bühne und festliche Kulisse für die Bewohner ist atmosphärisch durchaus reizvoll, aber vielleicht auch etwas optimistisch.

Die Erdgeschosse mit den Hauseingängen am neuen Platz sowie Hof- und strassenseitigen Zugängen entlang der Hohlstrasse sind weitgehend souverän organisiert. Allerdings wirkt die volumetrische Ausformulierung der Pflegewohnung sowie des Kindergartens etwas irritierend. Es sind Ausstülpungen des Erdgeschosses, die zwar durch die Diagonalität einen formalen Bezug zum Thema der Balkone/ Kerbe herstellen; nichtsdestotrotz wirken sie aber etwas additiv, und belasten die seitlichen Hofräume. Die Nutzung der Dächer dieser Teilbereiche ist nicht weiter definiert – insbesondere beim ersten Obergeschoss der Hofschänke ist die Lage der Wohnungen an den Dächern dieser Erdgeschosse problematisch.

Die Hofschänke sowie die Ecksituationen sind als Dreispänner organisiert, die Wohnungen zur Hohlstrasse sind als Zweispänner erschlossen. Die Wohnungstypologien sind im Grundsatz durch klassisches Durchwohnen geprägt, besitzen jedoch eine Eigenheit die positiv zu erwähnen ist; die diagonal eingeschobenen Balkone schliessen immer an zwei Räume an, welche durch eine Tür in der Diagonale miteinander verbunden werden. Im Zusammenspiel mit den beiden Türen der privaten Zimmer entstehen interessante Raumfolgen und Rundläufe. Zur Hohlstrasse hin bieten Einkerbungen einen gewissen Bezug zur Strassenflucht. Einige der Figuren «Wohnen-/ Essen» haben teilweise etwas schlecht geschnittene Binnenzonen, welche von Nasszellen flankiert werden – und dadurch relativ schwierig nutz- und möblierbar sind. Ebenfalls drängt sich die Frage auf ob beim wichtigen Typ der 4.5-Zimmer-Wohnung am Stüdlplatz die Koch-/ Ess Zone nicht eher am Platz und an der «Bühne» sein müsste, und die Wohnnische zum ruhigen Hof hin.



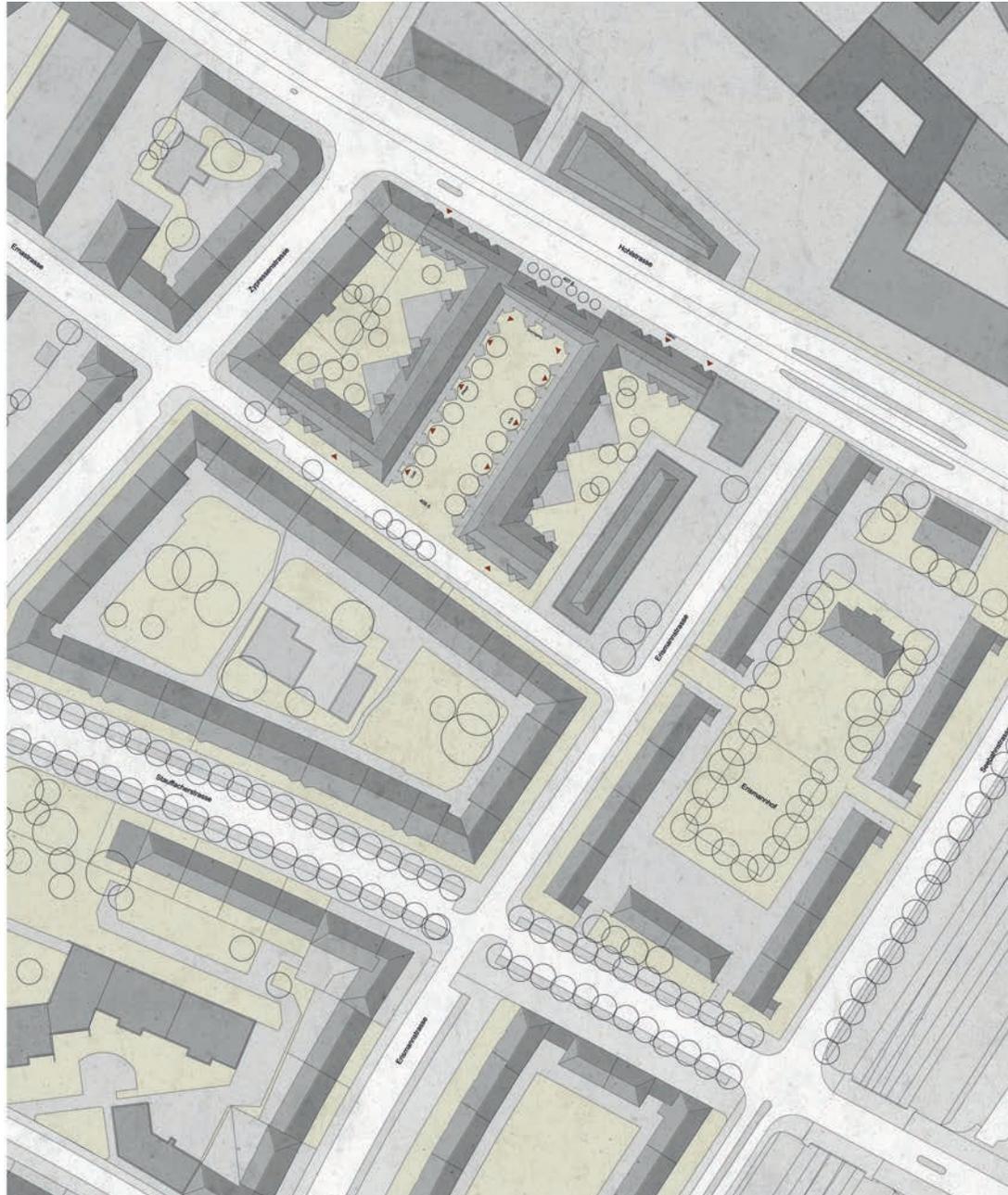
Insgesamt handelt es sich beim Projekt «Papageno» um einen gut ausgearbeiteten Beitrag mit einigen interessanten Themen. Die städtebauliche Haltung ist nachvollziehbar, es fragt sich jedoch ob das proportionale Verhältnis der drei Höfe präzise genug eingestellt ist, oder ob der zentrale Hof eine noch deutlichere Gewichtung erfahren müsste. Einzelne Aspekte des Projekts wie die zu den seitlichen Höfen ausgeschobenen Erdgeschosse oder auch der Rhythmus sowie die «Verkleinerung» der Balkontürme zur Ernastrasse hin wirken etwas aufgeregt und nicht gänzlich kontrolliert.

Der «Stüdlplatz» sowie der strassenseitige «Ehrenhof» werden im Sinne der angestrebten Justierung als tragende Idee des Projekts formuliert – es ist jedoch fraglich ob damit das Potenzial des Ortes und der Aufgabe tatsächlich ausgeschöpft ist.

Die städtebauliche Setzung generiert im Aussenraum einen zentralen und zwei flankierende Höfe zur Zypressenstrasse und zur Casa d'Italia. Der als Stüdlplatz benannte, zentrale Hof soll die Funktion eines öffentlichen Quartierplatzes übernehmen. Achsial von der Hohlstrasse über den baumbestandenen «Ehrenhof» erschlossen und zur Ernastrasse auf ganzer Breite geöffnet, stellt er die Verbindung zum Quartier prominent sicher. Im klassischen Sinne erfolgt die Erschliessung über den Rand. Die bekieste Mitte ist frei für eine Gestaltung im Dialog mit der Bewohnerschaft. Schlanke Bäume rahmen das Zentrum und bilden als Kulisse einen Schutz vor den flankierenden Balkontürmen.

Während der zentrale Hof in seinem Ausdruck, seiner Nutzbarkeit, Grösse und Proportion überzeugt, sind die beiden flankierenden Höfe durch die Aufweitungen der Erdgeschosse auch in der Gestaltung der Landschaft stark eingeschränkt. Hinzu kommt, dass sie vorwiegend den Nutzungen im Erdgeschoss dienen (Pfliegewohngruppe und Kindergarten) und damit der gemeinschaftlichen Nutzung nur sehr begrenzt zur Verfügung stehen, zumal die Gestaltung des Hofes an der Zypressenstrasse nur in Verbindung mit dem Nachbargrundstück funktioniert.

Durch die zwei unterschiedlichen Qualitäten im Aussenraum gibt es bei den Bewohnern des Gevierts zwei genossenschaftliche Standards: diejenigen am Quartierplatz gehören dazu, die anderen sind nur dabei.

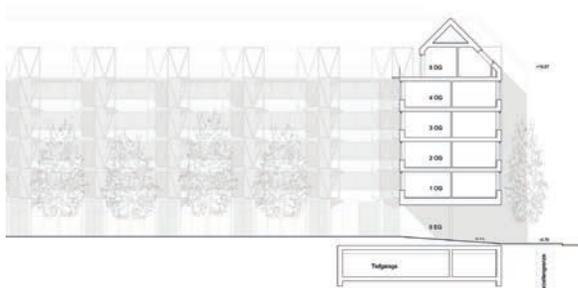
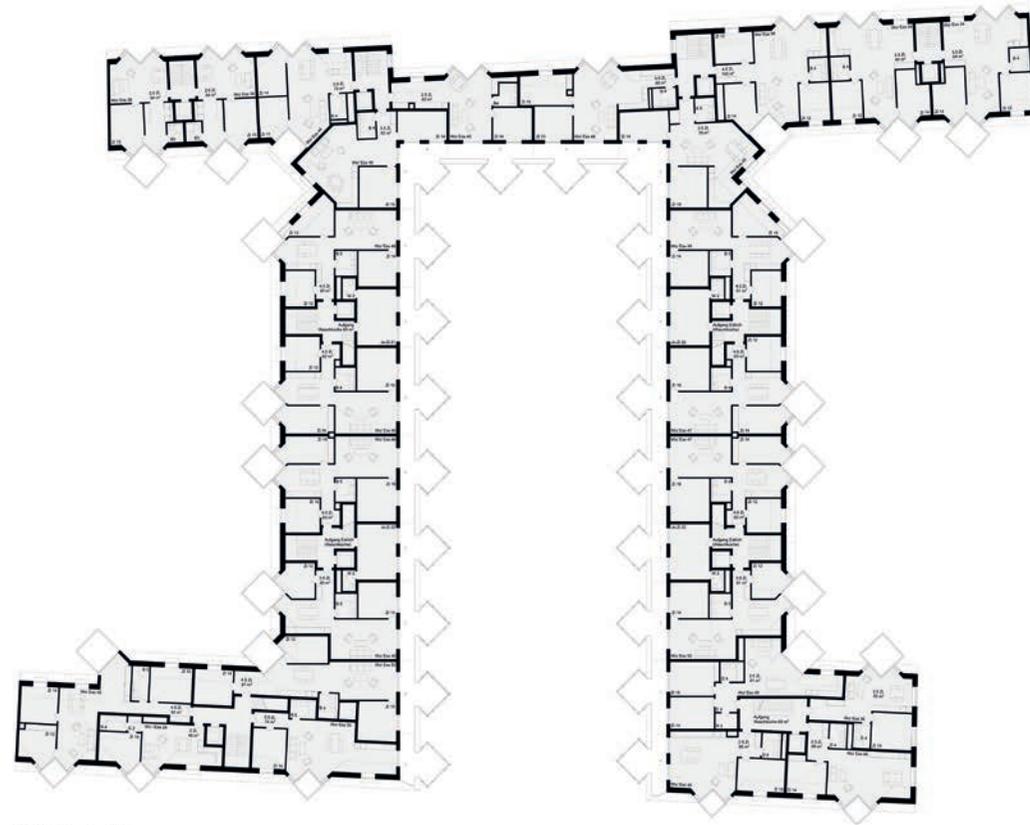


Situation 1:2000

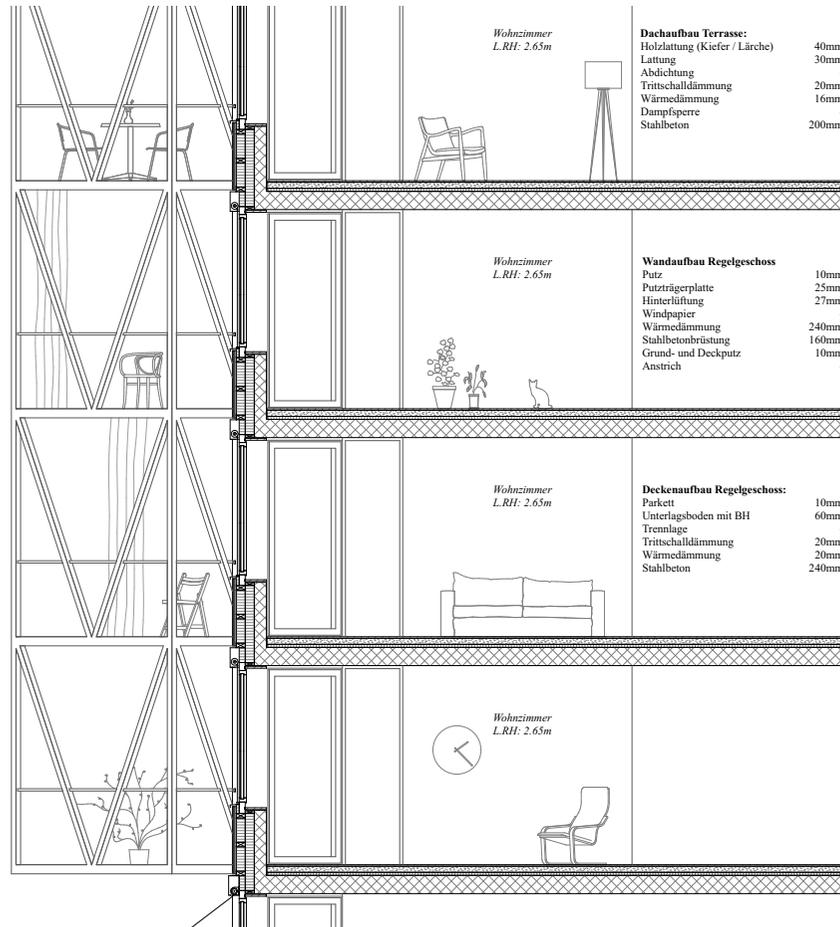




Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



Dachgeschoss, Schnitt, Ansicht Ernastrasse 1:750



Dachaufbau Terrasse:

Holzlattung (Kiefer / Lärche)	40mm
Lattung	30mm
Abdichtung	-
Trittschalldämmung	20mm
Wärmedämmung	16mm
Dampfsperre	-
Stahlbeton	200mm

Wandaufbau Regelgeschoss:

Putz	10mm
Putzträgerplatte	25mm
Hinterlüftung	27mm
Windpapier	-
Wärmedämmung	240mm
Stahlbetonbrüstung	160mm
Grund- und Deckputz	10mm
Anstrich	-

Deckenaufbau Regelgeschoss:

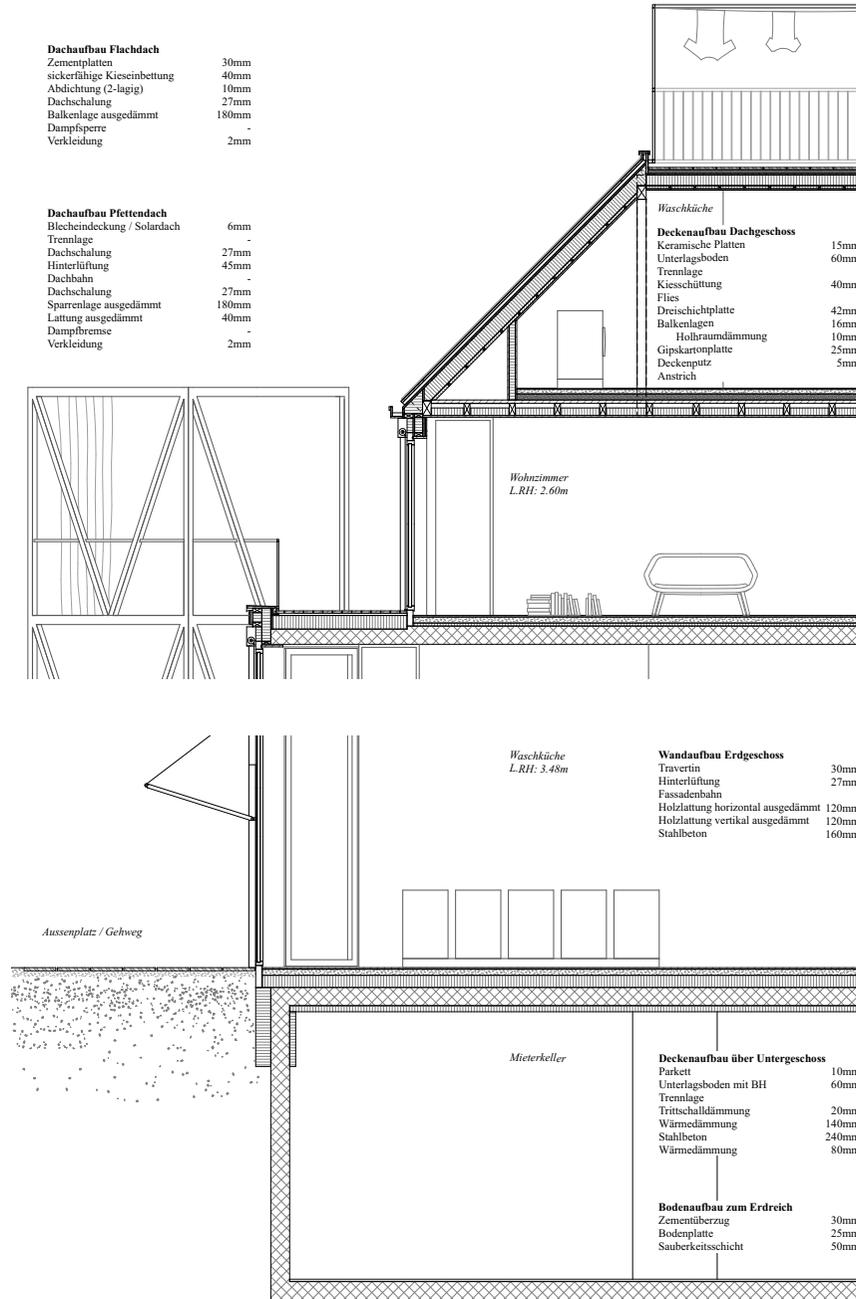
Parkett	10mm
Unterlagsboden mit BH	60mm
Trennlage	-
Trittschalldämmung	20mm
Wärmedämmung	20mm
Stahlbeton	240mm

Dachaufbau Flachdach:

Zementplatten	30mm
sickerfähige Kiesseneibettung	40mm
Abdichtung (2-lagig)	10mm
Dachschalung	27mm
Balkenlage ausgedämmt	180mm
Dampfsperre	-
Verkleidung	2mm

Dachaufbau Pfettendach:

Blecheindeckung / Solardach	6mm
Trennlage	-
Dachschalung	27mm
Hinterlüftung	45mm
Dachbahn	-
Dachschalung	27mm
Sparrenlage ausgedämmt	180mm
Lattung ausgedämmt	40mm
Dampfbremse	-
Verkleidung	2mm



Deckenaufbau Dachgeschoss:

Keramische Platten	15mm
Unterlagsboden	60mm
Trennlage	-
Kiesschüttung	40mm
Flies	-
Dreischichtplatte	42mm
Balkenlagen	16mm
Holbraundämmung	10mm
Gipskartonplatte	25mm
Deckenputz	5mm
Anstrich	-

Wandaufbau Erdgeschoss:

Travertin	30mm
Hinterlüftung	27mm
Fassadenbahn	-
Holzlattung horizontal ausgedämmt	120mm
Holzlattung vertikal ausgedämmt	120mm
Stahlbeton	160mm

Deckenaufbau über Untergeschoss:

Parkett	10mm
Unterlagsboden mit BH	60mm
Trennlage	-
Trittschalldämmung	20mm
Wärmedämmung	140mm
Stahlbeton	240mm
Wärmedämmung	80mm

Bodenaufbau zum Erdreich:

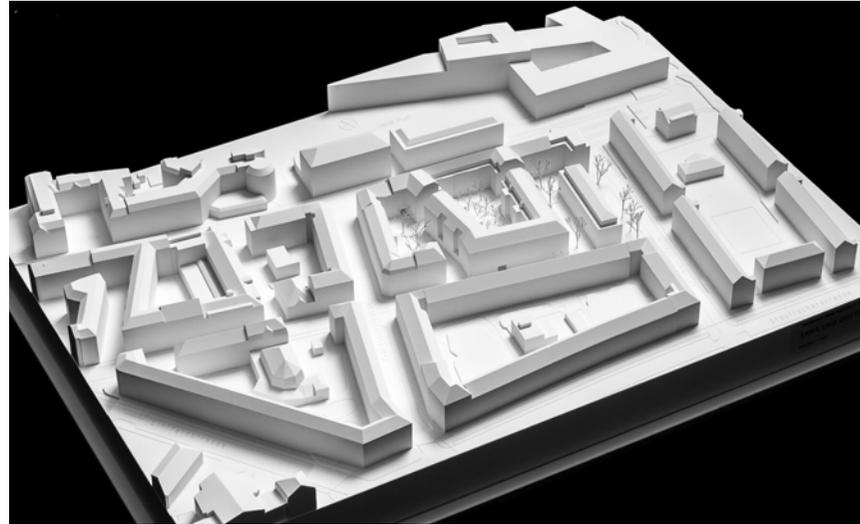
Zementüberzug	30mm
Bodenplatte	25mm
Sauberkeitsschicht	50mm

Projekt 04	ERNA UND GOTTFRIED STÜDLI
Architektur	Kilgappop Architekten, Winterthur
Landschaft	100Landschaftarchitektur, Berlin

Die Verfasser schlagen ein übergeordnetes Blockrandsystem vor, welches dem im Umfeld vorhandenen Muster von geschlossenen und teilweise zur Strasse geöffneten Innenhöfen folgt. Der mittig angeordnete grosszügig gefasste Innenhof bildet das Herz der neuen Anlage. Der Stüdlweg führt entlang der Grenze zur Casa d'Italia. Im Erdgeschoss befindet sich zur Ernastrasse und entlang des Stüdlwegs der Kindergarten mit Betreuung, gegenüber liegt die Pflegewohnung. Der Bereich zur Hohlstrasse ist mit Gewerbe besetzt.

Die städtebauliche Grundform, ein in das Geviert eingeschriebener Blockrand, erscheint schlüssig, jedoch wirkt die Erschliessung noch unklar: Der Blockrand wird zur Hohlstrasse zweifach durchbrochen auf gesamter Höhe, was zu einer Schwächung des Innenhofes führt. Die Durchgänge an dieser Stelle mit jeweils zwei brandmauerartigen Seiten, wirken unbeholfen und wenig einladend.

Durch die zentrale Hofbildung entstehen zwei Satelliten, wie der Anbau an die Häuserzeile des westlichen Endes der Ernastrasse, sowie der Bereich am Übergang zum «Loft». Diese beiden Bereiche nehmen nicht teil am Hofleben, was eine zu grosse Hypothek für das gemeinschaftliche Zusammenleben darstellt.



Die Wohnungen am Innenhof werden jeweils über einen offenen Laubengang erschlossen. Dabei führt ein langer schmaler Korridor in den Wohnraum von welchem Bad/WC sowie auch die Schlafräume und die offene Küche mit Essbereich liegen. Bei den Familienwohnungen dient der Wohnraum mehrheitlich als Verkehrsfläche und erhält zudem relativ wenig Tageslicht.

Die Wohnungen entlang der Hohlstrasse reagieren gut auf den Lärm und verfügen über einen Wohn-/ Essraum, welcher sowohl in den Hof, wie auch zur Hohlstrasse gerichtet ist. Er bildet das Zentrum der Wohnung, daran angehängt sind jeweils die privaten Schlafräume.

Der vorliegende Entwurf liegt mit 154 Wohnungen und einer Geschossfläche von ca. 24'000 m² im Durchschnitt der Projekte. Somit fallen auch die Anlagekosten sowie die zu erwartenden Kosten pro Wohnung gut aus. Gleichfalls können die Kriterien für die Erteilung der notwendigen Ausnahmegenehmigungen punkto Lärm erfüllt werden. Das Projekt weist eine angemessene Kompaktheit auf und kann den Zielen der Nachhaltigkeit entsprechen.

Beim Projekt «ERNA GOTTFRIED STÜDLI» handelt sich um einen soliden Beitrag, welcher mit seiner Neuinterpretation des Areals einerseits überrascht, andererseits jedoch nicht auf allen Ebenen zu überzeugen vermag.



Situation 1:2000





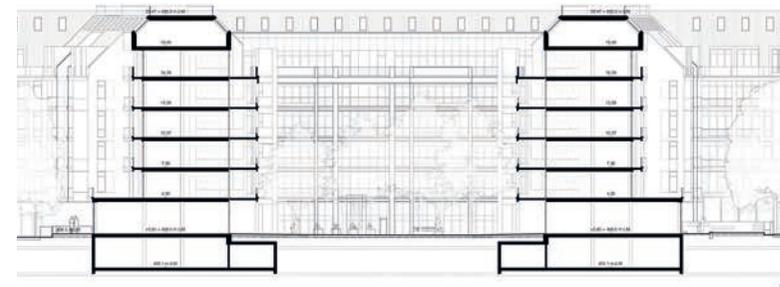
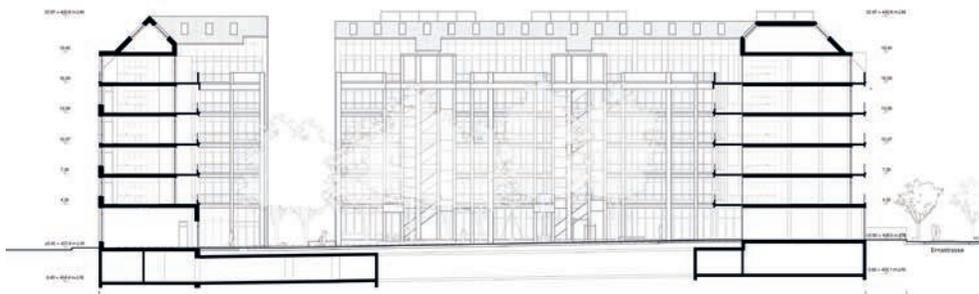
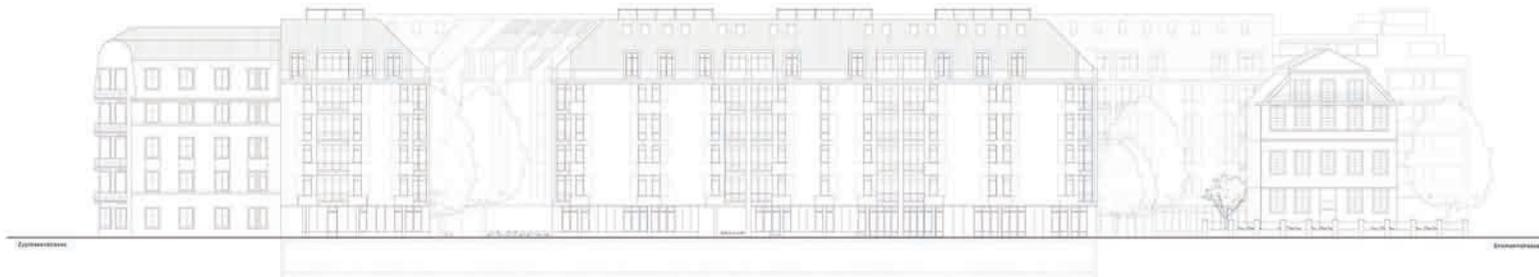
Erdgeschoss 1:750



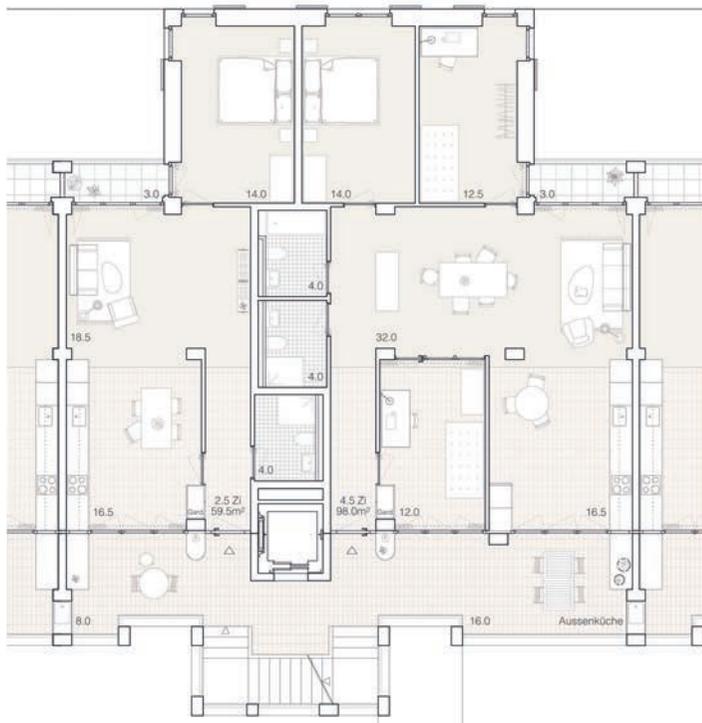
1.-4. Obergeschosse 1:750



1. und 2. Dachgeschoss 1:1500



Ansichten, Schnitte 1:750

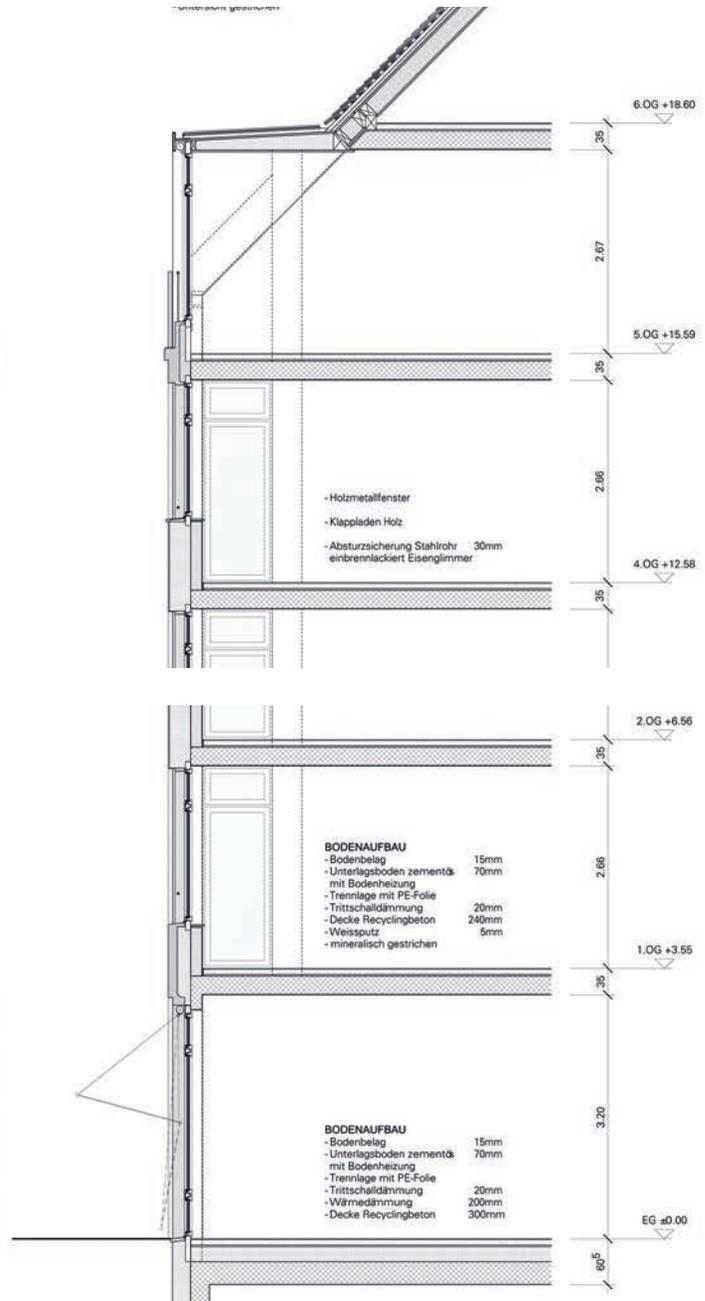
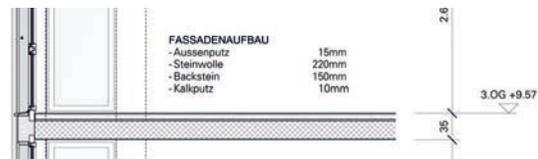


Laubenwohnungen zum Hof



Wohnung zwischen Hohlstrasse und Hof

Wohnungsgrundrisse 1:200



Konstruktionsschnitt 1:100

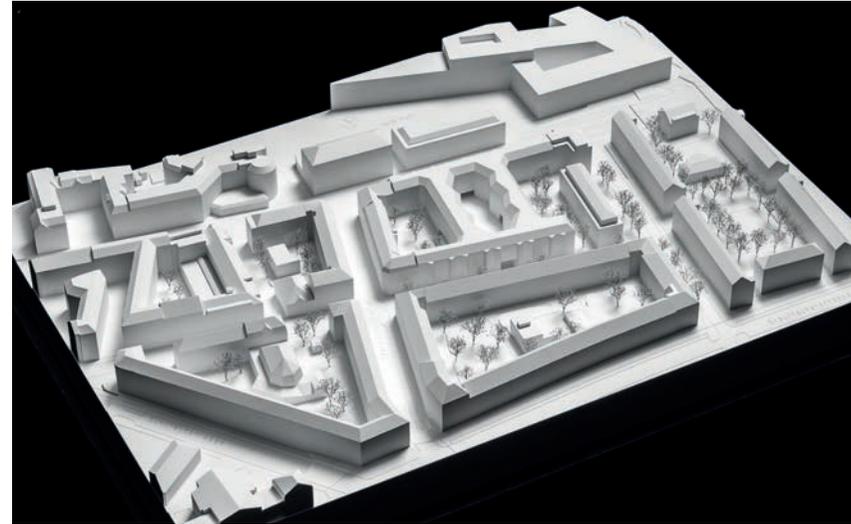
Projekt 05	KROKUS
Architektur	pool Architekten, Zürich
Landschaft	Kuhn Landschaftsarchitekten, Zürich

Das Projekt «KROKUS» ist eines der Projekte, welche drei unterschiedliche Innenhöfe umschreiben. Die drei Höfe sind ähnlich proportioniert, der zentrale Hof soll einen urbanen Charakter aufweisen, die beiden seitlichen Höfe werden über den zentralen Innenhof erschlossen und dienen als Aufenthalts-, Spiel und Rückzugsorte.

Im Bereich des Gartenhofes sind die Geschäftsstelle und die Pflegewohnung angeordnet. Leider orientieren sich beide nur auf den Gartenhof und ermöglichen keinen Bezug auf den zentralen Innenhof. Gleichfalls orientiert sich der Kindergarten mehrheitlich zum Spielhof. Somit wird der zentrale Innenhof im Erdgeschoss vornehmlich durch Nebenräume und die im freien liegenden Treppenhäuser gespiesen. Eine wünschenswerte Belebung dieses Ortes bleibt somit aus, zudem wirkt der Innenhof durch die Höhe und Nähe der Gebäude sehr beengt.

Die Wohnungen werden durch die offenen Treppenhäuser im Innenhof erschlossen. Fraglich bleibt die Aufenthaltsqualität dieser Aussenräume, da sie sowohl Erschliessung der Wohnung wie auch privater Balkon der jeweils zugehörigen Wohnung darstellen.

Die Wohnungen entlang der Hohlstrasse reagieren jeweils mit einer Erker-Essküche, welche übergeht in einen Wohnraum, der auf den Hof orientiert ist. Da die engste Stelle zum Teil zu knapp ist, weisen die Wohnungen zuviele Zimmer zur Hohlstrasse auf und können somit den Anforderungen des Lärms nicht gerecht werden.



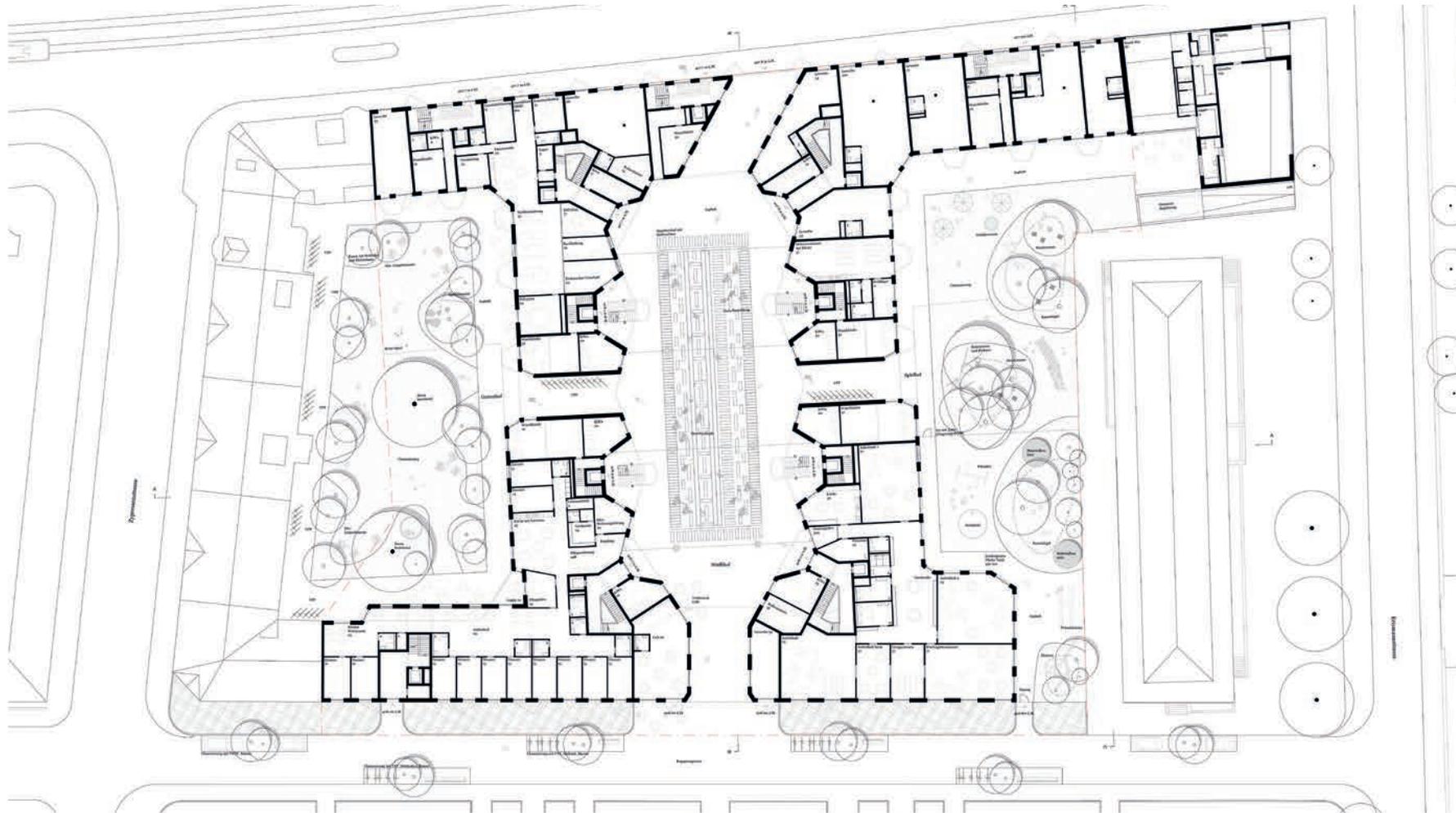
Die Anlage ist aus einem Guss und somit unterscheiden sich die Grundrisse zum Hof kaum zu denen entlang der Hohlstrasse, ausser dass sie zwei Aussenräume, einer in den seitlichen Garten- oder Spielhof, einer zum zentralen Stüdlhof besitzen.

Trotz erhöhter Geschossfläche werden nicht mehr als 150 Wohnungen angeboten, was sich negativ auf die Kosten pro Wohnungen auswirkt. Ein Optimierungspotential beinhaltet das relativ grosse Untergeschoss. Die Ziele der Nachhaltigkeit können erreicht werden.

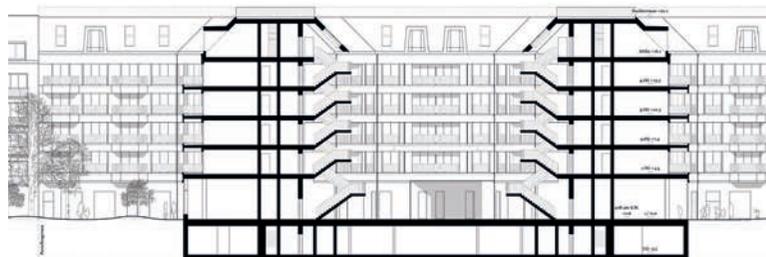
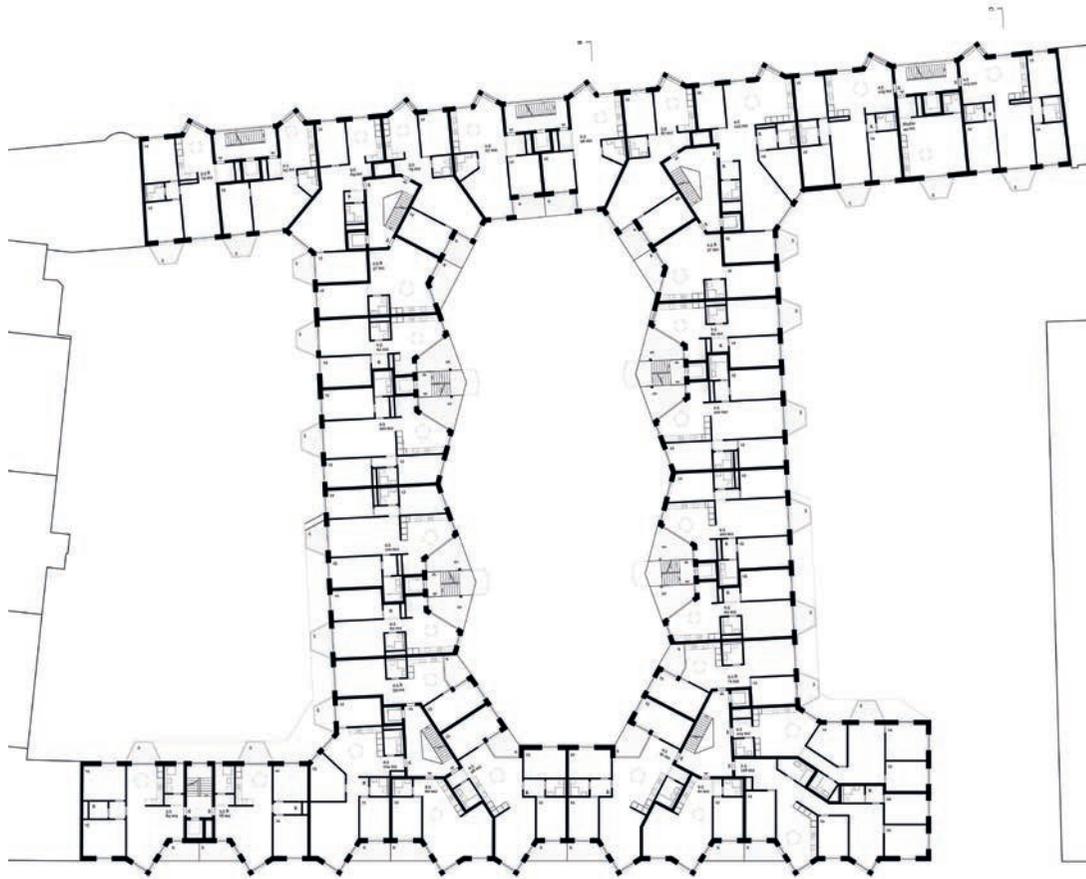
Beim Projekt «KROKUS» handelt es sich um ein Projekt, welches in Anlehnung an den Bestand die Aufgabenstellung zu lösen sucht. Sicher und solide im Grundriss fehlt dem Projekt aber eine klare Identität und Aussagen über das Zusammenleben an diesem neuen Ort.



Situation 1:2000

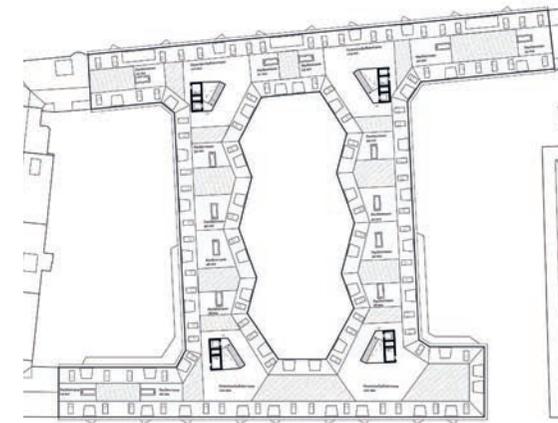
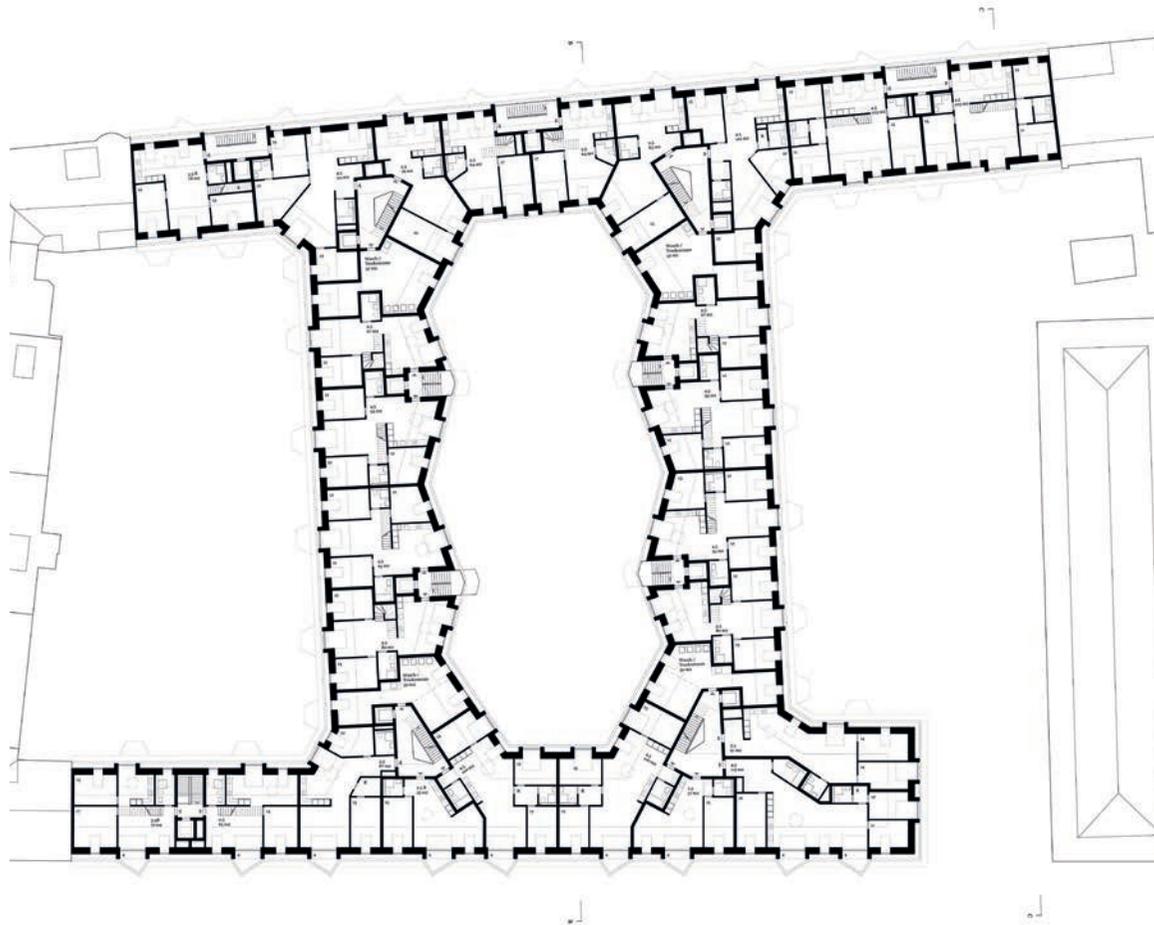


Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



Regelgeschoss, Schnitt 1:750

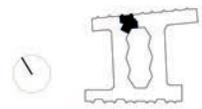




2. Dachgeschoss 1: 1500

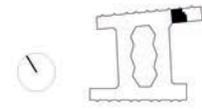
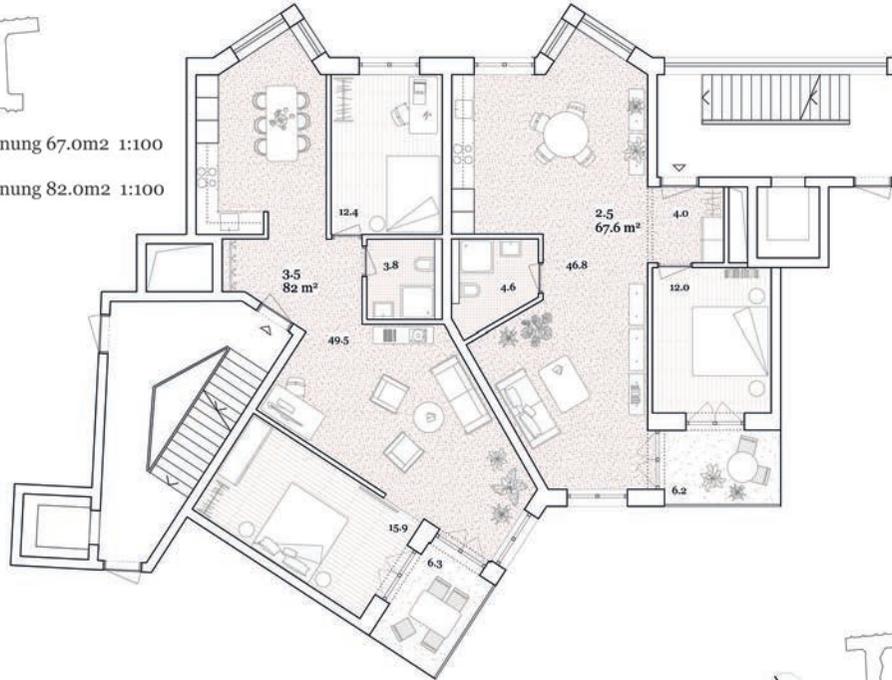


1. Dachgeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750

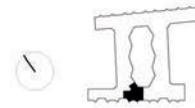
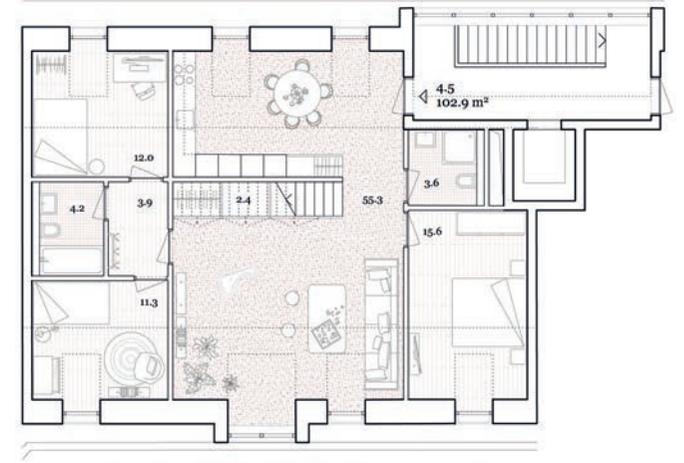


2.5- Zimmer Wohnung 67.0m² 1:100

3.5- Zimmer Wohnung 82.0m² 1:100

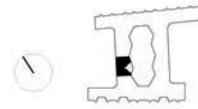
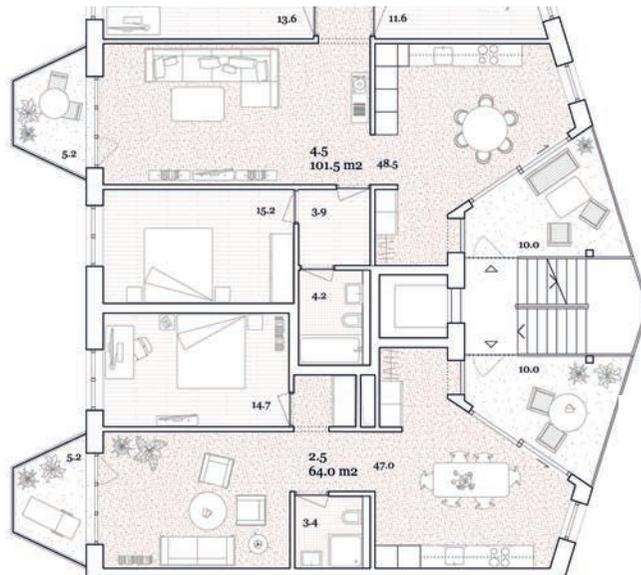


4.5- Zimmer Wohnung 103.0m² 1:100



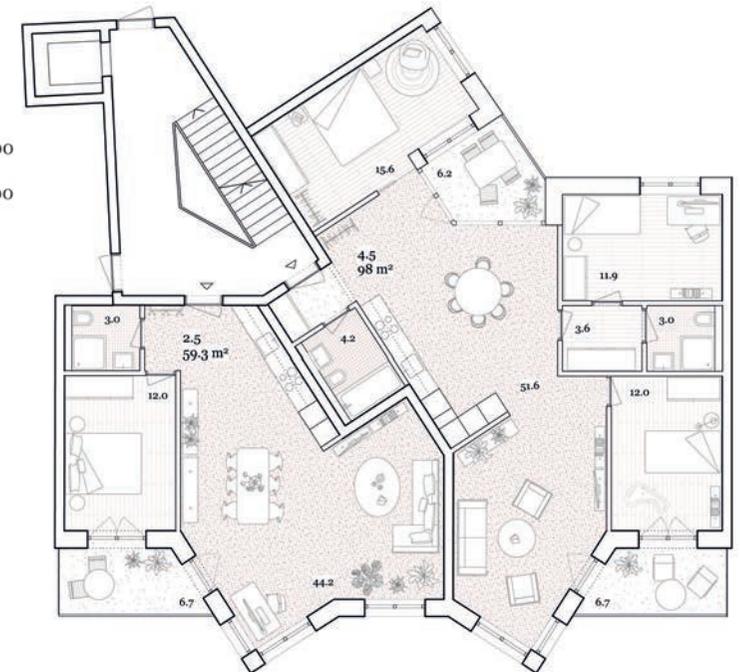
2.5- Zimmer Wohnung 60.0m² 1:100

4.5- Zimmer Wohnung 98.0m² 1:100

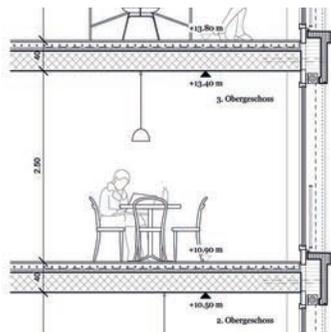


4.5- Zimmer Wohnung 101.5m² 1:100

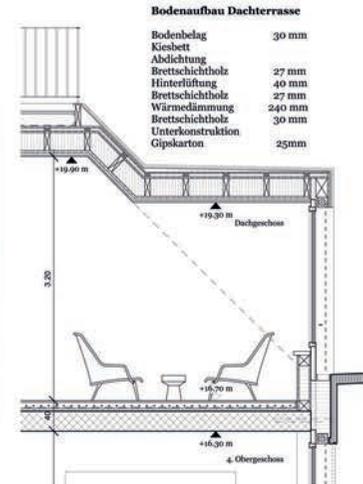
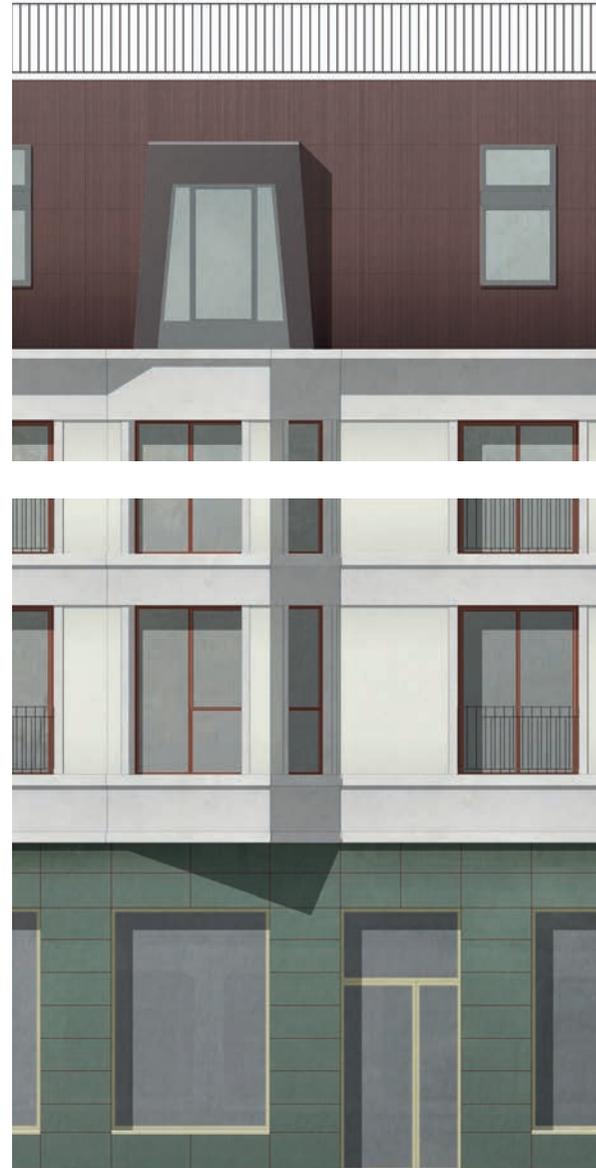
2.5- Zimmer Wohnung 64.0m² 1:100



Wohnungsgrundrisse 1:200

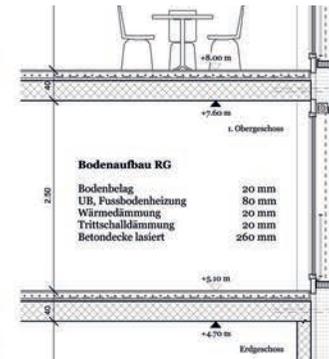


- vorfabriziertes Betonelement
- Textile Vertikalmarkise
- Holz-Metall Fenster
- Geländer einbrennlackiert



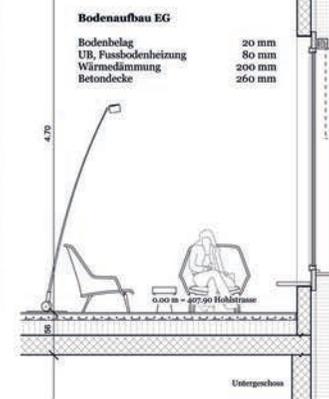
- Bodenaufbau Dachterrasse**
- Bodenbelag 30 mm
 - Kiesbett
 - Abdichtung
 - Brettschichtholz 27 mm
 - Hinterlüftung 40 mm
 - Brettschichtholz 27 mm
 - Wärmedämmung 240 mm
 - Brettschichtholz 30 mm
 - Unterkonstruktion
 - Gipskarton 25mm

- Wandaufbau DG**
- Vollflächige PV Modul Dachhaut auf Holzbau 15 mm
- PV Modul (Frontglas mit profiliertem Gussglas und rückseitigem Keramikdichtdruck)
- Unterdach auf Holzschalung
- Brettschichtholz 27 mm
 - Hinterlüftung 40 mm
 - Brettschichtholz 27 mm
 - Wärmedämmung 240 mm
 - Brettschichtholz 30 mm
 - Unterkonstruktion
 - Gipskarton 25mm



- Bodenaufbau RG**
- Bodenbelag 20 mm
 - UB, Fasbodenheizung 80 mm
 - Wärmedämmung 20 mm
 - Trittschalldämmung 20 mm
 - Betondecke lasiert 260 mm

- Wandaufbau RG**
- Kompaktfassade mit Verputz
- Weissputz
 - Betonwände 180 mm
 - Wärmedämmung 260 mm
 - Verputz 20 mm



- Bodenaufbau EG**
- Bodenbelag 20 mm
 - UB, Fasbodenheizung 80 mm
 - Wärmedämmung 200 mm
 - Betondecke 260 mm

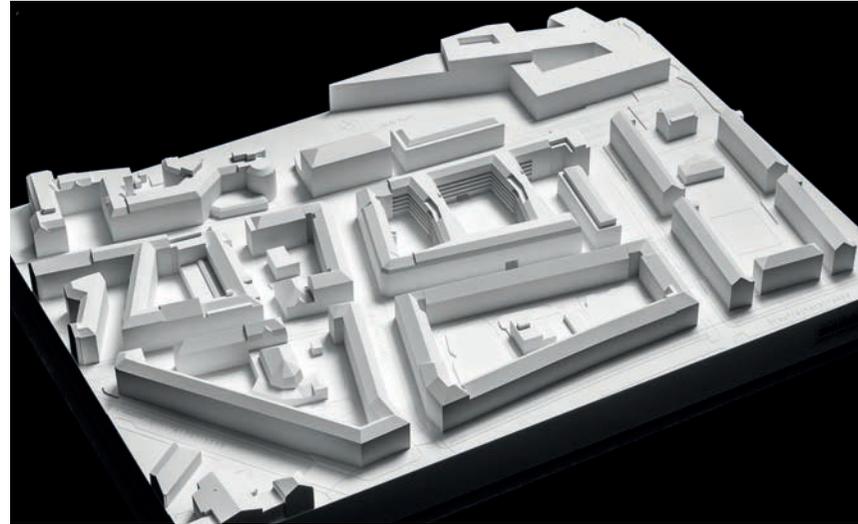
- Textile Ausstellmarkise
- Wandaufbau EG**
- Kompaktfassade mit keramischen Platten
- Betonwände 180 mm
 - Wärmedämmung 260 mm
 - keramische Platten 20 mm

Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt o6	Stüdlhöfe
Architektur	Zimmermann Sutter Architekten, Zürich
Landschaft	Albiez de Tomasi, Zürich

Die Verfassenden schlagen ähnlich dem Bestand eine mit drei unterschiedlich proportionierten Innenhöfen zonierte Anlage vor. Herz des Projektes ist der grösste, zentrale Stüdlhof. Lateral liegen der Singvogel- und der Gartenhof. Entlang des Stüdlhofes sind im südlichen Bereich die Pflegewohnung und der Kindergarten angeordnet. Beide Nutzungen orientieren sich sowohl in den Stüdlhof, wie auch in den seitlichen Singvogel- bzw. Gartenhof. Im nördlichen Bereich des Stüdlhofes liegen Atelierwohnungen. Die Ausformulierung des Stüdlhofes erscheint mit seiner Pflasterung entlang der Gebäude und dem mittig etwas erhöht liegenden Grünkissen grosszügig und gut nutzbar. Die Belebung des Hofes durch die Anordnung der Nutzungen scheint gegeben. Unklar bleibt jedoch die Qualität der durch die starke Präsenz des Stüdlhofes geschwächten beiden lateralen Höfe: sie wirken sehr beengt, schattig und ohne wirkliche Aufenthaltsqualität.

Entlang der Hohl- und der Ernastrasse werden die Wohnungen über geschlossene Treppenhäuser erschlossen. Im Stüdlhof sind die Gebäudekörper jeweils an der offenen Wendeltreppe, welche zur gemeinschaftlich nutzbaren Dachterrasse führt, zusammengeschnürt. Die offenen Treppenanlagen führen unglücklicherweise auf jedem Geschoss an zwei Wohnungseingängen vorbei. Die Terrasse gegenüber der Casa d'Italia ist verbunden mit einer Freiluftküche und dem Gemeinschaftsraum. Die Nutzung der westlich gelegenen Terrasse bleibt jedoch unklar, Jokerräume und Wohnungen umgeben diese, ob hier ein öffentlicher Zugang tatsächlich gewünscht ist, bleibt unbeantwortet.



Der Lärm bestimmt die Konzeption der Wohnungen an der Hohlstrasse und erfordert nur wenige Ausnahmegewilligungen. Dabei werden die Wohnräume sowohl von der Hohlstrasse, wie auch vom Innenhof belüftet, die Mehrheit der Schlafräume ist ausschliesslich zum Hof ausgerichtet. Bei den Familienwohnungen ragt der Wohnraum, bei den Kleinwohnungen die Kleinküche als Erker mit dreiseitiger Aussicht auf den Strassenraum über die Hohlstrasse. Die Wohnungen entlang der Ernastrasse profitieren von einem beidseitig orientierten Wohnraum teilweise mit offener, teilweise mit abgetrennter cockpitartiger Kleinküche, von welchem jeweils über einen Vorraum in den Schlafbereich übergegangen wird. Es handelt sich um gut nutzbare und räumlich attraktive Wohnungen.

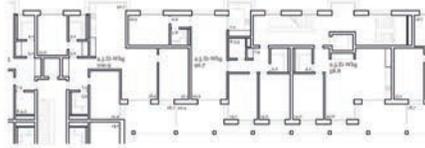
Die Geschossflächen des vorliegenden Projekts sind erhöht, jedoch kann es auch am meisten Wohnungen aufweisen und somit sind die Kosten pro Wohnung wiederum eher günstig.

Die Kompaktheit der Anlage liegt im Mittel, die Verwendung von Dämmstein jedoch bietet zuwenig Speichermasse und wird als kritisch für den Schall betrachtet. Die Ziele der Nachhaltigkeit können knapp erreicht werden, jedoch müsste die Grösse des Untergeschoss noch optimiert werden.

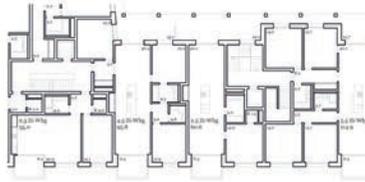
Beim Projekt «Stüdlhöfe» handelt es sich um einen sorgfältig ausgearbeiteten Beitrag, welcher eine dem Bestand ähnliche Disposition übernimmt. Der zentrale Innenhof besticht mit seiner Grosszügigkeit, jedoch können nicht alle Gebäudeteile von diesem profitieren, im Gegenteil, die seitlichen Innenhöfe wirken dagegen sehr beengt. Zudem bleibt die Frage, wie das gemeinschaftliche Leben und die privaten Bereiche zusammenkommen, leider unbeantwortet.



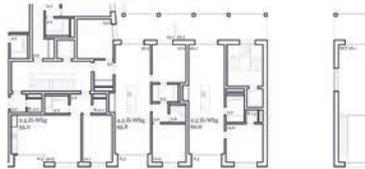
Situation 1:2000



Grundriss 1. OG
Hofdurchgang Hohlstrasse 1:200



Grundriss 2. OG
Hofdurchgang Ernastrasse 1:200



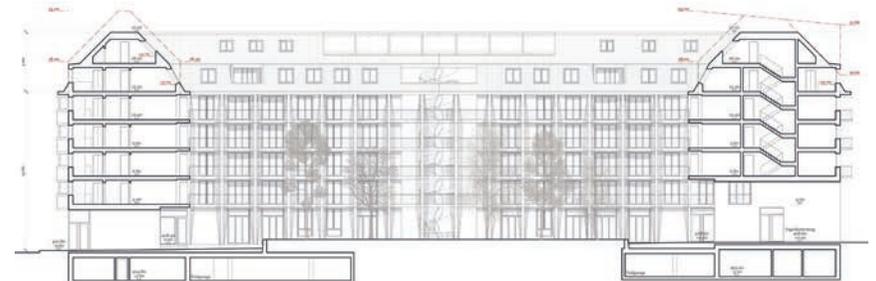
Grundriss 1. OG
Hofdurchgang Ernastrasse 1:200



Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



Regelgeschoss, Schnitt 1:750



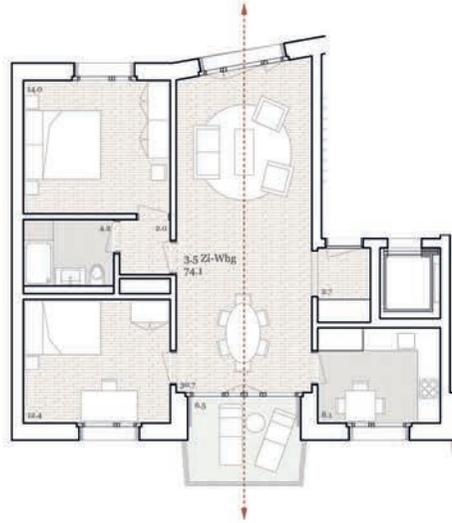


Dachgeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750

Typ Ernastrasse_1

2,5 Zimmer-Wohnung, 54,8 m², total 4 Stück
 3,5 Zimmer-Wohnung, 66,2 - 74,1 m², total 5 Stück

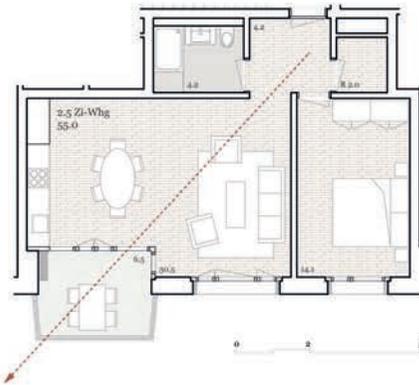
Den westlichen Abschluss des Bankkörpers entlang der Ernastrasse machen zwei Kleinwohnungen. Sie sind charakterisiert über den durchgesteckten Wohn-Essraum. Bei der 3,5-Zimmer-Wohnung wird die Küche Cockpitartig als Raumbucht seitlich angelegt. Beide Wohnungen verfügen über einen Balkon zur ruhigen Ernastrasse.



Typ Ernastrasse_2

2,5 Zimmer-Wohnung, 55,0 m², total 8 Stück

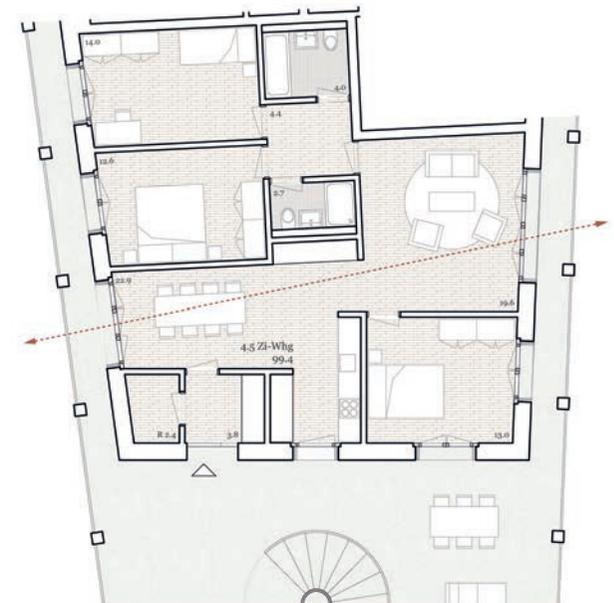
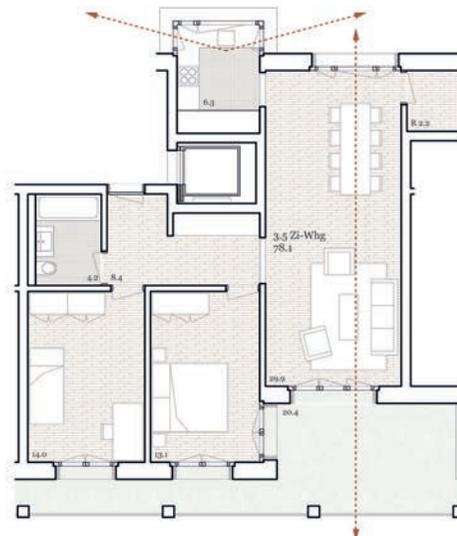
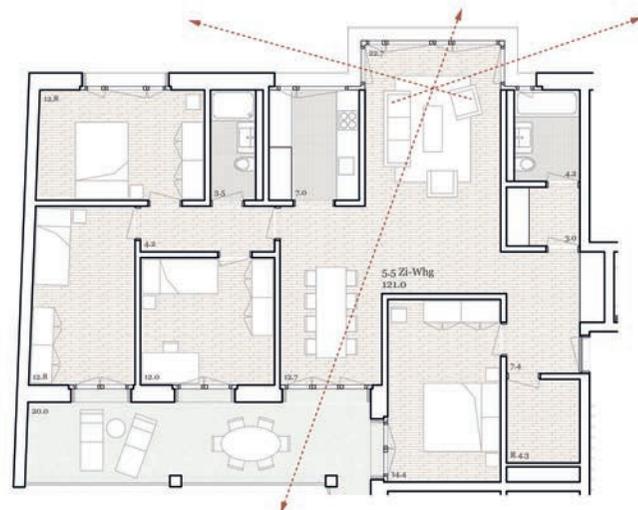
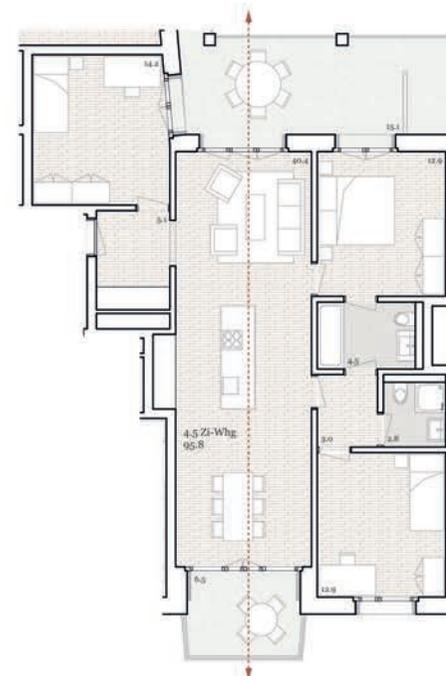
Erschlossen von den Haupttreppenhäusern an der Ernastrasse findet sich hier eine der wenigen nur einseitig orientierten Wohnungen. Die 2,5-Zimmer-Wohnung verfügt über einen attraktiven, längs an der Südfassade anliegenden Wohn-Essraum, der Balkon geht ebenfalls auf die ruhige, gut besonnte Ernastrasse.



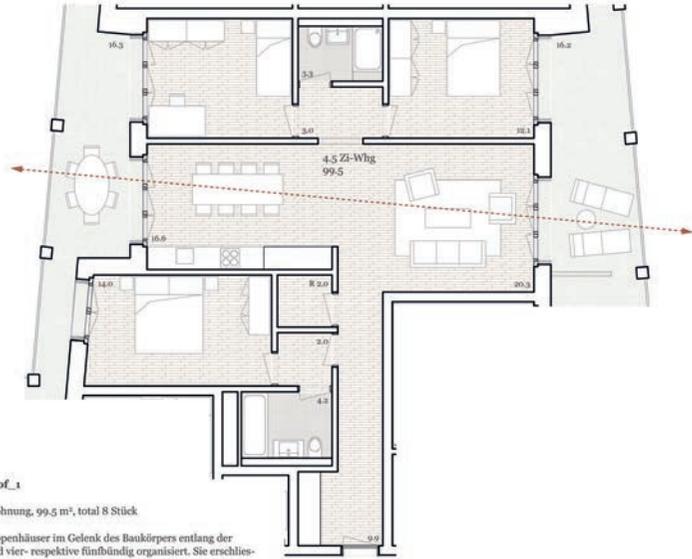
Typ Ernastrasse_3

2,5 Zimmer-Wohnung, 60,6 m², total 2 Stück
 3,5 Zimmer-Wohnung, 79,0 m², total 2 Stück
 4,5 Zimmer-Wohnung, 95,8 m², total 6 Stück
 5,5 Zimmer-Wohnung, 114,9 m², total 3 Stück

Der Wohnungstyp 3 an der Ernastrasse ist charakterisiert durch einen durchgesteckten Wohn-Essraum, welcher durch eine Inselküche in zwei Bereiche zониert wird. Als besondere Qualität verfügt dieser Typ über eine tiefe Laube zum Stüdlhof sowie zusätzlich einen kleinen südseitigen Balkon zur Ernastrasse.



Wohnungsgrundrisse 1:200



Hof_1
 Wohnung, 99,5 m², total 8 Stück

reppenhäuser im Gelenk des Baukörpers entlang der
 sind vier- respektive fünfbündig organisiert. Sie erschlie-
 kern zwei 4,5-Zimmer-Wohnungen, welche sich zwei-
 ert zwischen den Höfen ausspannen. Ein besonderes
 ser Wohnungen sind die beidseitig vorgelagerten Lauben
 ei verschiedenen Innenhöfen.

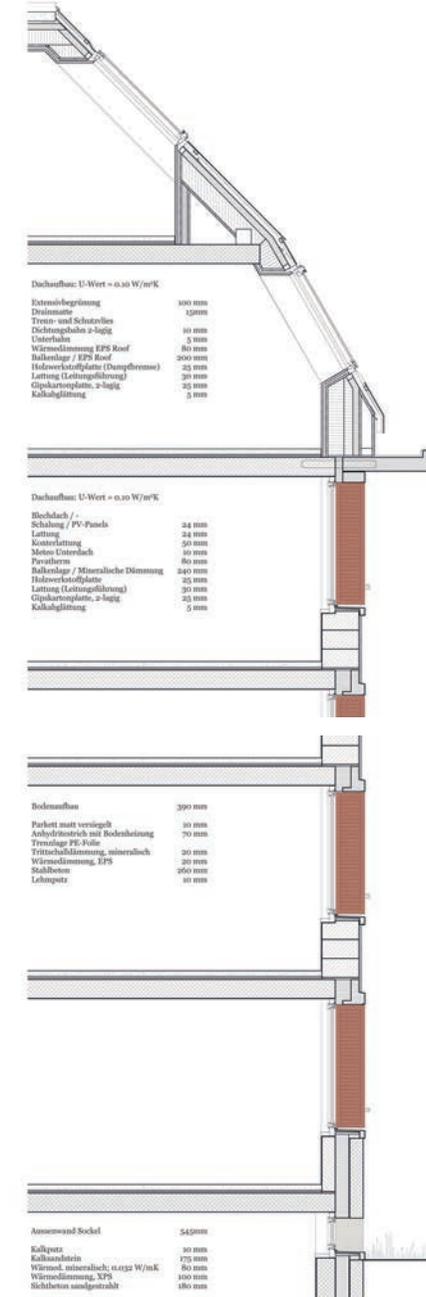
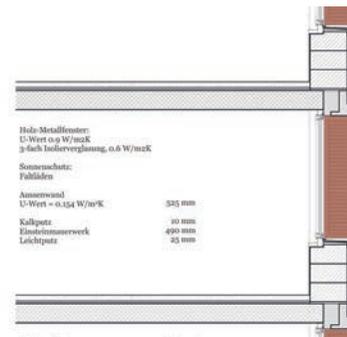
Typ "Hof zu Hof an Wendeltreppe"

4,5 Zimmer-Wohnung, 90,8 - 99,4 m², total 12 Stück
 5,5 Zimmer-Wohnung, 114,8 m², total 4 Stück

Die beiden von den strassenbegleitenden Zellen ausgehenden Gebäude-
 körper werden über zwei offene Treppenhäuser verbunden. Als Orte der
 Begegnung konzipiert erschliessen hier die zwei offenen Wendeltreppen
 und jeweils ein in den Baukörper integrierter Lift pro Geschoss zwei 4-
 bis 5,5-Zimmer-Wohnungen.

Diese Wohnungen werden über den offenen Aussenraum betreten, eine
 Raumschicht mit Küche und Entrée gewährleistet die Privatheit der
 Wohnungen gegenüber der halböffentlichen Erschliessung. Ausblicke in
 jeweils zwei ruhige Wohnhöfe sind eine hohe Qualität dieser
 Wohnungen.

Im Erdgeschoss werden von diesem Typ zusätzlich 4 Atelierrwohnungen
 von 2,5 - 4,5-Zimmern mit 57,8 - 100,2 m² angeboten.



Konstruktionsschnitt 1:100

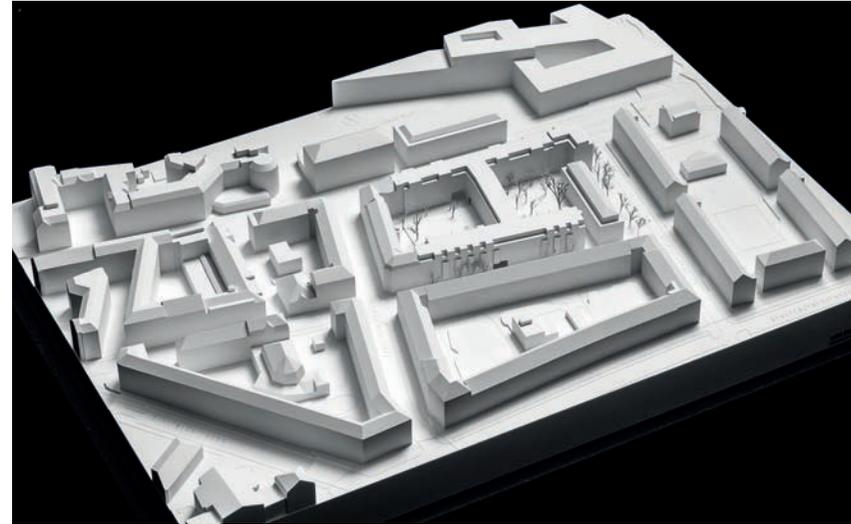
Projekt 07	ein Haus - zwei Höfe
Architektur	ARGE Atelier Scheidegger Keller und Güntensberger Baumanagement, Zürich
Landschaft	Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern

Ein H-Förmiger Baukörper spannt zusammen mit den bestehenden Gebäuden des Blockrandes zwei grosszügige Innenhöfe mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten auf. Einerseits der geschlossene, stark durchgrünte Hofraum, andererseits ein offener von den Erdgeschossnutzungen geprägter Aussenbereich.

Der Stüdlweg führt westlich vom innenliegenden Gebäudetrakt durch den grünen Innenhof. Ein Café, welches sowohl auf die Ernastrasse, wie auch auf den Innenhof gerichtet ist, soll zur Belebung des Stüdlwegs beitragen.

Die Grosszügigkeit der Aussenbereiche ist frapant, hat aber auch seinen Preis: es können nicht genügend Wohnungen erstellt werden. Der Entscheid, weniger Wohnungen dafür grosszügige Aussenbereiche zu schaffen ist per se nicht falsch, jedoch setzt er grosse Erwartungen in die Ausformulierung und Belebung der Aussenräume. Diesen Erwartungen wird das vorliegende Projekt jedoch nicht gerecht, das räumliche Potential bleibt ungenutzt.

Die Wohnungen werden in einen Strassen und einen Hoftypus unterschieden. Entlang der Hohlstrasse und der Ernastrasse wird eine Schottenstruktur vorgeschlagen, welche einen durchgehenden Wohnraum ermöglicht, entlang des Stüdlwegs bilden die Wohnungen eine dreischichtige Raumstruktur, dabei ist der Aussenraum als Wintergarten einem Zimmer ähnlich in die Wohnung eingeschrieben. Die Wohnungsgrundrisse sind zum Teil sehr tief und lassen vermuten,

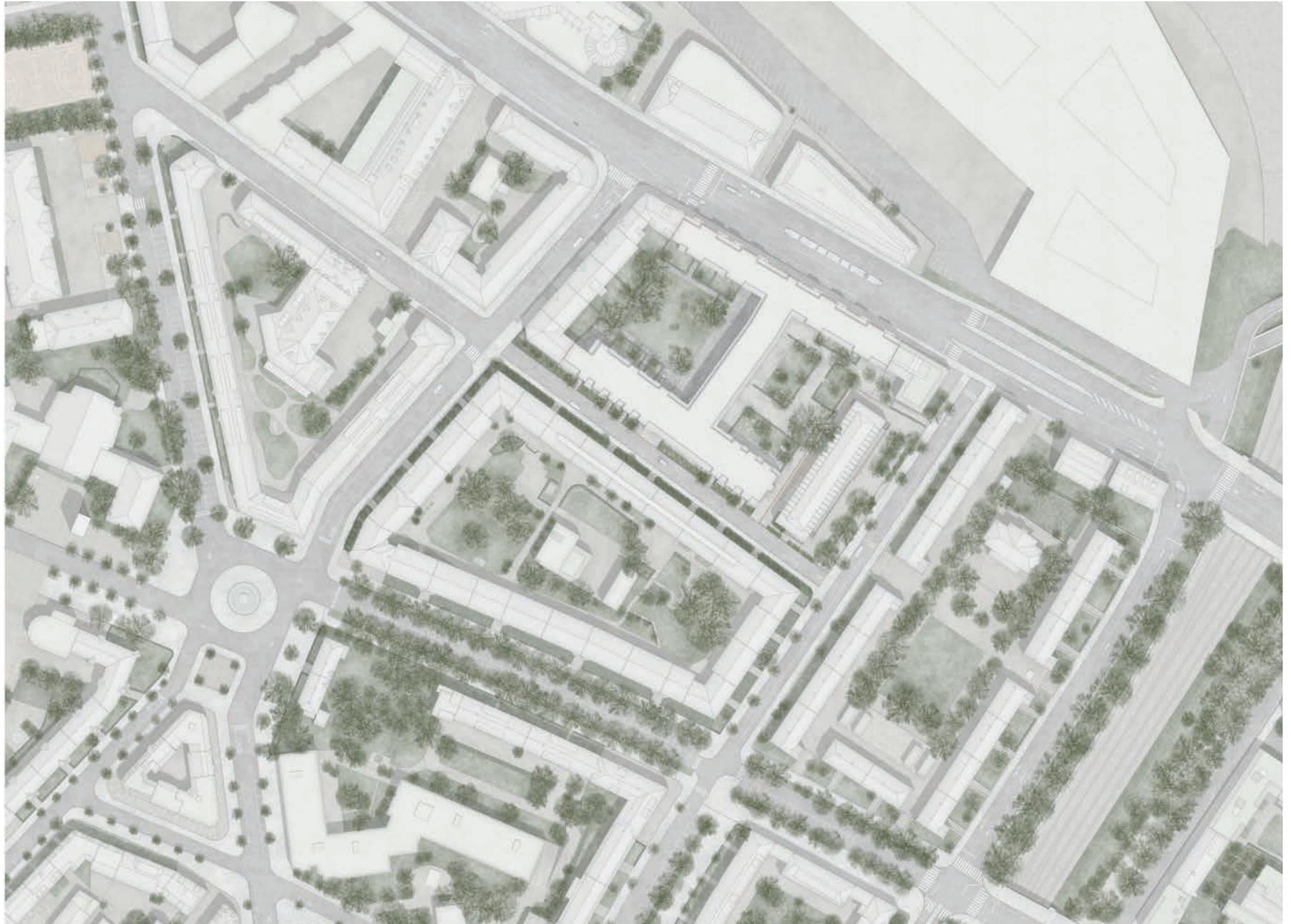


dass eine gute Belichtung nicht überall möglich ist, vor allem an der Ernastrasse wird das Eindringen von Tageslicht mit beidseitig vom Wohnraum eingezogenen Loggien zusätzlich erschwert.

Die Reaktion auf den Lärm entlang der Hohlstrasse ist korrekt, jedoch müssen auch bei diesem Projekt einzelne 3.5-Zimmerwohnungen angepasst werden.

Das Projekt liegt kostenmässig sehr weit vorne, dieser Umstand ist auf die deutlich reduzierte Geschossfläche gegenüber den anderen Projekten zurückzuführen. Da aber nur rund 135 Wohnungen erstellt werden, liegen die Kosten pro Wohnung wiederum eher über dem Durchschnitt. Die Ziele der Nachhaltigkeit können knapp erreicht werden.

Das Projekt «ein Haus-zwei Höfe» verspricht mit seiner luftigen städtebaulichen Setzung einen Mehrwert für die GBMZ und das Quartier. Bei näherer Betrachtung jedoch zeigt sich trotz der vielversprechenden städtebaulichen Ausgangslage, dass die Durcharbeitung der grosszügigen Freiräume, die Anzahl und Gestaltung der Wohnungen den geforderten hohen Anforderungen nicht genügen können.



Situation 1:2000

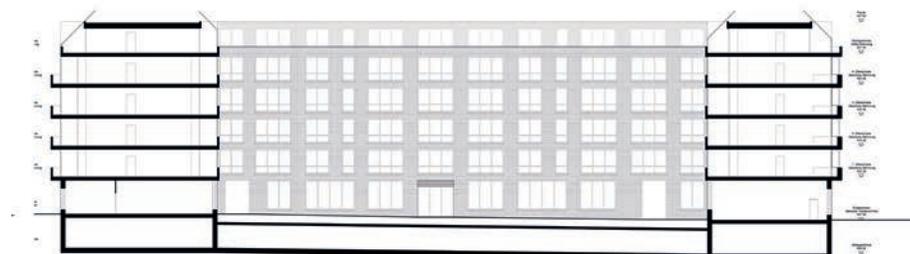
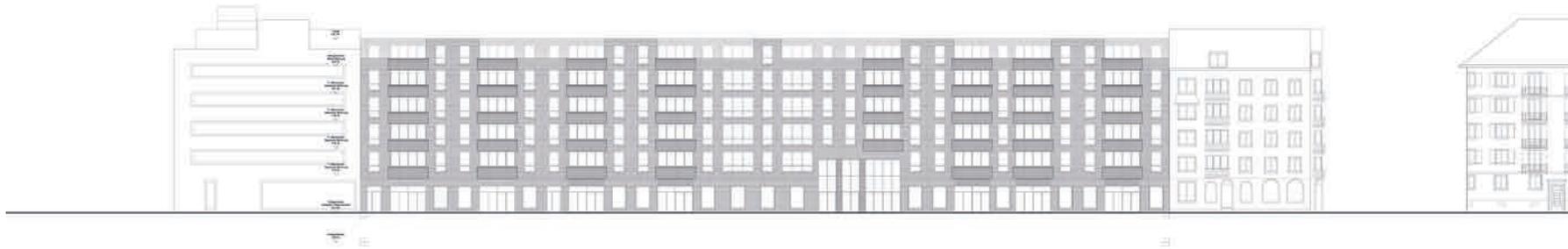


Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750

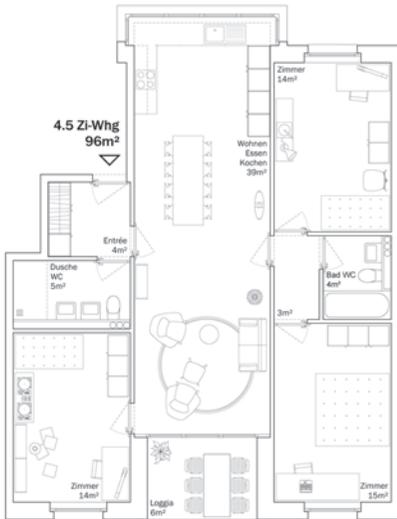
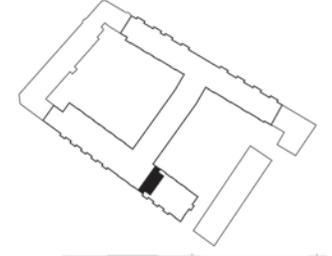
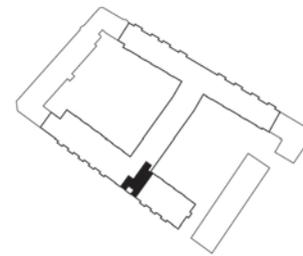
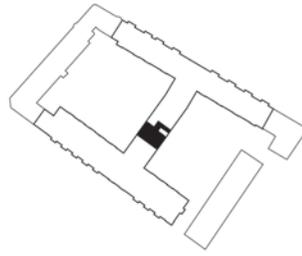
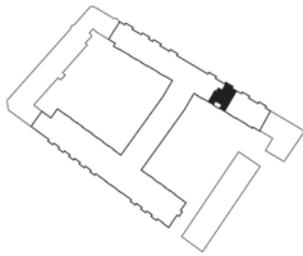


Regelgeschoss 1:750

Dachgeschoss 1:1500



Ansichten, Schnitt 1:750



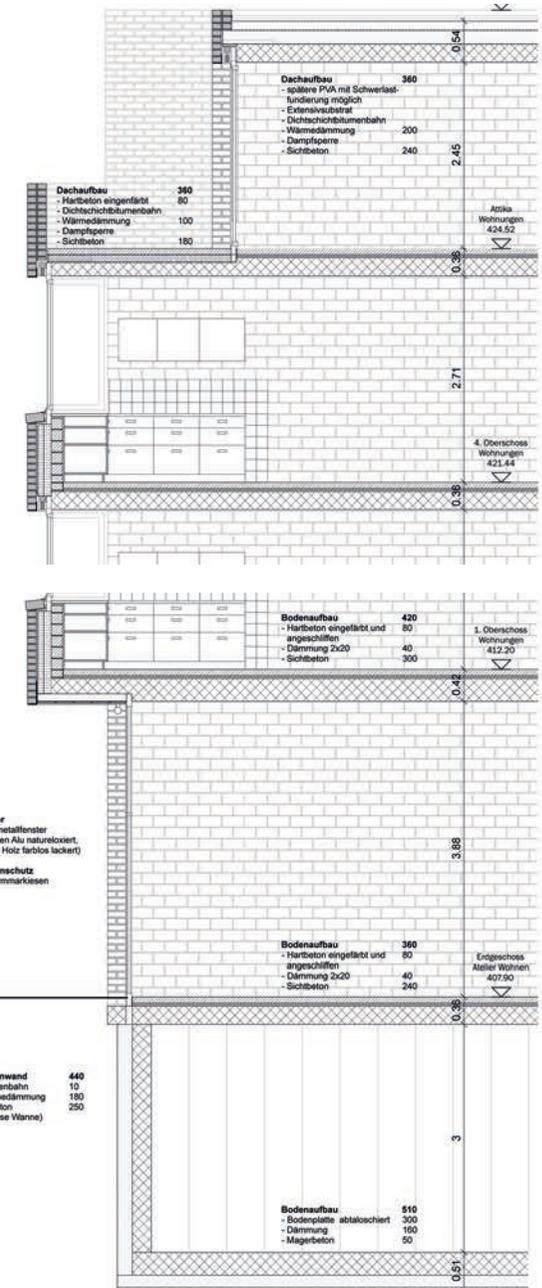
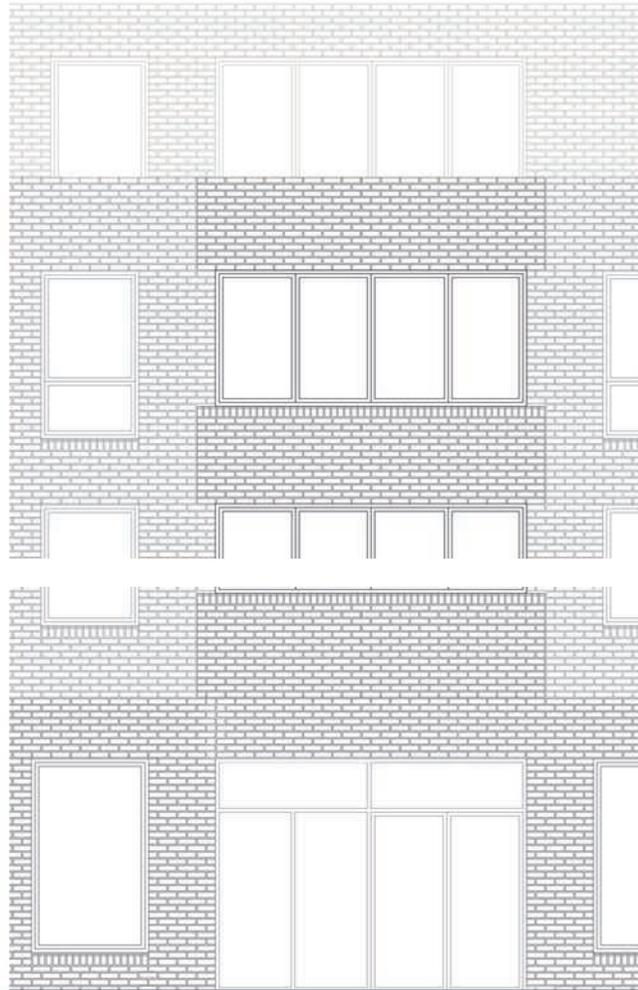
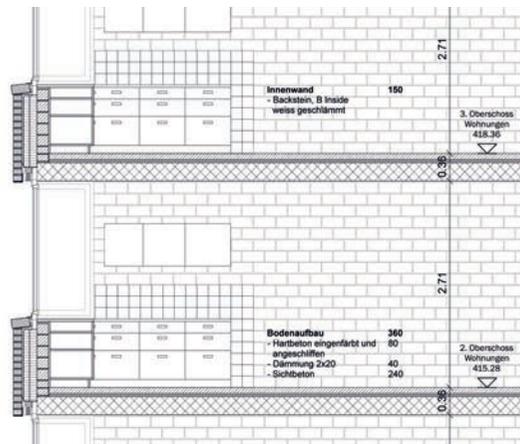
Wohnungsgrundrisse 1:200

Fenster
 - Holzmetallfenster
 (ausser Alu natureloxiert,
 innen Holz farblos lackiert)

Sonnenschutz
 - Rafflamellen
 Aluminium natureloxiert

Aussenwand 485
 - Klinker 115
 - Luftschicht 20
 - Dämmung beschichtet 180
 2-lagig
 - Mauerwerk 150

Sturzdetaill
 - Stahl Normprofile, verzinkt

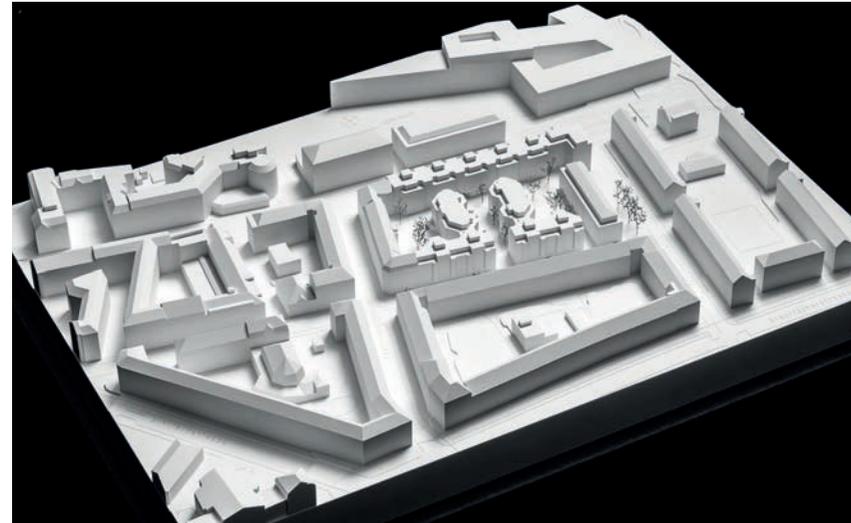


Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 12	zweimaldrei
Architektur	Vukoja Goldinger Architekten, Zürich
Landschaft	Hofmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

Das Projekt «zweimaldrei» schlägt eine Anlage vor, welche aus einem strassenbegleitenden Baukörper an der Hohlstrasse und zwei gepaarten Gebäudefiguren an der Ernastrasse besteht: Die strassenseitige Zeile wird – analog zum Bestand – ergänzt, welche die geschlossene Blockrandbebauung entlang der Hohlstrasse auf selbstverständliche Weise weiterführt und den innenliegenden Gebäuden als Lärmschutz dient. Die beiden strassenbegleitenden Gebäude an der Ernastrasse leiten ins Grundstückinnere über, indem sie mit zwei Hofgebäuden verbunden sind. Diese begrenzen den Stüdlweg und gestalten diesen durch ihre spezifische Formgebung. Somit entstehen übergeordnet drei Innenräume: zwei seitliche Grünräume und ein mittig liegender Durchgangs- und Erschliessungsraum, der wiederum in drei Bereiche unterteilt ist: einem öffentlichen Eingangsbereich, der privaten Erschliessungszone und der Verbindung in die seitlichen Höfe.

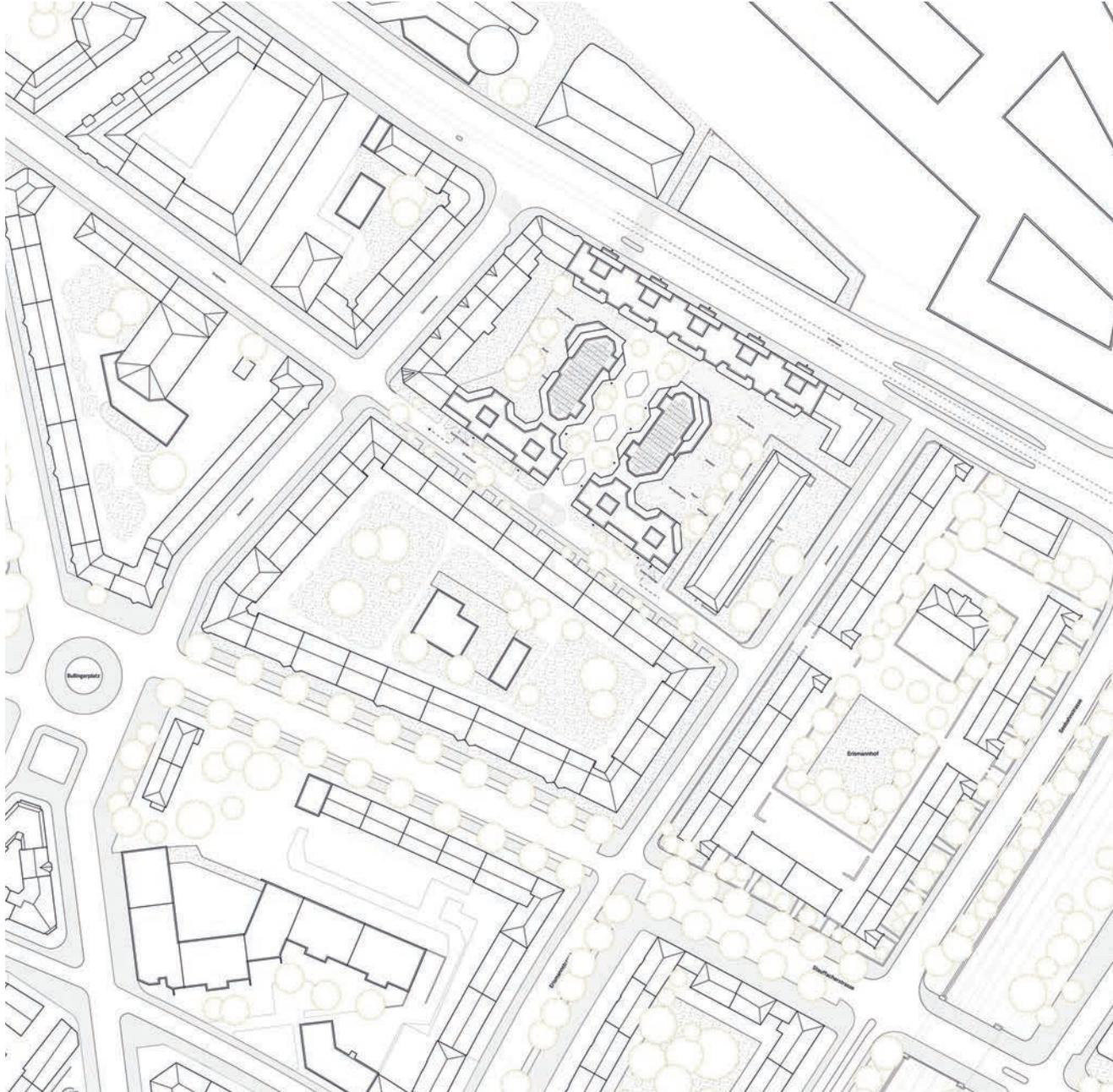
Das Abrücken der Hofgebäude von der Blockrandzeile entlang der Hohlstrasse ist verständlich, die Verfasser versuchen dem Druck der geforderten Dichte etwas mehr Freiraum entgegenzusetzen. Die dadurch entstehenden Überlagerungen von Erschliessung, Durchgängen und Aufenthaltsbereichen im zentralen Innenhof wirken hingegen zu wenig präzise gesetzt. So auch die Lage der Nutzungen im Erdgeschoss: Eingangs Stüdlweg liegt ein Café, weiter rückwärtig sind die Pflegewohnung und gegenüber der Kindergarten angeordnet. Fraglich bleibt, ob diese Nutzungen zur gewünschten Belebung des Stüdlwegs beitragen können, sind doch die Treppenhäuser sowie die Veloparkplätze jeweils



den Nutzungen vorangestellt und schwächen eine weitere Interaktion. Ausserdem kommen in den lateralen Höfen private und gemeinschaftliche Ansprüche, wie beispielsweise die Zimmer der Pflegewohnungen mit dem allgemein nutzbaren Hofraum, empfindlich nahe.

Die Wohnungen entlang der Hohlstrasse reagieren gut auf die Lärmsituation. Der Wohnbereich ist beidseitig belüftet und entlang der lärmbelasteten Fassade liegt die Küche, die Mehrheit der Schlafräume liegt zur lärmabgewandten Seite. Die Wohnungen im Hof und an der Ernastrasse folgen dem Prinzip der durchgesteckten Wohnräume, allerdings fallen diese schmal aus. Zudem sind die Grundrisse sehr tief und lassen entsprechend wenig Licht in den mittleren Wohnbereich. Die Reaktion auf den Lärm entlang der Hohlstrasse ist korrekt, jedoch müssen auch bei diesem Projekt einzelne Wohnungen vor allem im Dachgeschoss angepasst werden. Das Projekt liegt kostenmässig gut und die Ziele der Nachhaltigkeit können erreicht werden.

Das Projekt «zweimaldrei» versucht der erhöhten Dichte mittels einer vermeintlich lockeren und offenen Bebauung entgegenzuwirken. Dies bedingt jedoch einerseits eine gewisse Unschärfe im Bereich des Erdgeschosses sowie die Ausformulierung von tiefen Gebäudekörpern, welche weitgehend schlecht möblier- und nutzbare Wohnbereiche generieren.

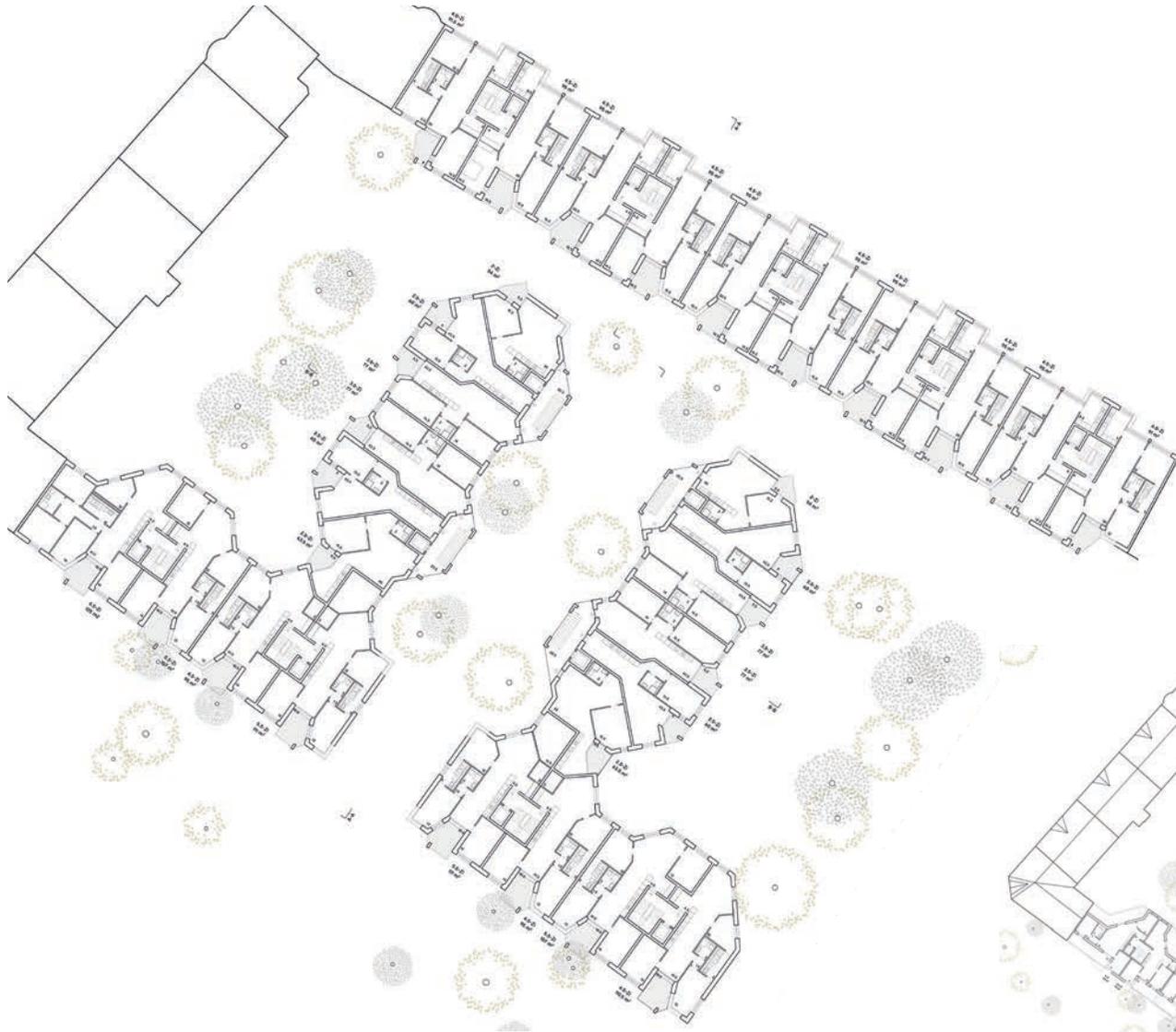


Situation 1:2000

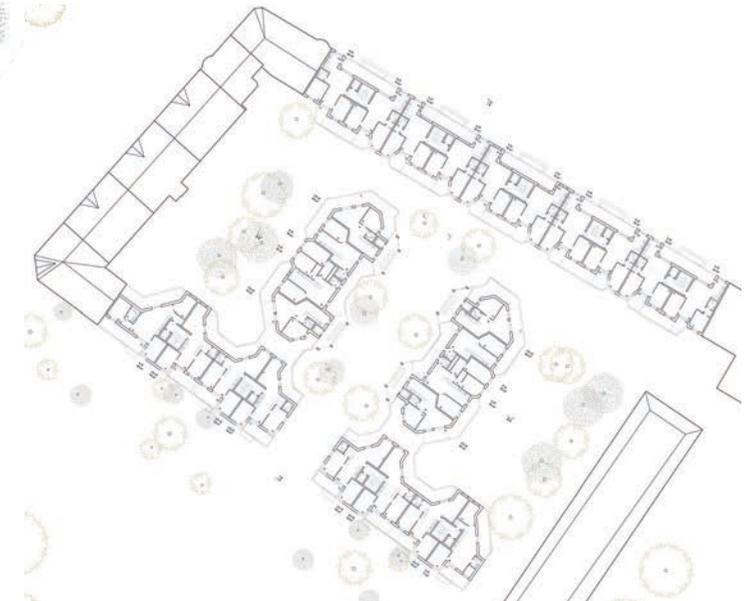




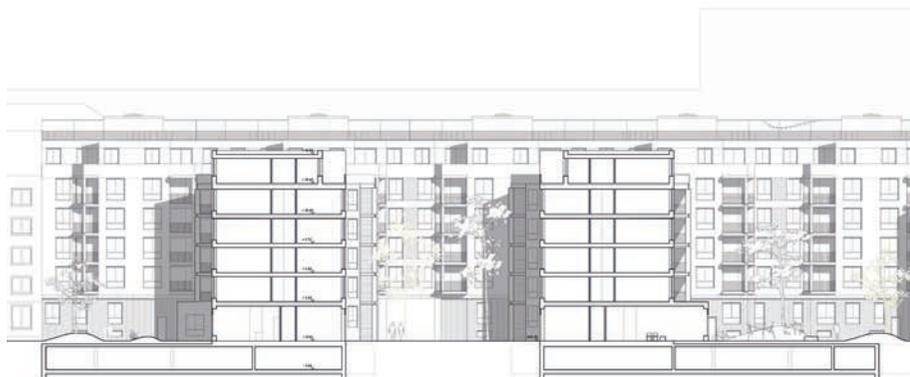
Erdgeschoss 1:750



Regelgeschoss 1:750

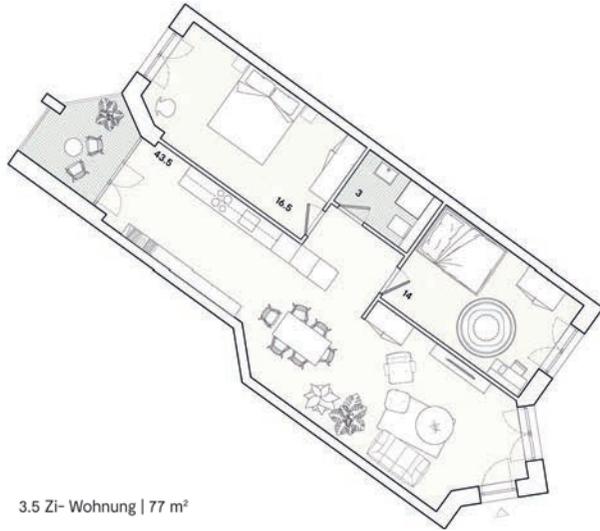


Attikageschoss 1:1500



Ansichten, Schnitte 1:750





3.5 Zi- Wohnung | 77 m²



2.5 Zi- Wohnung | 63 m²



2.5 Zi- Wohnung | 63 m²

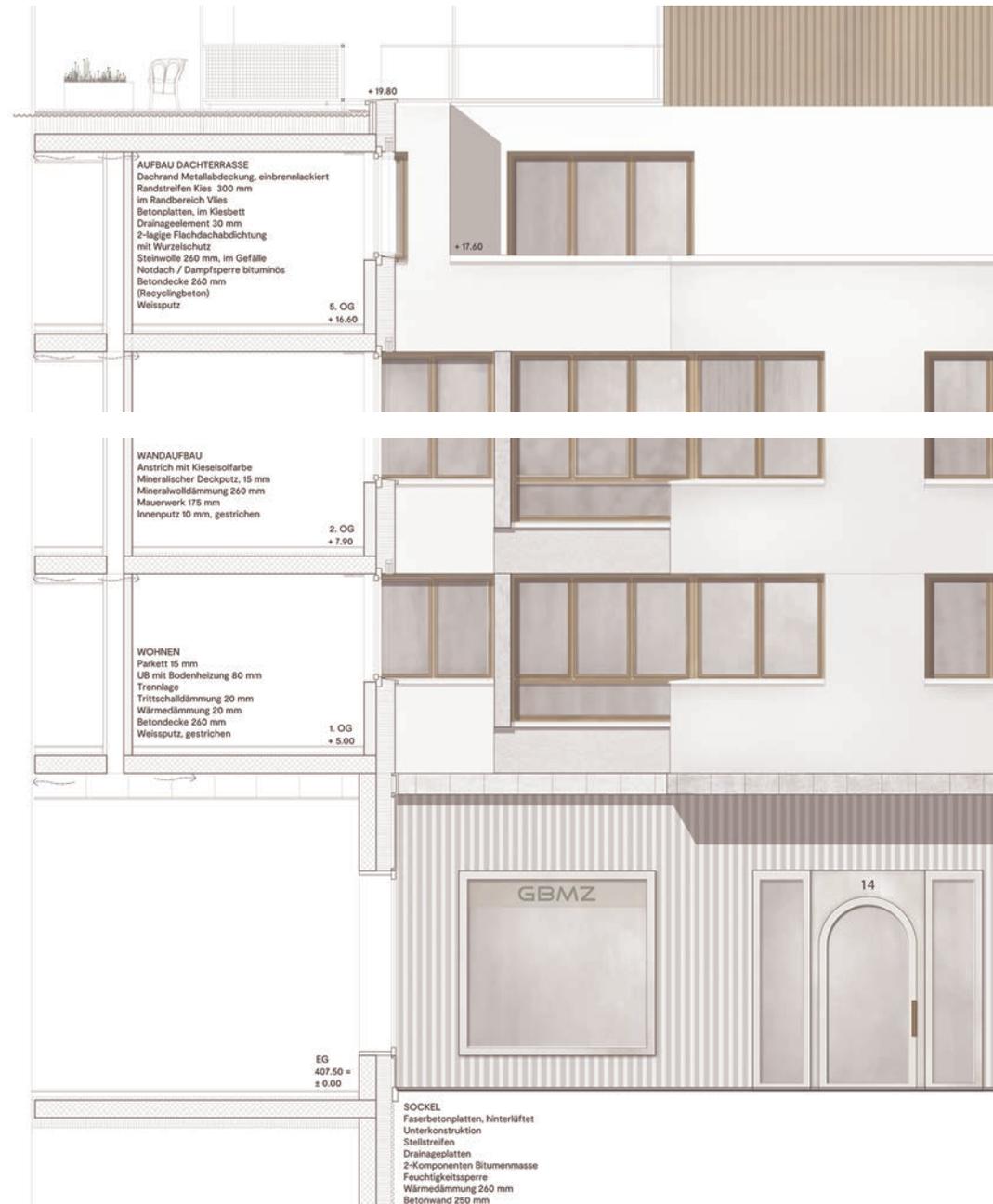
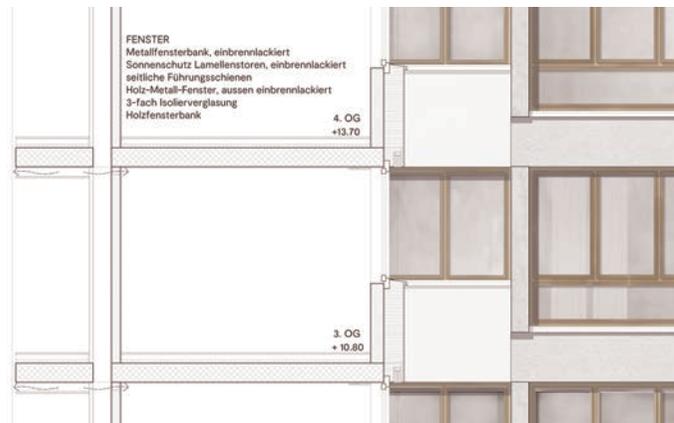


4.5 Zi- Wohnung | 95 m²



5.5 Zi- Wohnung | 111 m²

Wohnungsgrundrisse 1:200

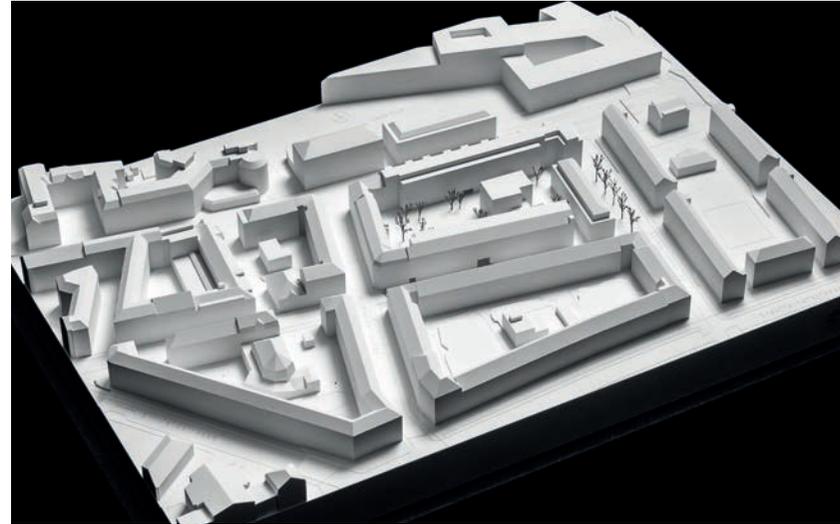


Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 13	PINA
Architektur	Baumann Roserens Architekten, Zürich
Landschaft	Heinrich Landschaftsarchitektur, Winterthur

Für die Neubebauung schlagen die Verfassenden vor, den Hofrand mit zwei einfachen Baukörpern entlang der Hohl- und Ernastrasse als Blockrand zu schliessen und durch ein Hofgebäude als drittes Element zu ergänzen. Mit der Neubebauung des Areals soll die heute kleinteilige Aussenraumkonstellation überwunden und in eine grosszügige Lösung mit einem weiten, möglichst grossen Hof überführt werden. Der Stüdlweg wird gegenüber heute weniger prominent durch den Innenhof geführt und dient vorwiegend als untergeordnete Verbindung zwischen der Siedlung 5, 6 und der Hohlstrasse.

Der Vorschlag, den Blockrand zu schliessen und ein Hofgebäude als Ergänzung anzubieten, scheint auf den ersten Blick eine plausible Strategie. So beziehen sich die Verfasser denn auch auf Hofhäuser die im gewachsenen Quartier existieren. Die Setzung, Dimension und Gestaltung des Hofgebäudes werfen jedoch Fragen auf. Um die gewünschte Anzahl Wohnungen zu erreichen müssen die Randbauten maximiert werden. Insbesondere die Belichtung der obersten Einheiten, die teilweise nur über das Dach ermöglicht wird, ist nicht ideal. Die Bezüge, welche die Gebäudeform mit der Gesamtanlage und der Nachbarschaft aufzunehmen versucht, bleiben unklar, gleichfalls wird der Begriff des Hofhauses, mit teilweise bis zu 6 Geschossen etwas arg strapaziert - die «weiche» Materialisierung in Holz ist verständlich, ist jedoch nicht in der Lage den an sich grossen Masstab dieses Hauses herunterzubrechen. Die spezifische



Form und der Schnitt des Hofhauses trüben das Bild einer klassischen Hofhaustypologie, und scheinen etwas zufällig, beziehungsweise aus dem Programm heraus gewachsen.

Entlang der Hohlstrasse liegen jeweils drei Wohnungen an einem Treppenhaus. Dabei sind jeweils zwei Wohnungen mit einer über die gesamte Gebäudetiefe reichenden, klassischen Raumabfolge versehen. Die Lichtverhältnisse sind trotz tiefem Grundriss dank eingeschriebener Loggia plausibel, wenn auch nicht ideal. Die dritte Wohnung ist klassisch als Kleinwohnung eingeschoben und orientiert sich jeweils nur auf den Hof. Entlang der Ernastrasse sind die grossen Wohnungen geprägt durch einen durchgängigen Wohnbereich. Davon abgehend liegen die Individualräume, welche sowohl zum Hof, wie auch zur Ernastrasse liegen. Die allseitige Nähe zu den Nachbarschaftshäusern beziehungsweise zur eigenen Überbauung wirkt etwas beengt und wenig attraktiv für die Hofwohnungen. Die Wohnungen entlang der Hohlstrasse weisen zum Teil zu enge Stellen auf, sodass zuviele Räume dem Lärm zugewandt bleiben. Die Gebäudekörper basieren auf einer relativ unkompakten Bauweise und verhalten sich daher sowohl in den Kosten, wie auch in punkto Nachhaltigkeit eher ungünstig.

Die Unterscheidung der Gebäudetypen in eine mineralische - und Holzbauweise ist verständlich, der architektonische Ausdruck bleibt jedoch bei beiden zu schemenhaft, und wirkt in den Darstellungen wenig überzeugend.

Insgesamt handelt es sich beim Projekt «PINA» um eine nicht uninteressante Ausgangslage, und der Versuch eine andere städtebauliche Setzung gegenüber dem heutigen Bestand zu realisieren wird gewürdigt. Leider überzeugt das Konzept in der Umsetzung nicht ganz.

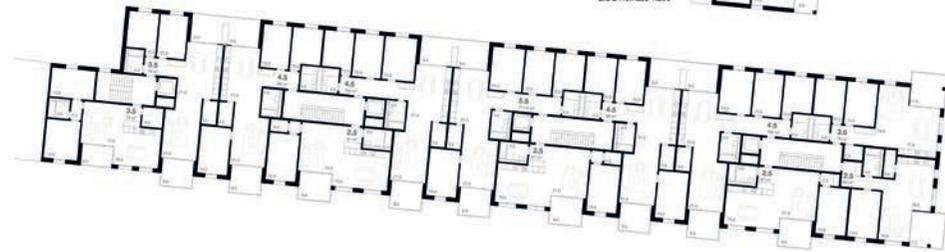
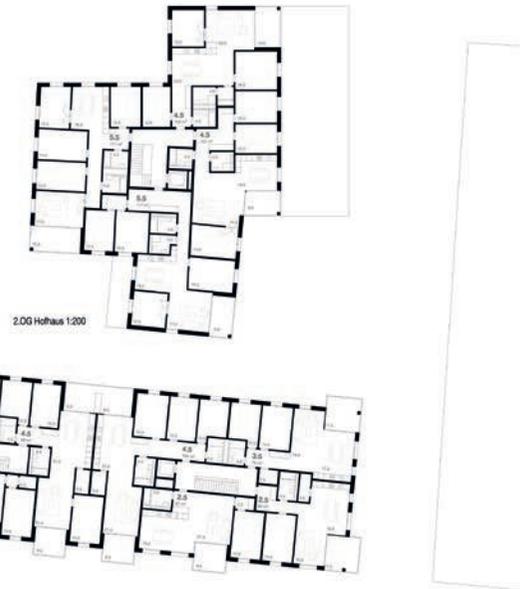


N 1:500
Situation 1:2000

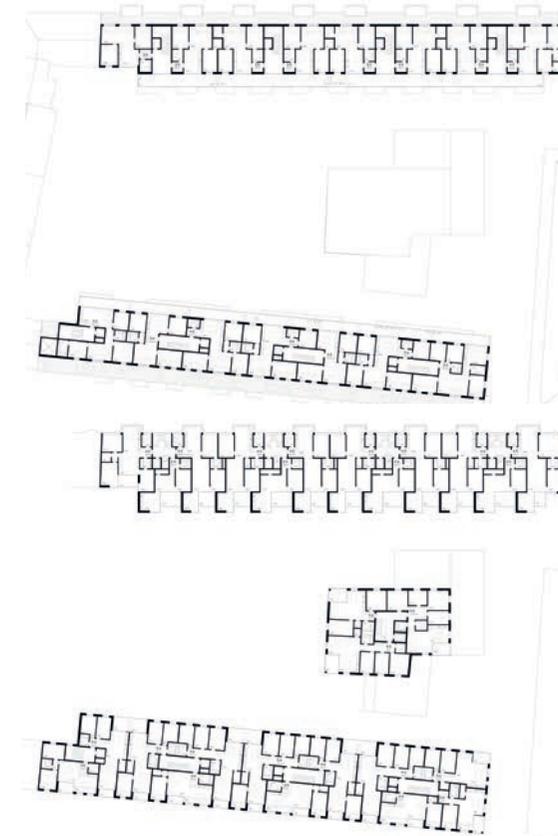
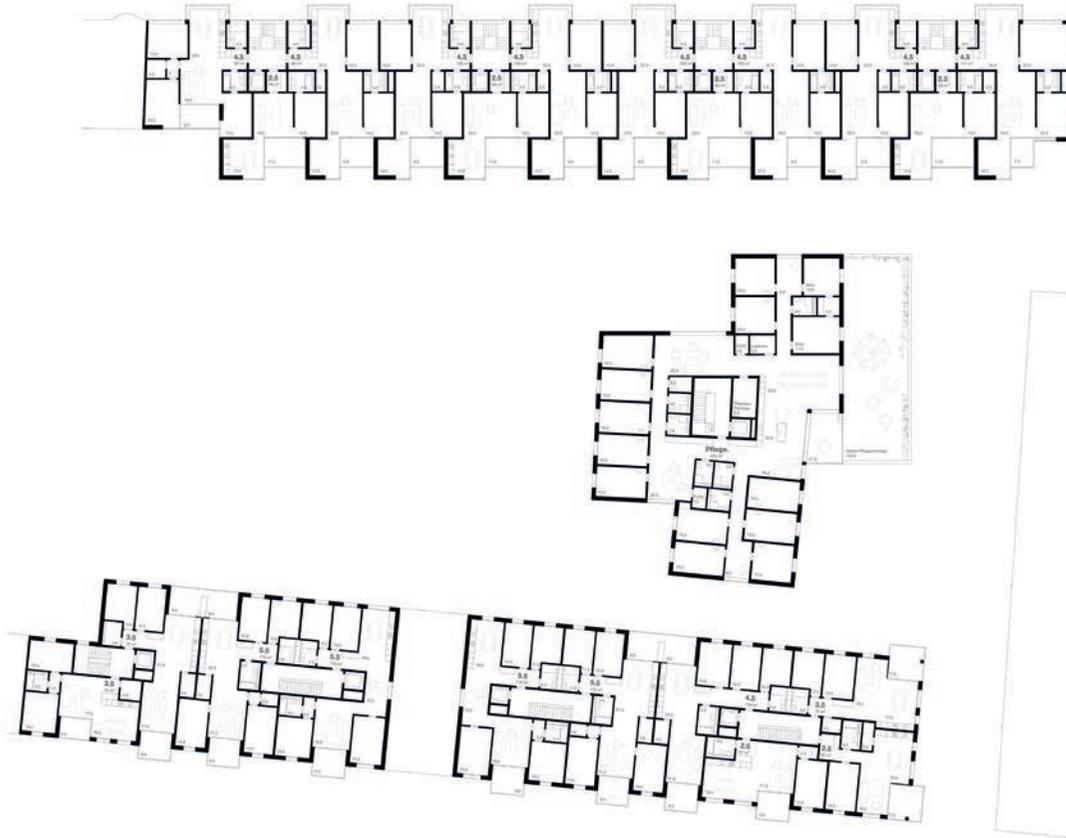




Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse Hof, Hohlstrasse 1:750



Regelgeschoss, Schnitte 1:750

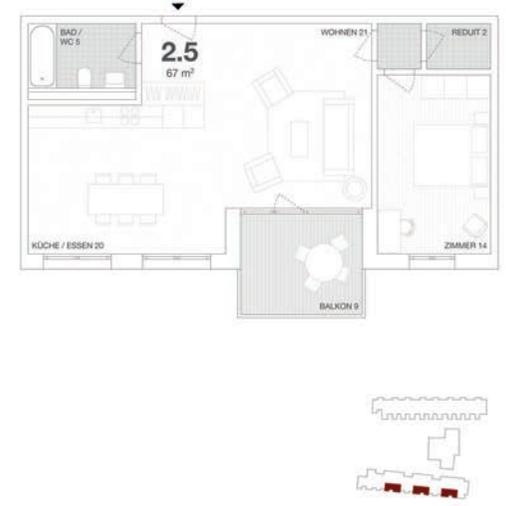


Dachgeschoss 1:1500



1. Obergeschoss, Ansicht Ernastrasse, Schnitt 1:750





Wohnungsgrundrisse 1:200



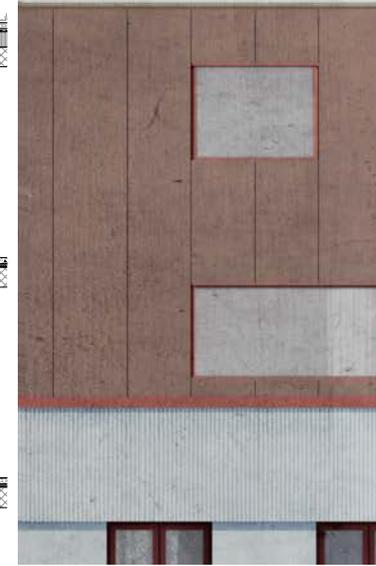
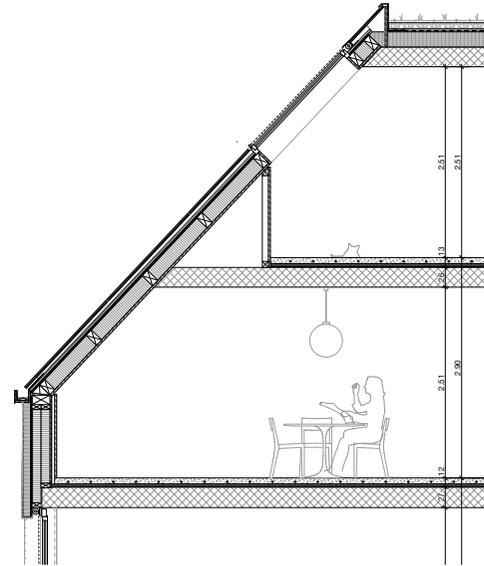
- Dachaufbau
- extensive Begrünung 100 mm
 - Vlies
 - Abdichtung 10 mm
 - Wärmedämmung 220 mm
 - Dampfbremse bituminös
 - Betondecke, Sichtbeton lasiert 260 mm

- Dachaufbau
- Photovoltaikmodul 60 mm
 - Sapfir Skin, Farbe Dunkelrot
 - Unterkonstruktion Hinterlüftung 60 mm
 - Holzelementaufbau:
 - Weichfaserplatte 60 mm
 - Holzständer mit Zellulose ausgedämmt 200 mm
 - 3-Schichtplatte gestrichen 27 mm

SONNENSCHUTZ:
 textile Storen

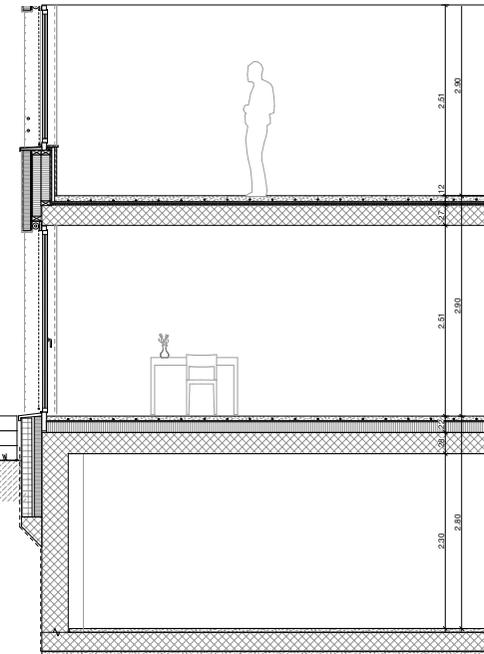
FENSTER:
 Holz-Metallfenster

- Bodenaufbau
- Anhydrid geschliffen mit Bodenheizung 60 mm
 - Trennlage, PE-Folie
 - Trittschalldämmung 20 mm
 - Wärmedämmung 20 mm
 - Betondecke lasiert 260 mm



- Wandaufbau Aussenwand
- Farbstrich mineralisch
 - Verputz mineralisch mit Vertikalstruktur 20 mm
 - mineralische Dämmung 60 mm
 - OSB 21 mm
 - Holzkonstruktion Kreuzlattung 2x 120 mm mit Steinwolle ausgedämmt 21 mm
 - 3-Schichtplatte 40 mm
 - Holzlattung, Installation 27 mm
 - 3-Schichtplatte

- Bodenaufbau Hochparterre
- Anhydrid geschliffen mit Bodenheizung 60 mm
 - Trennlage, PE-Folie
 - Trittschalldämmung 20 mm
 - Wärmedämmung 160 mm
 - Betondecke 280 mm



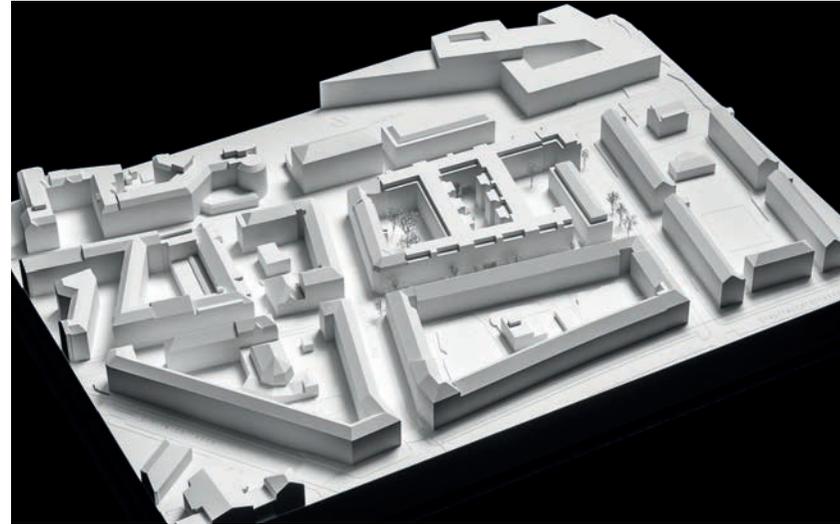
Konstruktionsschnitt 1:100

Projekt 15	20th CENTURY BOY
Architektur	Demuth Hagenmüller & Lamprecht Architekten, Zürich
Landschaft	Mettler Landschaftsarchitektur Gossau, Berlin

Das Projekt «20TH CENTURY BOY» nähert sich der Aufgabenstellung mit einer ähnlichen Situation, wie dem heutigen Bestand. Dabei versucht es etwas unentschlossen dem zentralen Hofraum eine neue Identität zu verleihen. Vortretende Risalite rhythmisieren den Raum und sollen ihm einen Charakter verleihen. Im Erdgeschoss des Haupthofes wechseln sich kleine Ateliers mit Gemeinschafts- und Bastelräumen ab.

Rückwärtig des Stüdlwegs schlagen die Verfassenden zwei ähnlich proportionierte Höfe vor, welche auf Erdgeschossniveau auf ihre unterschiedlichen Nachbarn reagieren sollen: Der westliche Hof wird zum ruhigen Wohnhof - eine Pflegewohnung, welche sich höchst ungünstig über mehrere Geschosse erstreckt, sowie Maisonetten reichen bis ins Erdgeschoss und sollen einen Dialog zur Nachbarbebauung an der Zypressenstrasse ermöglichen. Der östliche Hofraum zur Casa d'Italia hin gehört den Kindern: Die Spielplätze des erdgeschossigen Kindergartens sowie des Horts stehen am Abend und am Wochenende auch den Kindern der Genossenschaft zur Verfügung.

Die Strategie ist innerhalb der Beiträge eine von vielen, und vermag in der eher undifferenzierten Form wenig zu überzeugen. Das Erdgeschoss ist wenig weit bearbeitet, und weist auch zu wenig Kohärenz mit den Obergeschossen auf. Offen bleibt, wie der eher beengt wirkende zentrale Innenhof belebt werden soll, das Angebot scheint sich der vorgegeben kleinteiligen Struktur unterzuordnen und bietet wenig Austauschmöglichkeiten.

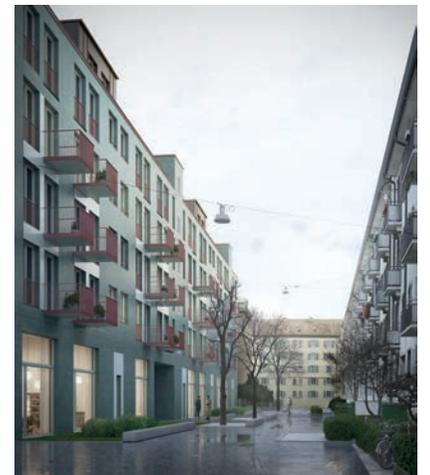
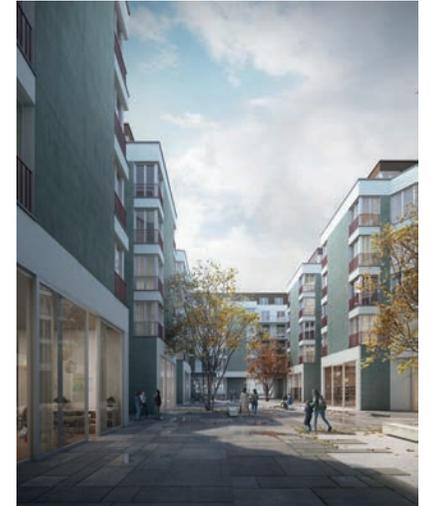


Die Wohntypologie mit dem Durchwohnen ist klassisch gewählt, und versucht durch das Einführen einer Polygonalität spezifischer zu werden. Die Wohnungen verfügen jeweils über einen beidseitig orientierten Wohn-/ Essraum mit einer Küche, davon ausgehend werden über einen Vorraum die Schlafbereiche erschlossen. Unklar bleibt, weshalb das Projekt nicht auf die unterschiedlichen Lagequalitäten (Lärm/ Hof/ Begegnungszone) reagiert und keine der Lage entsprechenden verschiedenen Grundrisstypen anbietet. Grundsätzlich reagieren die Wohnungen an der Hohlstrasse gut auf den Lärm, im Attika sind jedoch Anpassungen notwendig. Die kompakte Setzung lässt eine günstige Erstellung erwarten, jedoch wirkt sich die Gebäudeabwicklung wiederum negativ auf die Kosten aus und somit liegen die Wohnungen im Vergleich zu den anderen eher im Mittelfeld.

Beim vorliegenden Projekt handelt es sich um ein Konzept welches von von einigen Teilnehmern vorgeschlagen wurde, welches jedoch in vielen Belangen nicht zu Ende gedacht ist und daher in weiten Teilen schemenhaft bleibt. Die Visualisierungen, insbesondere die des beengten zentralen Hofes, wirkt unglaubwürdig. Die gesamthafte Abgabe bleibt etwas schematisch, und wirkt unfertig.

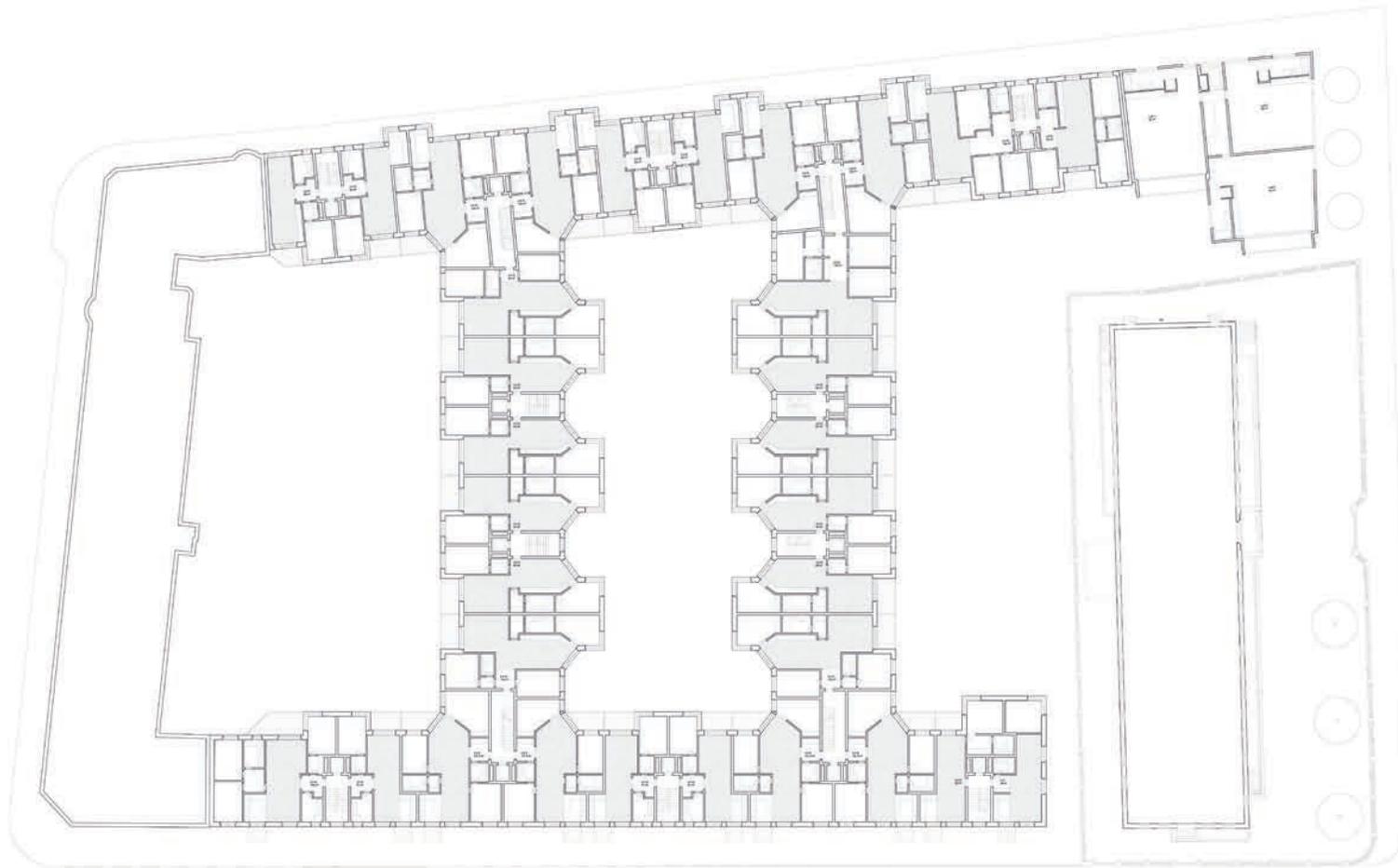


Situation 1:2000





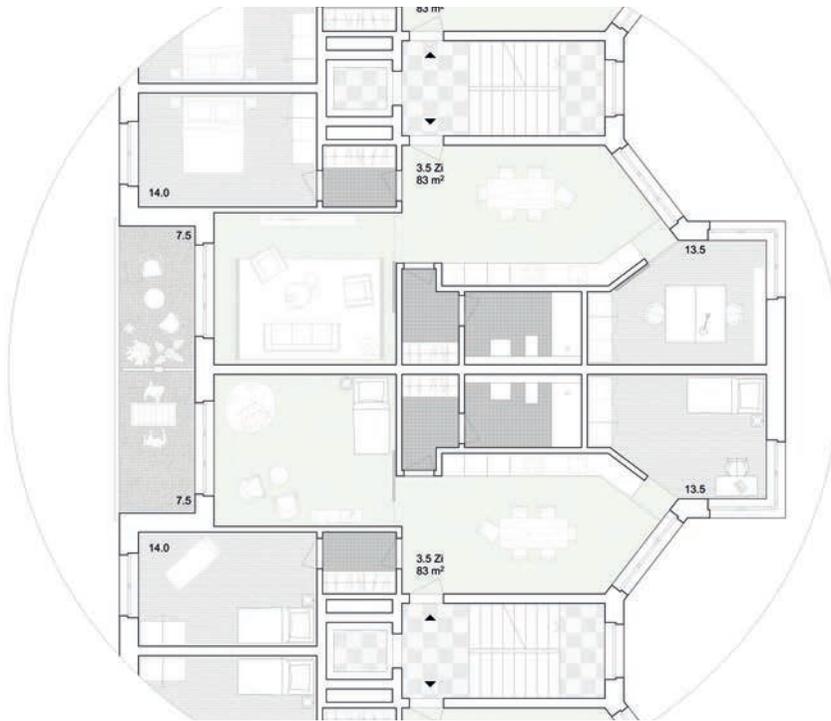
Erdgeschoss, Ansicht Hohlstrasse 1:750



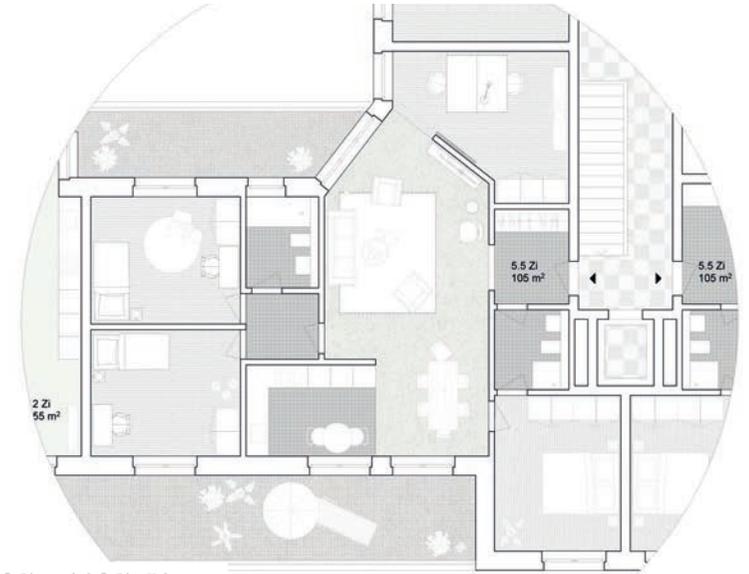
Regelgeschoss, Schnitt 1:750



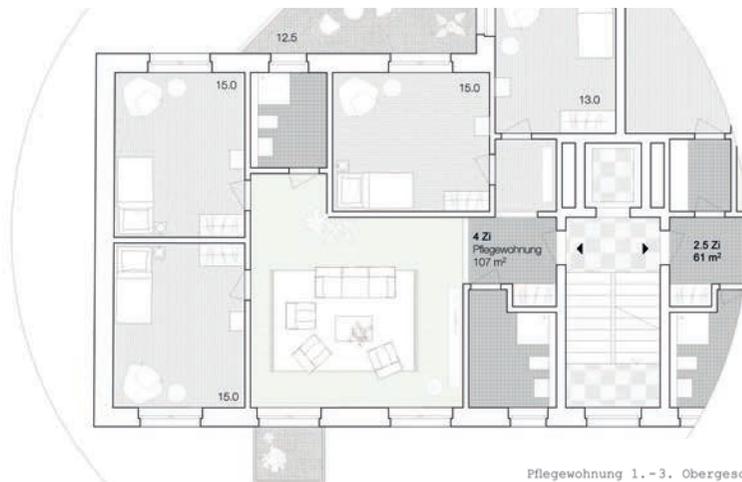
Dachgeschoss, Ansicht Ernastrasse 1:750



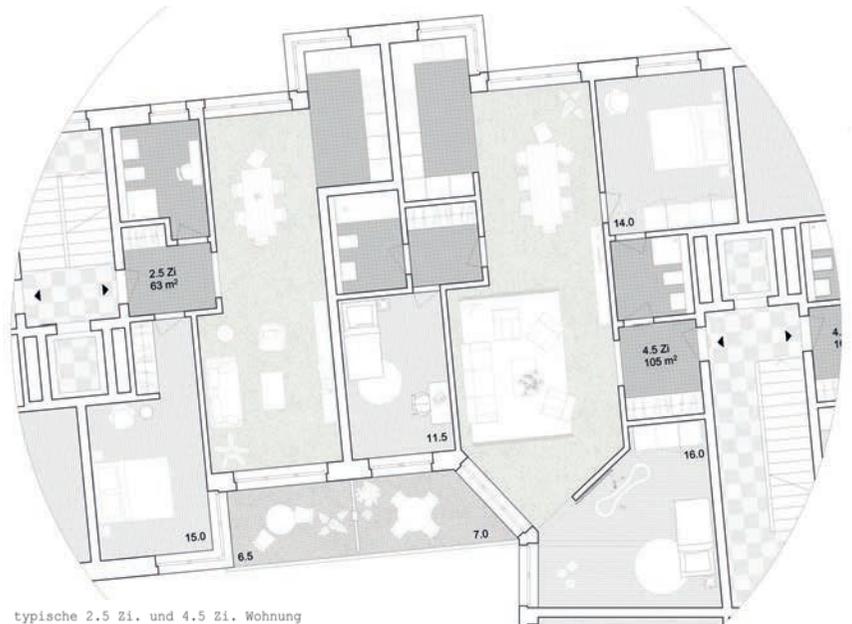
typische 3.5 Zi. Wohnung mit Möglichkeit für WG-Nutzung



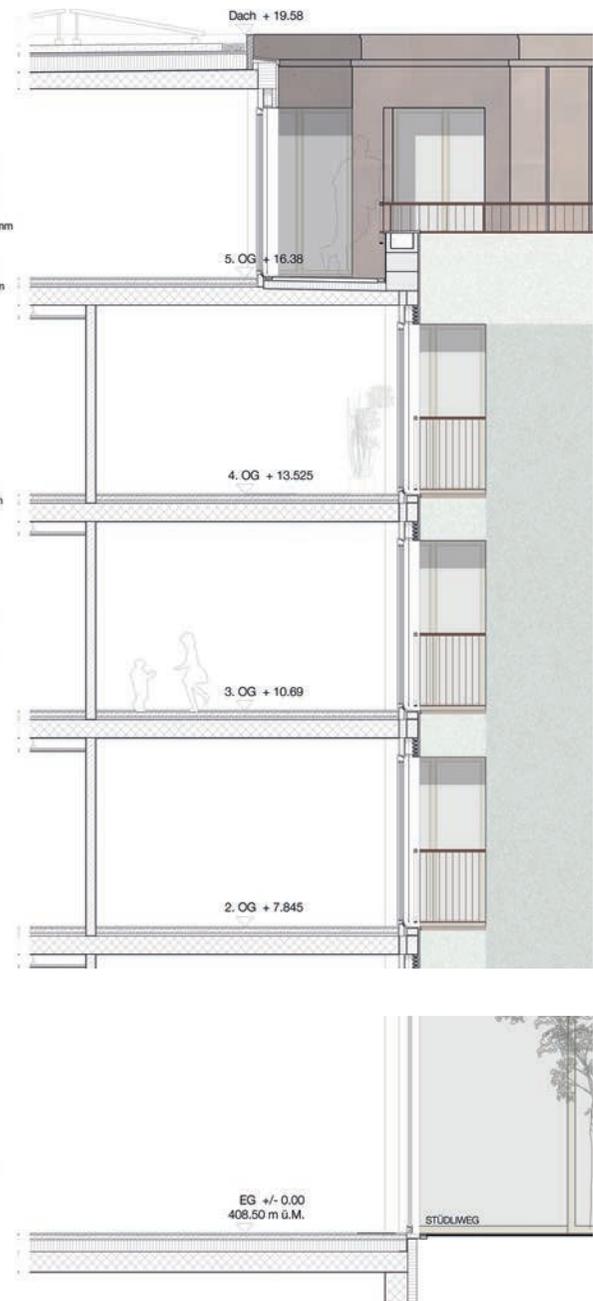
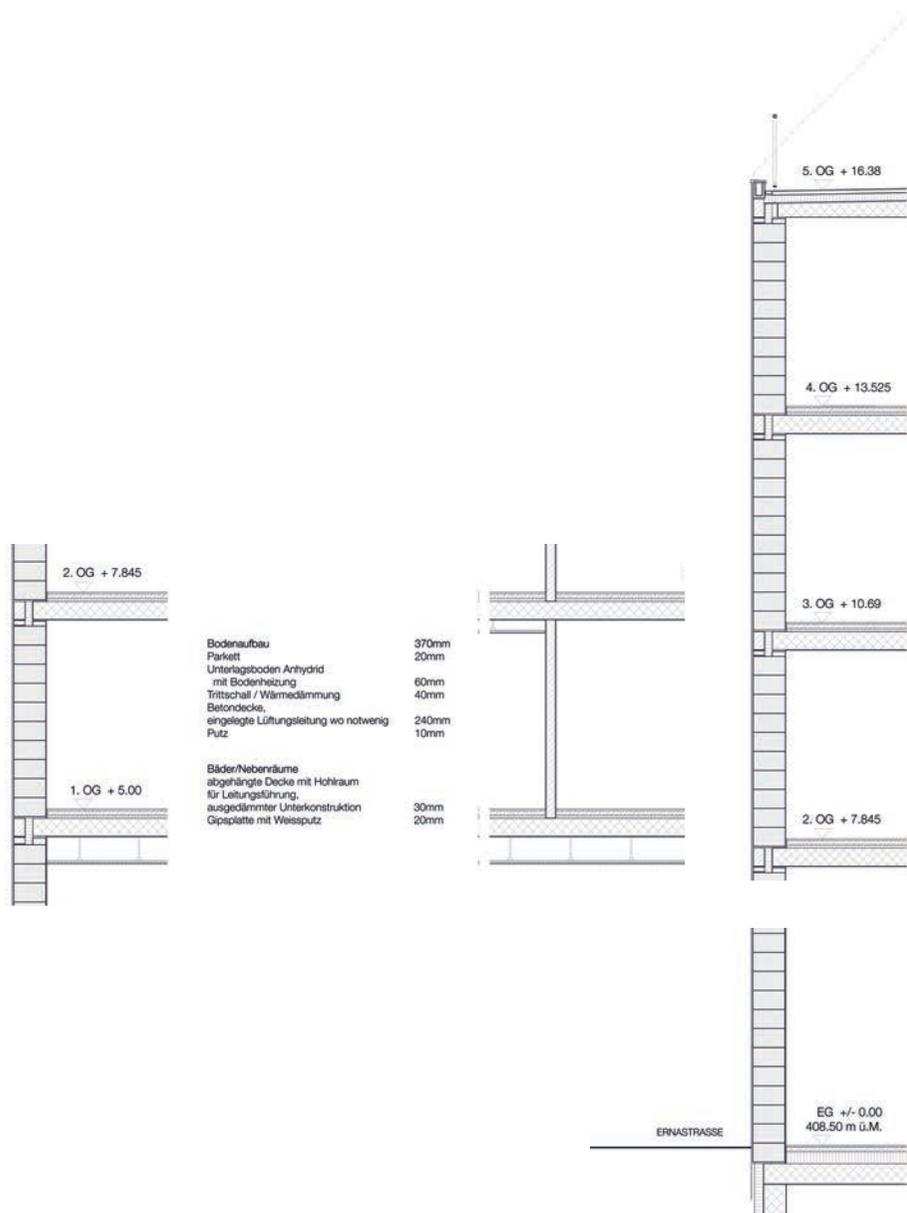
typische 2.5 Zi. und 4.5 Zi. Wohnung



Pflegewohnung 1.-3. Obergeschoss



typische 2.5 Zi. und 4.5 Zi. Wohnung



Konstruktionsschnitt 1:100



planzeit GmbH

**Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation**

Rosengartenstrasse 1
CH-8037 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch